Nr. 45 — 16. Jahrg. Donnerstag, den 15. Februar 1934 Einzelpreis 0,20 Zloty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Zloty monatlich oder 2,50 Zloty halbmonatlich (einschließlich 1,— Zloty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstellen des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24, und Pszczyna, ul. Mickiewicza 26.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Zloty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Truppen für das Saargebiet

Beim Völkerbund beantragt

Von dem Leiter der Saarregierung

(Telegraphische Meldung)

Genf, 14. Februar. Wie wir erfahren, ist beim Völkerbundssekretariat ein Antrag des Vorsitzenden der Regierungskommission des Saargebietes, Knox, eingelaufen, der für den Dreierausschuß des Völkerbundsrates bestimmt ist. Dieser Dreierausschuß, der aus Baron Aloisi (Italien), Cantillo (Argentinien) und Madariaga (Spanien) besteht, tritt am Donnerstag, dem 15. Februar, zu seiner zweiten Sitzung zusammen.

In dem Antrag soll seitens der Regierungskommission das Verlangen gestellt worden sein, zur Verstärkung der saarländischen Polizei internationale Truppen herbeizuschaffen.

Der Antrag wird nicht nur im Saargebiet, sondern auch beim Dreierausschuß nicht geringe Verwunderung hervorrufen, denn bisher ist auch nicht das mindeste bekannt geworden, was die Regierungskommission zu einer solchen Maßnahme berechtigen könnte. Im Gegenteil hat die saarländische Bevölkerung trotz vieler Maßnahmen, die ihre Erbitterung mit Recht hervorriefen, bisher eine geradezu bewunderungswürdige Haltung bewahrt. Von Unruhen oder irgendwelchen Maßnahmen seitens der Saarbevölkerung ist nirgendswo etwas laut geworden. **Allerdings hat die Saarbevölkerung keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie nichts Sehnlicheres wünscht, als zum Reich zurückzukehren, aber das ist kein Anlaß, einen Antrag wie den obigen einzureichen, nach dem das Saargebiet nicht etwa als ein autonomes Gebiet, sondern als ein Kolonialgebiet behandelt wird.**

Schluß der deutsch-französischen Besprechungen

Nach der Ueberreichung der französischen Antwort

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 14. Februar. Der Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath empfing Mittwoch mittag den französischen Botschafter Francois Poncet, der die Antwort seiner Regierung auf das deutsche Abrüstungsmemorandum vom 19. Januar 1934 überbrachte. Der Botschafter gab dazu weitere mündliche Erläuterungen.

Die Veröffentlichung wird verabredungsgemäß von Paris aus erfolgen. Deshalb ist über den Inhalt noch nichts Bestimmtes zu sagen. Die französische Presse bringt aber schon allerlei Andeutungen. Das ist das nicht gerade sehr noble alte System, durch das offenbar schon vorher Stimmung gemacht werden soll. Es heißt übereinstimmend, und nur im Ton etwas unterschieden, daß die französische Antwort

ablehnend

sei. Einige Blätter versichern, sie sei höflich abgefaßt, andere aber glauben erklären zu können, daß mit dieser Antwort, die auf die 13 Fragen der deutschen Denkschrift gar nicht eingehe,

weitere unmittelbare Besprechungen zwischen Berlin und Paris gegenstandslos

geworden seien. Die französische Presse hätte diesen Schleiertanz, für den der Quai d'Orsay die Regie führt, sparen können, denn etwas anderes als eine Ablehnung hat man in Deutschland wohl nirgends erwartet, vollends, nachdem Barthou, Tardieu und General Pétain am politischen Steuer Platz genommen haben und ihre Segel, wie die Rüstungspresse mit Befriedigung feststellt, von einem neuen Wind schwellen lassen. In Wirklichkeit ist es ja kein neuer Wind, sondern der alte, der seit 1918 aus Paris weht, nur hat er um einige Windstärken zugenommen.

Wenn Paris jetzt die unmittelbaren Besprechungen abbrechen will, so hat Deutschland keine Veranlassung, es daran zu hindern. Deutschland hat seine Bereitwilligkeit so stark erklärt und bewiesen, daß es das Urteil der Welt nicht zu fürchten hat. Die Versuche der Französischen Regierung, uns trotzdem die Verantwortung zuzuschieben, fallen auf sie selbst zurück. Aus englischen Kommentaren geht hervor, daß dieser Sachverhalt **auch in London erkannt und richtig gewürdigt** wird.

Der Antwort an Berlin entspricht auch die

französische Note an den Vorsitzenden der Abrüstungskonferenz, Henderson.

Sie spricht auch von der Beendigung des bisherigen Verfahrens und bezweckt unverhüllt, die weitere Erörterung wieder nach Genf zu verlegen. Wir können abwarten und nehmen inzwischen zur Kenntnis, daß die englische Presse die baldige Wiedereinberufung der Konferenz für unwahrscheinlich erklärt.

Es wird weiter gekämpft

Immer noch höhere Verlustzahlen

Lage in Wien ungeklärt

(Telegraphische Meldung)

München, 14. Februar. Nach den dem Oesterreichischen Pressedienst vorliegenden Nachrichten aus Oesterreich ist die Lage im ganzen Lande nach wie vor sehr ernst. In der Stadt Steyr in Oberösterreich sind die Aufständischen immer noch Herr der Lage, nachdem sie lediglich einen Teil der Stadt nach heftigem Artilleriefeuer räumen mußten. Die Stadt ist vom Bahnverkehr abgeschnitten, da die Marxisten die Bahngleise nach St. Valentin gesprengt haben. Eine Gendarmerieabteilung wurde von den Marxisten überfallen und ließ elf Tote am Platze zurück.

Im

Salzburger Bahnhof

wurde am Mittwoch eine Lokomotive auf der Drehscheibe vor dem Lokomotivschuppen umgestürzt, sodaß die anderen Lokomotiven nicht ausfahren konnten. Der Bahnhof wurde später von einer Abteilung des Schutzkorps besetzt. In der Nähe von Puch sprengten die Marxisten einen Elektrizitätsmast der wichtigen Bahnstrecke Salzburg—Bischofshofen, sodaß der Verkehr nur noch eingleisig aufrechterhalten werden kann. In

Zell am See

weigerten sich Angehörige der Heimwehren, zum Schutzkorps einzurücken und weinten, als sie dazu gezwungen wurden. In Hallein befürchtet man den Ausbruch von Unruhen. 90 Mann der Salzburger Garnison wurden dorthin abkommandiert.

Die Stadt

Graz

war am Dienstag abend ohne Licht. Die Straßenbahn und die Bundesbahn konnten nicht verkehren. Die Telephonverbindungen sind zum größten Teil unterbrochen. Die Stimmung auf der Regierungsseite ist äußerst gedrückt. Der Kommandant der berittenen Polizei ist in den Kämpfen gefallen. Die Heimwehr wurde bisher lediglich zur Bewachung von Parkplätzen eingesetzt.

In

Eggenberg bei Graz

war es am Dienstag nachmittag erneut zu schweren Kämpfen gekommen. Die Kasernen der Gendarmerie und Polizei wurden von Roten gestürmt, was sich zur Wehr setzte, wurde niedergemacht, die übrigen gefangengenommen. Je ein Ueberfallabwehrkommando der Polizei und der Gendarmerie, die zur Hilfe geeilt waren, mußten sich nach kurzem Handgemenge ergeben. Später wurden Alpenjäger und weitere Verstärkungen der Gendarmerie eingesetzt, worauf sich die Sozialdemokraten in der Richtung auf Goesting zurückgezogen. Die Marxisten benutzen in den Straßenkämpfen auch

Minenwerfer,

die unter den Regierungstruppen verheerend gewirkt haben sollen. Schließlich wurde Artillerie eingesetzt, die die Stellungen der Marxisten die ganze Nacht über ununterbrochen beschoß. Die Glasfabrik Goesting ist nur noch ein Trümmerhaufen. Bisher wurden über 60 Tote gezählt. Größere Unruhen werden auch aus Obersteiermark gemeldet. Im oberen Ennstal hat die Gendarmerie mehrere Tote zu verzeichnen.

In

Bruck an der Mur

haben die Schutzbündler noch immer die wichtigsten Punkte in der Hand. Der Eisenbahnverkehr ist teilweise lahmgelegt.

Superintendent Schmula, Beuthen, amtsenthoben

(Telegraphische Meldung.)

Breslau, 14. Februar. Auf Anordnung des Landesbischofs Müller in Berlin sind folgende Superintendenten, die die Erklärung des Pfarrernotbundes am 14. Januar im Gottesdienst verlesen oder ausdrücklich ihre Zustimmung zu dieser Verlesung gegeben haben, ihres Amtes als Superintendenten enthoben worden:

Superintendent Schmula, Beuthen OS.,
Superintendent Bernkamm, Görlitz,
Superintendent Classen, Steinau,
Superintendent Deutschmann, Lähn,
Superintendent Göbler, Striegau,
Superintendent Horter, Waldenburg,
Superintendent Lehmann, Strehlen,
Superintendent Warke, Hirschberg.

An ihrer Stelle sind vom Bischof Dr. Zänker Geistliche der betreffenden Kirchen mit der Führung der Geschäfte beauftragt worden.

Vor dem Gericht in Schweidnitz beantragte der Staatsanwalt im Mordprozeß Schulz die Todesstrafe für das scheußlichste Verbrechen, das seit 10 Jahren im Waldenburger Bergland vorgekommen ist.

Wachsende Erbitterung gegen Dollfuß

In allen Teilen des österreichischen Volkes — Die Aufständischen beherrschen immer noch Teile von Wien und vom ganzen Land

(Telegraphische Meldung)

Preßburg, 14. Februar. Von einem gelegentlichen Mitarbeiter, der Wien in den Abendstunden des Mittwoch verlassen hat, erfahren wir über die blutigen Kämpfe in Wien neue äußerst interessante Einzelheiten, die in der auffallend zurückhaltenden Berichterstattung vollkommen verschwiegen werden.

Danach sind die amtlichen Mitteilungen, wonach die Wiener Innenstadt von den sie umfassenden Drahtverhauen frei sein soll, vollständig unrichtig. Sie ist nach wie vor

von einem Drahtverhau umgeben,

das nur an einigen, von starken Posten besetzten Durchgängen nach Legitimation durchschritten werden kann. Alle Banken und Regierungsgebäude sind bewacht und mit Maschinengewehren besetzt. Der unbedeutende Personenverkehr spielt sich im Innenbezirk förmlich unter der Drohung der Maschinengewehre ab. Aus den Vorstädten knattert Maschinengewehrfeuer, das mit den Schlägen der Artillerie abwechselt. Bei Einbruch der Dunkelheit bietet die Innenstadt das Bild einer toten Stadt: geschlossene Geschäfte, geschlossene Gaststätten.

In den Ministerien herrscht fieberhafte Aufregung, die im Polizeipräsidium ihren Höhepunkt erreicht.

Ständige Anrufe über den wechselvollen Kampfverlauf in den äußeren Bezirken steigern die Erregung bis zum äußersten. Ein hoher Polizeibeamter erklärte, daß die Kämpfe

bereits mehr als 500 Tote und viele Tausende von Verwundeten gekostet

hätten. Dabei wisse man die Zahl jener nicht, die sich tot unter den zusammengeschossenen Mauern der Wohnhäuser befänden.

Ihre Zahl lasse sich auch nicht annähernd schätzen. Man fürchte, daß die Zahl der unschuldiger-schossenen Opfer sehr groß sei. Aus diesem Umstande möge man ersehen, daß den amtlichen Mitteilungen der Regierung gar kein Glaube beizumessen sei.

Größte Empörung hat die

feige Haltung der marxistischen Führer

hervorgerufen, die sich, anstatt sich an die Spitze der aufständischen Arbeiter zu stellen, in ihren Wohnungen von der Polizei des Herrn Fey, der sich immer mehr in den Vordergrund schiebt, widerspruchslos festnehmen ließen. Wutausbrüche ereigneten sich unter den Aufständischen, als sie von der

Flucht des marxistischen Hetzers Dr. Otto Bauer

auf tschechoslowakisches Gebiet hörten. Der Haß gegen die Regierung Dollfuß/Fey ist ins Unermeßliche gestiegen, nicht nur unter den Aufständischen, sondern auch unter der großen Mehrheit der nichtmarxistischen Bevölkerung, seitdem bekannt geworden ist, daß **unter den Trümmern der von Regierungsartillerie zusammengeschossenen Wohnbauten Hunderte unschuldiger Frauen und Kinder zerschmettert liegen.** Aus dieser Solidarität nahezu der ganzen Bevölkerung, ohne Unterschied der Partei, gegen die Regierung muß auch die unerhörte

Widerstandskraft der Aufständischen

erklärt werden, die während der Dunkelheit Mittel und Wege findet, den Eingeschlossenen mit Lebensgefahr Lebensmittel und Munition zu bringen.

Die Regierung Dollfuß/Fey verkündete Mittwoch vormittag, daß auf einer Reihe von Wohnhausblocks von den Aufständischen zum Zeichen der Waffenstreckung weiße Fahnen ausgehängt worden seien. Als daraufhin Militär und Polizei in die Gebäude eindrang, wurden sie von den Aufständischen niedergemetzelt. Dadurch wurde die Wut der Regierungstruppen angestachelt, deren Nerven maßlos überreizt sind.

Seit Tagen kommt Militär und Polizei nicht mehr aus den Kleidern

und kann sich fast keinen Schlaf gönnen. Dazu kommen die unerhörten Blutopfer der Truppen, die in ihrem Ausmaß von der Regierung verschwiegen werden.

Am Mittwoch vormittag begann der Versuch einer Säuberung des Gemeindebezirks Simmering, in dem die Aufständischen die Lage beherrschten. Die Regierung behauptet, die Aktion mache große Fortschritte, aber schon das heftige Feuern in den ersten Morgenstunden strafte die amtlichen Berichte Lügen und ließ darauf schließen, daß der Widerstand in diesem Bezirk besonders heftig ist. Hier beherrschen die Marxisten auch die Ostbahn und damit die Strecken, die nach Ungarn und in die Tschechoslowakei führen.

Entgegen den amtlichen Meldungen ist die

Lage im Bezirk Floridsdorf ungeklärt,

indem den Regierungstruppen und der Polizei nur Teilerfolge beschieden waren. Hier wurde Mann gegen Mann gekämpft. Es wird behauptet, daß hier Hunderte von Toten und Verwundeten das Opfer der Politik der Regierung Dollfuß-Fey geworden sind. Auf Bäumen haben die Aufständischen Puppen aufgehängt, die die Aufschriften „Fey" und „Dollfuß" tragen.

Der Bahnhof Heiligenstadt, der mehrmals seinen Besitzer wechselte, ist vollständig zerschossen. Es ruht auch der Verkehr auf der Hauptlinie der Franz-Joseph-Bahn, die nach der Tschechoslowakei führt. Die in der Nähe liegende Großwohnanlage „Karl-Marx-Hof" ist zum größten Teil ein Trümmerhaufen. Unter ihm befinden sich gleichfalls Hunderte von Toten, darunter viele Frauen und Kinder. In einzelnen Gebäuden leisten die Aufständischen noch immer erbitterten Widerstand.

Völlig unübersichtlich ist die Lage in dem Arbeiterbezirk Favoriten. Hier rühmt sich die Regierung, einige Maschinengewehre erobert zu haben. Sonst scheinen die Aufständischen in diesem Stadtteil noch zum größten Teil Herren der Lage zu sein. Sie haben an dem diesen Stadtteil überhöhenden „Laaerberg" vollkommen

feldmäßige Befestigungen

angelegt, um die in den Vormittagsstunden hart gekämpft wurde. Hier sollen auf beiden Seiten schwere Verluste zu beklagen sein. Ein aus diesen Kämpfen zurückgebrachter Verwundeter erzählte, daß sich die Aufständischen auf eine feldmäßig ausgebaute „zweite Linie" zurückgezogen hätten. Das läßt darauf schließen, daß die Aufständischen mit der Südbahn bis nach dem Semmering über Liesing, Mödling, Baden bei Wien, Wiener Neustadt, Berndorf, Neunkirchen und Gloggnitz bereits in engster strategischer Fühlung stehen. Alle diese Orte sind fest in den Händen der Aufständischen. Auch der Bezirk Meidling befindet sich noch zum größten Teil im Besitz der Aufständischen, die den Regierungstruppen um den

Besitz des Meidlinger Südbahnhofes

einen blutigen Kampf geliefert haben. Die Verluste sollen auf beiden Seiten enorm gewesen sein.

Der am Dienstag erlassene Aufruf des Staatssekretärs Schönburg-Hartenstein, daß sich alle gedienten Soldaten der Regierung zur Verfügung stellen sollen, hat den Ernst der Lage für die Regierung mit aller Deutlichkeit aufgezeigt. Mit großer Sorge hat man in Regierungskreisen von der Tatsache Kenntnis genommen, daß

diesem Aufruf nahezu niemand Folge

geleistet hat.

In Linz halten die Aufständischen den Linzer Stadtteil Urfahr fest in ihrer Hand. Die angeblich in die böhmischen Wälder geflüchteten Aufständischen haben sich bereits wieder an den Stadtgrenzen festgesetzt. Der Kampf in der Gegend der Linzer Schiffswerft ist neuerlich entflammt, und auch um den Freiberg toben noch Kämpfe.

Vollständig falsch ist der amtliche Bericht über die Lage in Steyr, in das am Dienstag angeblich der Heimwehrführer Starhemberg mit Heimwehrformationen und Militär nach schweren Kämpfen eingezogen sein will. Dem „siegreichen" Heerführer gelang es lediglich, einen von den Aufständischen nicht besetzten Vorort von Steyr, Ennsleiten, zu erobern.

Nicht die Regierungsartillerie beschoß Steyr, sondern die Artillerie der Aufständischen.

In den Händen der Aufständischen befindet sich immer noch die große Waffenfabrik von Steyr. In den Industrieorten Steiermarks sind die Marxisten noch schwer bewaffnet. Die Verluste der Aufständischen, des Militärs und der Gendarmerie bei den Kämpfen um Graz und Bruck an der Mur sollen mehr als hundert Tote und mehr als hundert Verletzte betragen.

Alle Verbindungen zwischen Wien und Steiermark sind unterbrochen.

Jeder Augenblick kann den Ausbruch neuer heftiger Kämpfe bringen. Die Aufständischen im Bezirk Bruck an der Muhr werden von dem in Oesterreich eingebürgerten, aus Ungarn geflüchteten Kommunisten Koloman-Wallisch befehligt. Die in Hilfspolizei umgewandelte Starhembergsche Heimwehr hat sich entweder als feige oder als militärisch vollkommen ungeeignet erwiesen. Stets mußte sie noch vor Beginn ernsthafter Kampfhandlungen wieder zurückgezogen werden. Es wird daher Starhemberg schwer fallen, irgendwelches Verdienst für seine Heimwehr in Anspruch zu nehmen.

Die ganze Last der Kämpfe gegen den Marxismus liegt ausschließlich auf den Schultern von Militär, Gendarmerie und Polizei.

In Kärnten ist die Lage, wie aus Villach gemeldet wird, unübersichtlich. Das Land bewahrt vorläufig noch vollkommene Ruhe. Die Absetzung des Landeshauptmannes von Kärnten, Kernmaier, der als national eingestellt gilt, hat das ganze Land in große Erregung versetzt. Ueber ganz Kärnten lagert eine unheimliche Ruhe.

Seit Montag haben die Massenverhaftungen von Nationalsozialisten plötzlich aufgehört.

Die Säuberung des Kampfabschnittes Floridsdorf soll am Donnerstag früh wieder aufgenommen werden. Man beabsichtigt, das gesamte Gebiet jetzt durch Truppen abzuschließen und dann die gesamte Säuberung mit Artillerie durchzuführen. Im Laufe des Mittwoch hat die Regierung alle verfügbaren militärischen Kräfte in Wien weiter zusammengezogen. Es heißt jedoch, daß die Schutzbündler sich von neuem an anderen Stellen sammeln.

Die Regierung ist am Mittwoch mit den verschiedensten Maßnahmen vorgegangen, um die bisherige Stellung der Sozialdemokratie im Staate und besonders in Wien zu brechen. In dieser Richtung liegt die **Auflösung der Gewerkschaften, der übrigen sozialistischen Verbände, die Schließung der Arbeiterbank, die außerordentlich zahlreiche Verhaftungen sozialistischer Führer, die noch im Gange sind, sowie Beschlagnahme der Vermögenswerte.**

In Floridsdorf haben die Regierungstruppen am Mittwoch 800 Schutzbündler gefangen genommen. Große Bestände an Gewehren und 60 Maschinengewehre fielen ebenfalls in ihre Hände. In Leopoldsau, im Floridsdorfer Kampfabschnitt, ist etwa ein Waggon Munition des Schutzbundes erbeutet worden. Die Kampfhandlung geht in Richtung Kagran, der Rückzugslinie der Schutzbündler, noch weiter. An der Donau selbst wird noch der Götehof bekämpft, ein großer Gemeindebau, der eine

beherrschende Stellung gegenüber der wichtigen Reichsbrücke über die Donau

einnimmt. Am Laaerberg halten sich noch 2000 Schutzbündler in Gräben bis in das Gelände der Ankerbrotfabrik. Ein Teil der Ankerbrotfabrik ist mit Schutzbündlern besetzt, die sich dort verschanzt haben. Dennoch geht die Herstellung und der Versand des Brotes ohne Störungen vor sich.

*

Wien, 14. Februar. (22.00) Feuerschein rötet den Himmel in der Richtung Floridsdorf. Von erhöhten Punkten kann man auch im inneren Stadtgebiet die Flammen emporsteigen sehen. Das neben dem Goethehof gelegene Werk brennt vollständig nieder. Vom Goethehof selbst sind Stellen des Daches in Flammen aufgegangen. Es ist nicht festgestellt, ob der Brand in dem Werk von den Arbeitern angelegt oder durch Artilleriefeuer entstanden ist. Die Rennweger Kaserne im 3. Bezirk wird von einem benachbarten Gemeindehaus beschossen. Hier sind noch drei Höfe im Besitze der Roten.

Bundeskanzler Dr. Dollfuß hat am Mittwoch abend im Rundfunk die nachfolgende Mitteilung im Namen der Regierung gemacht, die er zweimal langsam vorlas:

„Wer sich von jetzt ab, Mittwoch abend 11 Uhr, jeder ungesetzlichen oder feindseligen Haltung enthält und morgen, den 15. Februar, zwischen 7 und 12 Uhr sich den Exekutivorganen stellt, kann, ausgenommen die verantwortlichen Führer, auf Pardon rechnen. Ab 12 Uhr gibt es für niemand mehr unter keinen Umständen ein Pardon."





Bürgerkrieg in Oesterreich

Unsere Bilder zeigen links: Soldaten des österreichischen Bundesheeres auf Lastautos und Motorrädern in der Wiener Ringstraße, rechts: einen Doppelposten der Wiener Polizei mit aufgepflanztem Seitengewehr

Die ersten Todesurteile

(Telegraphische Meldung)

Wien, 14. Februar. Das Standgericht fällte am Vormittag das erste Todesurteil. Der angeklagte Angehörige des Republikanischen Schutzbundes Karl Munichreiter, der in den letzten Kämpfen schwer verwundet worden war und aus dem Krankenhaus vor das Standgericht gebracht wurde, ist zum Tode durch den Strang verurteilt worden. Das Urteil wurde bereits vollstreckt. Das zweite Todesurteil traf den Kommandanten der Hauptfeuerwache Floridsdorf, Ingenieur Weißel. Er leitete die Feuerwache, von der aus die Polizei beschossen wurde, wobei zehn Wachbeamte den Tod fanden.

*

Berlin, 14. Februar. Der „Tag" meldet: Die Sonderberichterstatter des Scherl-Verlages in Wien, Hans W. Fell und Dr. Krünes, wurden Mittwoch früh von der Polizei in ihrem Hotel abgeholt und zum Kommissariat gebracht, wo sie nach Aufnahme eines kurzen Protokolls vorläufig in Haft genommen wurden. Der Grund zu dieser Maßnahme war ein Artikel, den Hans W. Fell telephonisch diktierte. Dr. Krünes wurde am Nachmittag aus der Haft entlassen. **Fell ist weiter in Haft.**

Das Reich der Frau

Das reizvollste Alter der Frau

In welchem Alter ist die Frau am reizvollsten? Diese Frage ist zu verschiedenen Zeiten sehr verschieden beantwortet worden. Jedenfalls ist die Verherrlichung der Jugend, die sich etwa in dem bekannten Liede „Du hast nicht immer deine 16 Jahr" ausspricht, heute veraltet. Doch galt sehr lange die Zeit um die 20 als die Hochblüte der weiblichen Reize, und als Balzac vor etwa einem Jahrhundert in seinem Roman „Die Frau von dreißig Jahren" dieses Alter als besonders verführerisch schilderte, erregte das großes Aufsehen und starken Widerspruch. Die moderne Literatur hat sogar mit Vorliebe die Liebe der Vierzigjährigen, ja noch älteren Frauen, geschildert, und es wird heut nicht selten behauptet, daß die Anziehungskraft der Frau „kein Alter kenne".

Die körperlichen Reize der nordischen Frau haben zweifellos eine längere Dauer als die ihrer romanischen Schwestern. Unter der Glut der Tropensonne schwindet die Blüte des Weibes schneller und ist oft schon mit 20 Jahren dahin. Man beobachtet dieses frühe Verwelken besonders bei den Spanierinnen und vielfach bei den Italienerinnen. Der Preis der Sechzehnjährigen scheint jedenfalls in unseren Breitengraden meist der dichterischen Phantasie entsprungen zu sein. Heutzutage ist das 16jährige Mädchen nicht viel mehr als ein Kind, das meist noch nicht einmal weiß, was es mit seinen Händen und Füßen anfangen soll; es ist in geistiger Hinsicht noch recht unentwickelt und vermag einen reiferen Mann in keiner Weise zu fesseln. Das trifft jedenfalls für die Deutsche und Engländerin zu.

Die Französin, in der das spezifisch Weibliche viel früher geweckt wird, ist sich ihrer Reize schon in jüngerem Alter bewußt und weiß sie geschickt auszuspielen. Von der nordischen Frau kann man sagen, daß sie um die Mitte der 20 ihr reizvollstes Alter erreicht und dann erst jene seelische und geistige Reife besitzt, die einen ernsthaften Mann wirklich anzuziehen vermag. Das hängt gewiß auch mit der germanischen Auffassung von der Liebe zusammen, die nicht im Körperlichen, sondern in der Persönlichkeit die Hauptanziehungskraft erblickt. Dieses „gewisse Etwas", das in dem harmonischen Einklang äußerer und innerer Schönheit beruht, wird sich erst bei einer Frau voll entfalten können, die schon Lebenserfahrungen gesammelt hat und dem Manne mit einer gewissen Ausgeglichenheit und Sicherheit entgegentritt.

Die Zeit ist vorbei, da man ein Mädchen gegen Ende der 20 bereits lieblos als „alte Jungfer" bezeichnete, und die Dreißigerin wird heute für besonders reizvoll gelten, ja vielleicht für am reizvollsten.

Küchen berühmter Häuser / Dr. Else Haacke

Alljährlich besuchen Tausende das Haus Albrecht Dürers, die Wohnstätten Goethes, Beethovens, Mozarts und anderer großer Deutscher. Aber leider werden stets nur die eigentlichen Wohnräume besichtigt, an den Küchen, diesen Aschenputteln vergangener Zeit, gehen die Besucher achtlos vorüber. Und doch lohnt es, auch hier einzutreten und zu verweilen, denn sie geben einen interessanten Einblick in die Entwicklung der Hauswirtschaft, dieses hauptsächlichen Wirkungsbereiches der Frau seit Jahrhunderten.

Könnte man nicht glauben, daß im geräumigen, herrlich im Angesicht der stolzen Burg Nürnbergs liegenden Dürerhause sich jeden Augenblick die alte Küchentür öffnen und die Gestalt der gestrengen Eheherrin des großen Meisters heraustreten müßte? So persönlich, so unmittelbar mutet der etwas zugige, düstere Raum an, in dem nichts verändert zu sein scheint seit vier Jahrhunderten. Eine strenge ordnende Hand hat Zinnteller und Krüge auf das breite Sims gestellt, und auf der offenen Feuerstätte des Kamins liegen Bratpfannen und Tiegel, als hätte Frau Agnes Dürer eben gerade ein Lieblingsgericht ihres Gatten fertiggestellt, vielleicht, um einen Rest von Schuldbewußtsein loszuwerden, weil sie wieder einmal dem genialen Künstler zu viel mit spitzen Bemerkungen und Vorwürfen zugesetzt hatte!

In einer wenig anheimelnden, recht unfreundlichen Küche, die in seltsamem Gegensatz steht zu den weiten, hellen Wohnräumen der Straßenseite, waltete sie hier hier ihres Amtes, und in ähnlichen Küchen mögen unzählige Frauen jener Zeit gearbeitet haben. Nichts hatte sich im Laufe der Zeit verändert. Kaum eine technische Verbesserung fand hier Einlaß. Die Küchen der alten Burgen, der Patriziergebäude und der Bürgerhäuser — sie ähneln alle bis ins einzelne jenen primitiven Feuerstätten, an denen im Altertum die Frauen der Jäger und Hirten ihre einfachen Mahlzeiten bereiteten. Auch in der Küche des Dürerhauses wußte man nicht viel von Hygiene. Zwar ist an der getäfelten Wand des geräumigen, freundlichen Speisezimmers eine wunderhübsche Waschkanne mit zinnernem Becken angebracht, in dem man sich vor der Mahlzeit die Hände waschen konnte, aber in der Küche sucht man vergeblich nach einer solchen Möglichkeit. Koch- und gleichzeitig Abfallstätte: Diese Begriffsverbindung drängt sich einem noch stärker auf, wenn man die Tür eines in die Seitenwand der Küche eingebauten kleinen Raumes öffnet, der sich als greulicher, primitiver Abort erweist, dessen Abzug in die Küche führt. Aber damals, in der Zeit des ausklingenden Mittelalters, wußte niemand etwas dagegen einzuwenden, denn es war eine Selbstverständlichkeit.

Freundlicher mutet die Küche der Frau Rat im Goethe-Haus zu Frankfurt am Main an, wenn sie allerdings in ihren Einrichtungsgegenständen auch noch auf der gleichen Stufe steht wie die Küche des Dürerhauses. Die gleiche offene Feuerstätte des breiten, verräucherten Kamins, die gleichen eisernen und zinnernen Tiegel und Töpfe, die gleiche Form der großen Feuerzange. Und doch wirkt der Raum im ganzen anheimelnder und behaglicher, und die heitere, weniger strenge Anordnung des Geschirrs, in dem Frau Rat Goethe, deren Kochrezepte teilweise auch heute noch Beachtung verdienen, die Mahlzeiten zu bereiten pflegte, gibt noch nach Jahrhunderten einen Schimmer ihrer Frohnatur wieder.

Auch die Küche des Mozart-Hauses in Salzburg erinnert noch an die Frau, deren sonnige Lebensfreude Mozart als köstliches Erbteil mit sich trug: Anna Maria Mozart, geborene Pertl. Hier, in dem großen, schmalen Bürgerhause schenkte sie ihrem großen Sohne das Leben. Durch einen hellen blumengeschmückten Hof mit luftigen Bogengängen wandert der Besucher, und die hübsche, appetitliche Küche fügt sich ganz dem Gesamtbild der behaglichen, sonnigen Wohnung ein. Sonnenstrahlen fallen durch das Küchenfenster und zeichnen lustige Kringel auf den marmorbelegten Fußboden, und das bunte Geschirr unterstreicht diesen Eindruck noch und vermittelt ein fröhliches Bild aus dem Familienleben des Elternpaares Mozart, das in seiner Jugend als schönstes Paar Salzburgs galt.

Eine ganz andere Stimmung aber umfängt uns in einem Hause, das weitab von dieser fröhlichen Welt des Südens liegt. Nur selten einmal betritt ein Besucher die Räume des Rüschhauses in Westfalen, des schlichten, kleinen Gehöftes, in dem Annette von Droste-Hülshoff, Deutschlands große Dichterin, ihre unsterblichen Balladen und Gedichte schuf. Gänzlich bedeutungslos wird den meisten wohl die Küche erscheinen, die breit und geräumig im Erdgeschoß liegt. Und doch hat der mit dicken Holzbalken überdeckte, ernste, weite Raum viel zu erzählen: Hier stand Levin Schücking oft am Kamin und trocknete sich die Kleider, wenn Sturm und Regen ihn auf seiner Wanderung durch Felder und Gehölze durchnäßt hatten. Und neben ihm stand Annette selbst und bereitete in Eile einige gute westfälische Eierkuchen für „ihren Jungen", dem sie Mutter und Freundin war, und der als erster ihre große, dichterische Begabung erkannte. Etwas scheu streifte ihr Blick dann wohl das kleine Schiebefenster, das oben in der Seitenwand der Küche angebracht ist. Denn hier pflegte ihre Mutter mit strengen Blicken das Reich der Küche zu überschauen, und durch dieses kleine Küchenfenster drang oft genug ihre scharfe Stimme, wenn sie die Tochter, die schreibend und dichtend in ihrem kleinen Zimmer, dem „Schneckenhäuschen", saß, zu sich hinunter rief, um in der Küche zu helfen.

Gegenwartsnah wird die Vergangenheit in diesen Räumen. Zeit und Jahrhunderte werden wesenlos. Die Küchen alter, deutscher Wohnstätten, berühmter Häuser, in dem die Großen des Geistes gewohnt und geschaffen haben — sie haben ihre eigene Sprache, und vieles wissen sie dem zu erzählen, der sich die Muße nimmt, hier Rast und Einkehr zu halten.

Modische Ergänzungen zum Frühjahr

Beim Uebergang zur neuen Mode achte man besonders auf Kleinigkeiten, denn selten wird der Stil so augenfällig wechseln, daß die Veränderungen sofort deutlich greifbar sind. Ist doch der Modeschaffende ein handwerklicher Fachmann, der auf Vorhandenem aufzubauen hat. Wie wichtig solche Ergänzungen sind, wissen wir Frauen, und darum nehmen wir Modelaunen immer streng persönlich und versuchen sie so abzustimmen, daß auch das Vorjährige wieder modern erscheinen kann. Wenn wir diesmal wieder unser bewährtes Fingerspitzengefühl mit Geschmack verbinden, werden wir viele Anhaltspunkte für modische Verbesserungen und Ergänzungen finden.



Oben links: Neuartige drapierte Seidenbandgarnierung. — Obenrechts: Plissiertes Wasserfall-Jabot. — Unten links: Gestreifte Seidenbluse in neuer Verarbeitung. — Unten rechts: Die neue Pattengarnierung.

Da sind vor allem die Plissees. Wer nicht ganz schlank ist, dem wird diese Mode zuerst nicht angenehm sein, denn große Stoffflächen, und seien sie auch plissiert oder anders künstlich zusammengenommen, verbreitern. Je feiner die Dosis solcher Neuheiten angewandt wird, desto geschmackvoller und kleidsamer kann man sie beurteilen. Statt der bisher breit geschnittenen und durch Auflagen noch verstärkten Schultern läßt sich am Aermelansatz ein Plisseestreifen einfügen, der die ganze Linie weicher und zierlicher erscheinen läßt. Und dann sind Jabots und plissierte Kragen modern geworden. Schon zu diesen beiden Kategorien lassen sich Wunderwerke der Handarbeitskunst anfertigen. Denn auch das streng aussehende dunkle Kleid bekommt neuen Glanz durch ein helles plissiertes Seiden- oder Spitzenjabot, dessen Form sich allerdings nach der Figur der Trägerin zu richten hat. Am besten sind die sogenannten Wasserfallgarnierungen, die oben am Halsausschnitt breit einsetzen und sich zur Spitze verjüngen. Die Gefahr des Aelteraussehens, die Jabots und dergleichen lange begleitete, besteht nicht, wenn es gelingt, einen zum Teint passenden Farbton zu solchen Garnierungen zu finden. Begrüßungswert ist, daß Hellblau zum Ausputz ausgiebig in der Frühjahrsmode Beachtung findet. Denn Hellblau ist im allgemeinen kleidsamer als Weiß oder Rosa.

Plissierte Schößchen, die zu Kasackformen vorgeschlagen werden, sind vor allem für jugendliche Figuren bestimmt, und wer stärker ist und das Bedürfnis empfindet, dennoch diese Mode mitzumachen, der wird sich mit einer plissierten Randbegrenzung des Schößchens begnügen. Denn allein tonangebend ist doch die Idee — ihre Abwandlung hängt ganz von der Auffassung der einzelnen ab.

Allgemein gültig sind Pattengarnierungen. Sie haben insbesondere die Aufgabe, die einfache Linie modisch interessanter zu gestalten. Zwei Stoffpatten am spitzen Halsausschnitt übereinandergelegt und mit einem hübschen Knopf verschlossen, sehen bei der stärkeren Dame ebenso modern aus wie zwei seitliche Patten am viereckigen Kleidausschnitt des jungen Mädchens.

Dann gibt es noch geschlungene schalartige Bänder, die aus gemusterter Seide den Halsausschnitt weich umranden, um dann seitlich als einseitige lange Schleife bis zum Gürtel zu reichen. Aus einfarbiger Seide kann man solche Garnierungen fein plissieren lassen und sie oben fest und unter weiter zusammengenommen als drei Volants seitlich an der Bluse anbringen. mkk.

Geheimkräfte in der Kartoffel

Je weiter die Erkenntnisse in der Ernährungswissenschaft fortschreiten, umso höher ist der Platz, den man der Kartoffel anweist. Doch sie muß richtig gekocht werden, wenn sie ihre Geheimkräfte nicht an das Kochwasser abgeben soll. Die einzige Methode ist das Kochen der Kartoffel in der Schale. — Sie besteht aus ganz feinen Korkzellen, die auch bei Siedehitze ihren Inhalt nicht preisgeben. Vitamine, Salze, Mineralstoffe bleiben erhalten. Wird sie geschält, in Stücke zerschnitten und in Salzwasser gekocht, dann entweichen die so wichtigen Stoffe, und die Wirkung der Geheimkräfte bleibt aus. Es entwickelt sich Stärke, die in Verbindung mit Gemüse oder Fleisch sämtliche Nährstoffe in Fett umsetzt.

Weshalb machen die Kartoffeln dick?

Die Antwort darauf ergibt sich aus dem Vorhergesagten. Man kann die Beobachtung machen, daß nur Salzkartoffeln, also die geschälten, dazu beitragen, das Körpergewicht täglich um einige Gramm zu erhöhen. Pellkartoffeln hingegen bereichern die roten Blutkörperchen, regen den Blutkreislauf an und sind aus diesen Gründen trotz großer Nährwerte keineswegs dazu angetan, das gefürchtete Dickwerden herbeizuführen. Wesentlich für die Aufbaustoffe und ihre Erhaltung ist die Art der Aufbewahrung.

Allhelferin Hausfrau

Eine tüchtige Hausfrau muß in allen Lebenslagen helfen können und guten Rat wissen.

Das Kind hat Schlucken, es bekommt als Gegenmittel einen kleinen Löffel mit feinem Zucker, den es schnell hinunterschluckt. Der Erwachsene trinkt ohne Absetzen elf Schluck Wasser oder Milch, dann hat man nämlich genug Luft verdrängt, um weiteres Schlucken zu vermeiden.

Das Eigelb ist zum Backen zu blaß, folglich wird es mit etwas Salz bestreut, stehen gelassen und dann erst verwendet. Es ist nun schön gelb geworden.

Wollsachen werden wie neu, wenn sie in kalter, höchstens lauwarmer Lauge hin und her geschwenkt werden, ohne zu reiben. Dem Wasser gibt man zweckmäßig etwas Essig bei. Auch das Spülwasser soll kalt sein.

Geschirrabwaschen in kurzer Zeit ist durch den Gebrauch von drei Wannen möglich. Eine mit heißem Wasser und einem Zusatz von Schmierseife. Eine zweite, mit heißem Spülwasser und eine dritte zum Abtropfen des Geschirrs. Viele Handgriffe und viele Handtücher sparen Hausfrau und Hausangestellte.

Ein Gänseklein reicht für eine Familie, wenn man als Gemüse Wirsingkohl dazu gibt und mit einem Teil der Brühe kocht. Eine Zusammenstellung, die wenig bekannt, aber sehr gut und nahrhaft ist.

„Die Lawine"

Uraufführung im Stadttheater Beuthen

Eine Uraufführung schafft immer eine besondere Atmosphäre, die mit gleichem Druck Bühne und Zuhörerraum überflutet. Wir erlebten gestern die Uraufführung eines Werkes des Breslauer Autors Curt Petzold. Wir haben uns im letzten Jahrzehnt in einer Periode der Erschöpfung befunden. In dem zur Erörterung stehenden Drama wittert man Neuluft. Zur Kennzeichnung des Werkes sei der Dichter selbst gehört, der mit der „Lawine" kein Tendenzstück schreiben wollte; es soll ein Versuch sein, „einen Hauch des geistigen Gehaltes unserer Zeit im Rahmen der Tragödie einzelner Alltagsmenschen einzufangen". Freilich ist es nicht ganz zu vermeiden, die Hauptträger der Handlung als Repräsentanten seelisch gebundener Volkstypen bis zu einer bestimmten Grenze vorstoßen zu lassen, die dann nach dem Willen des Autors allerdings so eng als möglich gezogen sein kann. Und dies trifft hier zu. In dem reichlich aktuellen Stoff ist Rolf Ehrhardt der Vorposten derjenigen, die, von konservativer Natur, durch harte Kriegserlebnisse gestählt, sich nicht recht mehr umformen lassen wollen, wenn Ehrhardt ausrufen muß „Wo ist das Deutschland von einst?" Hans Reding ist der Kämpfer von heute. Der Autor kennt die Seele des Volkes. Er hat ihm den Puls gefühlt und sich eingeschaltet mit gleichem Tempo in den Strom menschlichen Fühlens, bis auf eine Stelle im letzten Bilde: Wenn da Lena einziger Zeuge des eingetretenen Todes Ehrhardts gewesen ist, ist es menschlich schwer zu verstehen, wenn sie, nachdem sie rein triebhaft ihren Bruder gerufen hat, noch weitere Worte mit ihm wechselt. Die Handlung rollt in gleicher Grundstimmung eines Gerhart Hauptmanns ab: die gequälte Menschenseele gibt ihr das Gepräge, sie ist durch die dominierende Stellung des Rolf Ehrhardt mit seiner zum Pessimismus neigenden Seele beherrscht, die sich ausspricht in den Worten „Wer es gut mit mir meint, läßt mir meinen Frieden" und die sich zu Gerhart Hauptmanns Zitat bekennt: „Die mildeste Form des Lebens ist der Tod". Eine vortreffliche Charakterentwicklung gibt Petzold dem Alten, wenn er den jungen Führer Reding zur Rettung des gefährdeten Dorfes mit sich fortreißt, zu einer Rettung, die einem Selbstmorde gleichzukommen droht, wenn er ihn mit Redings Führerauffassung selbst bezwingt: „Der einzelne gilt nichts, wenn es dem Wohle der Allgemeinheit gilt". Dem Stücke fehlt nicht der dramatische Kern, die Verknüpfung von seelischer Triebkraft und den Lebenserfordernissen.

Die Aufführung war einer Uraufführung würdig, bis ins kleinste ausgezeichnet vorbereitet. Goswin Hoffmann als Rolf Ehrhardt spielte den weltabgewandten einsamen Menschen in Sprache und Haltung mit bestem Gelingen. Er bringt das seelische Erleben ungekünstelt zum Ausdruck, sodaß sein Spiel einer Projektion seines Seelenzustandes gleicht. Hans Hübner als Reding gab gleichfalls den vorwärtsstürmenden Führer der neuen Bewegung in glaubhaftem Spiel auch dann, wenn er von Pater Guardian belehrt, sich in seinen Absichten umstellen muß. Anne Marion spielte die Rolle der Lena Reding mit einem schauspielerischen Gestaltungsvermögen, in dem sich leidenschaftliche Empfindung und kluge Berechnung glücklich mengen. Albrecht Betge und Richard Milewski mögen sich mit einem Gesamtlob begnügen; letzterer stellte einen alten Pater, der von erstaunlich frischer Sprache war.

Am Spiel der Bergführer war nichts auszusetzen. Bleiben noch die Haindlschen Bühnenbilder, die ganz hervorragend waren und die Hochlandstimmung auf das beste trafen.

Der Beifall, von dem ein gerütteltes Maß dem Autor galt, hielt minutenlang an. Es gab Blumen und Kränze. Das Publikum gab sich erst dann zufrieden, als Curt Petzold auf offener Bühne den Dank entgegennehmen konnte. Dem jungen Werke „Glückliche Fahrt!"

J. Rm.

Friedo Lampe: Am Rande der Nacht

(Verlag Rowohlt, Berlin. Preis geb. 3,80 Mark).

Ein seltsames Buch — kein Roman, auch keine Erzählung, vielmehr eine Reihe von Bildern und Szenen mosaikartig aneinandergereiht. Kleine Alltagserlebnisse von Frauen und Männern, jungen und alten, ernsten und heiteren Menschen werden mit wenigen, ganz ungekünstelten, oft ironischen Worten skizziert. Zwischen den Zeilen steht das meiste. Die Realistik des Lebens mit seinen geheimen Sehnsüchten, die im Innersten eines jeden von uns verborgen ruhen, wird unverhüllt geschildert. Ein starker Einschlag von Schwermut und Gefühlstiefe durchzieht das eigenartige Erstlingswerk eines jungen Dichters.

P.

Knud Rasmussen: „Heldenbuch der Arktis"

(Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig. Preis geh. 4,00 Mk., geb. 5,00 Mark.)

Das Heldenbuch der Arktis ist das letzte Werk des vor kurzem verstorbenen Forschers: Knud Rasmussen, selbst Polarforscher von Ruf, dazu durch Bande des Blutes mit den Bewohnern des Nordens aufs engste verbunden, ihrer Sprache kundig, mit ihren Sitten vertraut, und darum wie kein zweiter dazu berufen, die Saga der Polarforschungen zu singen. Seine Schilderung ist ein wahrheitsgetreues Spiegelbild des Ringens um die beiden Erdpole; es bietet Unterhaltung und Wissen in Bild und Wort, zeigt Helden der Tat in ihrem Kampf wider Hunger, Nacht und Eis. Packend in der Darstellung, prächtig im Bilderschmuck, lehrreich und lebensecht.

Statt besonderer Anzeige!

Heute nacht, um 0.30 Uhr, verschied unerwartet, nach kurzer Krankheit, mein lieber, treusorgender Mann, mein guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager,

Berginspektor a. D.

Arthur Johnson

im Alter von 67 Jahren.

Dies zeigen in tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen an

Beuthen OS., den 14. Februar 1934

Elisabeth Johnson, geb. Wasner
Elisabeth Zawischa, geb. Johnson
Max Zawischa, Kaufmann
und 2 Enkelsöhne

Von Beileidsbesuchen bitte Abstand zu nehmen.

Die Einsegnung findet am Sonnabend, dem 17. Februar, um 11¼ Uhr, in der Kapelle des Knappschafts-Krankenhauses, die Einäscherung am Dienstag, den 20. Februar, um 15 Uhr, in Breslau-Gräbschen statt.

Heute nacht verschied nach kurzem Krankenlager im Alter von 67 Jahren der frühere Betriebsführer unserer Fiedlersglück-Grube,

Herr Berginspektor

Arthur Johnson

Der Verstorbene hat seit dem 15. Juli 1899 in den Diensten der Schlesischen Aktiengesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb in Lipine und seit Gründung unserer Gesellschaft bis zu seiner am 1. April 1925 erfolgten Pensionierung in unseren Diensten gestanden. Während der langen Dienstzeit von fast 26 Jahren hat Herr Johnson die ihm anvertrauten Betriebe als pflichtgetreuer Beamter geleitet.

Sein Andenken wird bei uns stets in Ehren gehalten werden.

Beuthen OS., den 14. Februar 1934.

Schlesische Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft.

Oberschlesischer Feuerbestattungs-Verein.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, bekannt zu geben, daß am 14. Februar unser Mitglied

Herr Berginspektor a. D.

Arthur Johnson

im 67. Lebensjahre verstorben ist.

Die Trauerfeier findet Sonnabend, am 17. Februar, 11¼ Uhr, in der Leichenhalle des Knappschafts-Lazaretts Beuthen statt.

Die Einäscherung erfolgt Dienstag, am 20. Februar, im Krematorium Breslau.

Der Vorstand.

Vereins-Kalender

Bis 5 Vereinskalender-Zeilen 1.- RM., jede weitere Zeile 20 Pf.

Beuthen

Glatzer- und Sudeten-Gebirgsverein. Freitag, den 16. Februar, 20 Uhr, im Hygienischen Institut Lichtbildervortrag über „Paul Kellers Leben, Werk und Bild". Eintritt frei.

Bekanntmachung

betreffend Ausschüttung aus der Teilungsmasse der Schlesischen Landschaft.

Zur Gesamtabfindung aller Aufwertungsansprüche aus Schlesischen Landschaftlichen Pfandbriefen früherer Währung werden vom 15. März 1934 ab als Schlußausschüttung an die Inhaber der Anteilscheine 12% des auf den Anteilscheinen vermerkten Nennbetrages ausgeschüttet, und zwar:

- 2% in bar auf den Ratenschein 4,
- 10% in Liquidationspfandbriefen auf den Anteilschein mit Ratenscheinen 5—8, wobei auch diese 10prozentige Ausschüttung auf die Anteilscheine im Nennbetrage von 100 GM. und darunter in bar vorgenommen wird.

Die Aufwertungsquote erhöht sich damit von 27% auf 29,4% des aufzuwertenden Goldmarkbetrages, wovon 26% in Liquidationspfandbriefen und 3,4% in bar ausgeschüttet sind.

Eine genaue Bekanntmachung über die Unterlagen und die Durchführung der Schlußausschüttung wird im Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger veröffentlicht. Sonderabdrucke dieser Veröffentlichung werden wir auf Antrag übersenden.

Hauptannahmestelle ist
die Schlesische Landschaftliche Bank
in Breslau,

die auf Wunsch Formulare für die Einreichung der Anteilscheine und Ratenscheine unentgeltlich liefert.

Annahmestellen sind
- die Filialen der Schlesischen Landschaftlichen Bank.
- die Reichsbankhauptkasse in Berlin, sämtliche Reichsbankanstalten.
- die Deutsche Bank- und Disconto-Gesellschaft und ihre Zweigniederlassungen, und
- die Kur- und Neumärkische Ritterschaftliche Darlehnskasse.

Breslau, den 12. Februar 1934.

Schlesische Generallandschaftsdirektion
von Grolman.





Aus Oberschlesien und Schlesien

Auf Bahnhof Comprach'schütz

Beim Rangieren tödlich verunglückt

(Eigener Bericht)

Oppeln, 14. Februar. Auf Bahnhof Comprachtschütz bei Oppeln wurde am Mittwoch in den frühen Morgenstunden der 53 Jahre alte Zugführer Reinhold Oßmann aus Neiße von einem Zuge erfaßt und tödlich überfahren. Das Unglück wurde zunächst nicht bemerkt, sodaß angenommen werden muß, daß Oßmann beim Rangieren auf den fahrenden Zug aufspringen wollte, hierbei ausglitt und unter die Räder kam. Der hinzugerufene Arzt konnte nur noch den inzwischen eingetretenen Tod feststellen.

Die frühere Braut ins Auge geschossen

Eifersuchtsdrama in Groß Strehlitz

(Eigener Bericht)

Groß Strehlitz, 14. Februar. Der Speditionsgehilfe Günther J., in Groß Strehlitz wohnhaft, gab am Mittwoch gegen 13½ Uhr auf seine frühere Braut Hildegard N. im Laufe einer Auseinandersetzung einen Pistolenschuß ab, durch den die N. im Gesicht erheblich verletzt wurde. Die N. hatte ihr Verhältnis zu J. vor einiger Zeit gelöst. Aus diesem Grunde begab sich J. in die Wohnung der N. und feuerte, angeblich aus Eifersucht, den Schuß ab. Das Geschoß drang der N. unterhalb des rechten Auges schräg in den Kopf. Nach der Tat flüchtete J. in Richtung Neudorf. Dort wurde er im Schützenhaus durch die Polizei gestellt und festgenommen. Die Verletzte wurde auf Anordnung von Dr. Halamoda dem hiesigen Prälat-Glowatzki-Krankenhaus zugeführt, von wo sie am gleichen Tage in die Augenklinik nach Oppeln übergeführt wurde.

Regierungsbaurat Pick Provinzialkonservator

Oppeln, 14. Februar.

Das Oberpräsidium in Oppeln teilt folgende Personalveränderungen in der Staatshochbauverwaltung mit:

Regierungs- und Baurat Reichelt ist von der Regierung in Oppeln unter Ernennung zum Oberregierungs- und -baurat an die Regierung in Marienwerder versetzt worden.

An die Regierung in Oppeln wurden versetzt: Regierungs- und Baurat Roseck von der Regierung in Köslin und Regierungs- und Baurat Schützer, bisher Vorsteher des Staatshochbauamtes in Lötzen (Ostpr.), Regierungsbaurat Fleischmann, Vorsteher des Preußischen Staatshochbauamtes in Kreuzburg, ist unter Beurlaubung aus dem preußischen Staatsdienst an das Reichsministerium für Luftfahrt in Berlin versetzt worden.

Regierungsbaurat Pick, Vorsteher des Staatshochbauamtes in Oppeln, wurde zum Provinzialkonservator der Provinz Oberschlesien bestellt.

Oberführer Scholz Sonderbeauftragter der SA.

Oppeln, 14. Februar.

Oberführer Scholz von der Standarte 63 Oppeln, der ständige Vertreter bei der Regierung in Oppeln, ist zum Sonderbeauftragten der Obersten SA.-Führung für die Provinz Oberschlesien ernannt worden.

Neuernennungen von Landräten

Oppeln, 14. Februar

Mit der kommissarischen Führung der Geschäfte eines Landrats wurden betraut: in Gleiwitz der bisherige kommissarische Landrat des Kreises Kreuzburg, Heidtmann; in Kreuzburg von Oelsen und in Leobschütz der dortige Kreisleiter Büchs.

Verlegung der SA.-Standarte 62

Cosel, 14. Februar.

Der Sitz der SA.-Standarte 62, bisher in Ellguth, wird nach Cosel verlegt. Am kommenden Mittwoch, dem 21. Februar, vormittags 9 Uhr, wird Oberführer Stucken die bereits eingerichteten Büroräume (im ehemaligen Wirtschaftsgebäude I) der Standarte übernehmen. Zu dem feierlichen Akt der Einweihung haben Obergruppenführer Pg. Heines und Brigadeführer Pg. Ramshorn ihr Erscheinen zugesagt. Sämtliche Obersturmführer, Sturmführer und Sturmbannführer der Standarte 62 werden gleichfalls anwesend sein.

Der Fürst von Donnersmarck feiert Silberhochzeit

Kattowitz, 14. Februar.

Fürst Guidotto von Donnersmarck, Schloßherr von Neudeck, und seine Gemahlin, Anna, geborene Prinzessin Wittgenstein, feierten am Mittwoch auf ihrer Besitzung in Tegernsee das Fest der Silberhochzeit. —§

Arbeitsbeschaffung für die Juristen

Meldet freiwerdende Stellen beim Sozialamt der Deutschen Rechtsfront!

Breslau, 14. Februar

Der Gauführer des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen in Schlesien und sein Sozialreferent erlassen an alle Behörden, Selbstverwaltungskörperschaften und Betriebsführer in Industrie, Handel und Landwirtschaft einen Aufruf, in dem es heißt:

Nachdem am 30. Januar 1934 auch die Justizhoheit der Länder auf das Reich übergegangen ist, ist die Bedeutung der Sozialämter der Deutschen Rechtsfront erheblich gestiegen; denn es gibt außer ihnen keine andere Stelle, der die Arbeitsvermittlung für die Berufe obliegt, die der Deutschen Rechtsfront angeschlossen sind. Der Führer des deutschen Rechtsstandes, Dr. Frank, hat sich bereits an alle Zentralbehörden und deren untergeordnete Dienststellen mit dem Ersuchen gewandt, sich bei der Besetzung von Stellen mit den einzelnen Gausozialämtern in Verbindung zu setzen.

In Verfolg dieser Aktion ruft auch der Gau Schlesien der BNSDJ. alle Behörden, Körperschaften und Betriebsführer, die Arbeit beschaffen können, dazu auf, alle freiwerdenden Stellen beim Gausozialamt zu melden, das jedes Stellenangebot schnellstens erledigen wird.

Die Not des juristischen Nachwuchses ist groß. Der Notzeit gehorchend sind die jungen Juristen und Volkswirte bereit, auch mit geringer Vergütung in das Berufsleben einzutreten. Auch hier gilt der Grundsatz: „Doppelt gibt, wer schnell gibt!" Fast in jedem größeren Betriebe wird es möglich sein, eine Stelle für einen Juristen oder Volkswirt zu schaffen.

Deutsche Arbeitgeber, Ihr habt im Jahre 1933 der Deutschen Arbeitsfront die Bruderhand gereicht und in gemeinsamem Kampf gegen die Arbeitsnot unserer deutschen Handarbeiter einen glänzenden Sieg erfochten, für den Euch das ganze Volk dankt. Reicht im Jahre 1934 auch dem Arbeiter der Stirn Eure Hand, beweist durch Eure Tat, daß Ihr seine Verdienste um die nationalsozialistische Erhebung nicht verkennt. Die Angebote, die Euch der deutsche Rechtsstand für die Besetzung freier Stellen machen kann, sind groß; denn der Deutschen Rechtsfront sind folgende Berufsgruppen eingegliedert:

Richter, Staatsanwälte, Rechtsanwälte, Notare, Verwaltungsjuristen, Wirtschaftsrechtler, Volkswirte, Wirtschaftstreuhänder, Rechtspfleger, Assessoren, Referendare.

Oberbürgermeister Fillusch im Vorstand des Deutschen Gemeindetages

Berlin, 14. Februar.

Am Mittwoch fand die Einweisung des Vorstandes des Deutschen Gemeindetages durch Reichsinnenminister Dr. Frick statt. Der Minister hat u. a. auch Oberbürgermeister Fillusch, Hindenburg, in den Vorstand des Deutschen Gemeindetages berufen.

Kunst und Wissenschaft

Stoffe, durch die Gehirne entstehen

Jeder hat schon von jenen eigentümlichen Stoffen, den Hormonen, gehört, welche von verschiedenen Organen des Körpers abgesondert werden und die dazu dienen, das Wachstum und die Leistung des ganzen Organismus zu regeln. So gibt es Stoffe, welche die Ausbildung der Geschlechtsmerkmale, andere, welche das Knochenwachstum und wieder andere, welche den Blutkreislauf, die Färbung der Haut usw. regulieren. Neuerdings ist man anderen Stoffen auf der Spur, welche nicht weniger grundlegend für die Entwicklung sind. Hierüber berichtet Dr. Johanes Holtfreter aus dem Kaiser-Wilhelm-Institut für Biologie, Berlin-Dahlem („Forschungen und Fortschritte" Nr. 31, S. 452 f.). Seine Untersuchungen wurden an Amphibien, an den Eiern des Molches, gemacht: was für sie gilt, scheint auch für alle höheren Tiere und auch für den Menschen gültig zu sein.

Man weiß schon seit längerer Zeit, daß eine Reihe von Organen, vor allem das ganze Nervensystem und die Sinnesorgane, aus ihrer bereitliegenden Bildungsmasse nur dann entstehen, wenn dieses Material frühzeitig mit anderen Teilen des Embryo, z. B. mit den Anlagen für Muskulatur und Skelett in Kontakt gerät. Geschieht dieser Kontakt unglücklicherweise nicht — und das läßt sich experimentell leicht herbeiführen — so entstehen Tiere ganz ohne Nervensystem. Wenn man andererseits solche „induzierenden" Gewebe, wie die Skelettanlage, in andere Bereiche des Embryo verpflanzt, so veranlassen sie die Nachbarschaft, die sonst etwa Haut gebildet hätte, jetzt ein überzähliges Gehirn oder Sinnesorgane zu liefern. So kann man leicht Tiere mit zwei Köpfen erzeugen, von denen man kaum unterscheiden kann, welcher von beiden nun der „richtige" Kopf ist. Und jetzt hat sich herausgestellt, daß dies auf einem stofflichen Einfluß der „Induktoren" beruht. Man kann sie nämlich abtöten, z. B. erhitzen, oder in Alkohol legen oder sogar lange Zeit kochen, trotzdem rufen sie nach ihrer Verpflanzung in einen lebenden Embryo mächtige überzählige Gehirne, Augen, Nasen usw. hervor. Man kann auch Extrakte aus Induktoren herstellen, die wirksam sind. Merkwürdigerweise sind diese Induktionsstoffe anscheinend in jeder tierischen Zelle vorhanden, auch in menschlichen Organen, z. B. in der Leber, der Schilddrüse, dem Herzmuskel; denn wenn man ein Stückchen davon lebend oder gekocht in einen Molchkeim verpflanzt, so erzeugen sie jene Nervenorgane, die durchaus leistungsfähig sind. Vielleicht wird man diesen Stoff einmal rein isolieren und künstlich herstellen können. Aber leider — er wirkt nur auf embryonale Gewebe, sonst möchte sich wohl manch einer ein „neues Gehirn induzieren" lassen.

Interessante Funde unter der Sakka-Pyramide

Die Ausgrabungen, die unter der Stufen-Pyramide von Sakka ausgeführt werden, haben wieder sehr bemerkenswertes Material zutage gefördert. Im Unterbau der Pyramide ist ein etwa 30 Meter langer Gang aufgedeckt worden, in dem sich Tausende von Schüsseln, Kelchen und Schalen befanden. Die meisten sind aus kostbarem Alabaster, andere aus Diorit, Porphyr oder Quarz hergestellt. Leider sind die Gefäße sämtlich zerbrochen, doch glaubt man, einige hundert wieder zusammensetzen zu können. Mehrere Vasen tragen Inschriften in schwarzer Tusche. Einige scheinen zum Erbgut der Familie des Pharao Sosser gehört zu haben, der im 28. Jahrhundert vor Christi Geburt regierte und die Stufen-Pyramide erbaut hat. Andere Inschriften bezeichnen die Namen und Titel von Edelleuten und das Fest, auf dem sie ihnen angeboten wurden.

Uraufführung in Frankfurt (Oder). Das vom Intendanten Robert Bürkner für das Stadttheater Frankfurt (Oder) zur Uraufführung erworbene Stück von Burschen, Behörden und Bauern „Der große Topf" von Dr. Heinrich Schmidt-Schmiedebach gelangt unter der Spielleitung von Karl Striebeck am 17. Februar zur Uraufführung.

Deutsche Theatergemeinde, Kattowitz. Freitag (20) die Operette „Die lustige Witwe". Montag (20) Wiederholung des Schauspiels „Frau Inger auf Oestrot".

Hans Friedrich Bluncks Rücktritt von der Akademie der Dichter

Hans Friedrich Blunck hat sich mit Rücksicht auf seine umfängliche Tätigkeit in der Reichsschrifttumskammer von seinen Pflichten im Vorstand der Akademie der Dichtung entbinden lassen. Werner Beumelburg nimmt während der Abwesenheit Hanns Johsts die Geschäfte des Vorstandes wahr.

Schülertheater in Berlin

Wgr. Die Primaner des Gymnasiums in Steglitz inszenieren zurzeit im Festsaal des Matthäus-Gemeindehauses eine Aufführung von „Wallensteins Tod". Es ist erstaunlich, an welch hohe dramatische Aufgaben sich Schüler heutzutage herantrauen und wie gut sie ihre Aufgaben lösen. Neben Aufführungen der Dramen von Sophokles und Äschylos in griechischer Sprache sind im Laufe der Zeit fast alle größeren Dramen unserer Klassiker von Schülern dargestellt worden und manchmal sogar so ausgezeichnet, daß sie eine ernsthafte Kritik nicht zu scheuen brauchten. Diese Schülerveranstaltungen werden oft noch mit dem „Theater der höheren Schulen" in Berlin und dem „Preußischen Theater der Jugend" verwechselt, obwohl es sich bei den letzteren um richtige Schauspielertheater handelt, die von jedem Erwachsenen besucht werden können, und deren Spielplan lediglich als ein besonders geeignetes Bildungsgut für die heranwachsende Jugend zusammengestellt wird. Die genannten Schüleraufführungen dagegen sind Veranstaltungen einzelner Schulen, die hierdurch die Theaterfreudigkeit der Jugend in schöner und wirksamer Weise steigern.

Deutsche Gesellschaft für Chirurgie. Die Deutsche Gesellschaft für Chirurgie hält ihre 58. Tagung vom 4. bis 7. April im Berliner Virchow-Haus ab Themen: „Die Behandlung der pyogenen Infektion und ihrer Folgen" (Referent: Professor Dr. Lexer) und „Die Chirurgie des Mastdarmkrebses" (Referent: Professor Dr. Goetze). D. B.

Professor Joseph †. Im Alter von 60 Jahren ist Professor Dr. med. Jacques Joseph, einer der bedeutendsten kosmetischen Chirurgen Deutschlands, am Herzschlag gestorben. Joseph war einer der ersten, der plastische Gesichtsoperationen vornahm und infolge seiner Rectifikationen abnormer Nasen in der medizinischen Welt den Spitznamen „Nasen-Joseph" erhielt. Professor Josephs Hauptverdienst hat darin gelegen, daß er einer großen Zahl im Kriege Verstümmelter durch seine Operationen Hilfe brachte.

Hermann Stehr Ehrendoktor der Universität Breslau. Die philosophische Fakultät der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität hat beschlossen, dem schlesischen Dichter Hermann Stehr anläßlich seines 70. Geburtstages die Ehrendoktorwürde zu verleihen. Die Ehrenpromotion findet am 21. Februar bei der Hermann-Stehr-Feier in Breslau statt. Sie wird vom philosophischen Dekan der Universität, Professor Dr. Malten, vorgenommen.

Schleiermacher-Gedenkfeier. Die Luther-Akademie in Sonderhausen in Thüringen veranstaltete anläßlich des 100. Todestages Schleiermachers eine Gedächtnisfeier, bei der Professor D. Stange von der Universität Göttingen die Festrede über „Die geschichtliche Bedeutung Schleiermachers" hielt. Professor D. Georg Wobbermin, Göttingen, behandelte in einem Schlußwort das Verhältnis Schleiermachers zu Luther.

Professor Fritz Lubrich hat mit der Singakademie zu Breslau einen Gastspielvertrag abgeschlossen, nach welchem er die Leitung und Einstudierung eines Chorkonzerts im kommenden Herbst in Breslau übernimmt. Professor Lubrich behält bis auf weiteres seine oberschlesische Tätigkeit in vollem Umfange bei.

Ein neues oberschlesisches Heimatspiel. Der oberschlesische Schriftsteller Bruno Roemisch hat ein neues Heimatspiel geschrieben, dessen Fabel die Taten des oberschlesischen Räuberhauptmanns Dyngos zum Inhalt hat. Die Idee zu diesem Werk stammt von Dr. A. Zelder. Die „Jungoberschlesische Bühne", welche

Beuthener Stadtanzeiger

Schülerrückfahrkarten jetzt für alle Entfernungen

Bei der Deutschen Reichsbahn werden vom 15. Februar an Schülerrückfahrkarten zu allen Entfernungen ausgegeben. Bisher waren die Karten bis zu 250 Kilometer Entfernung beschränkt.

Werbesportfest des Post-Sportvereins

Dieser Tage veranstaltete der Post-Sportverein ein Werbesportfest. Musikalische Darbietungen einer zehn Mann starken Kapelle der SA.-Standarte 156 unter Leitung des Kapellmeisters Cyganek leiteten den Festabend ein. Der festlich geschmückte Konzerthaussaal war bis auf den letzten Platz gefüllt, als der Führer des Vereins, Postinspektor Nickel, Mitglieder und Gäste, besonders den Ehrenführer des Vereins, Oberpostdirektor von Fritschen, sowie Vertreter und Angehörige anderer Behörden und der Lehrerschaft willkommen hieß. Seine Worte über den Zweck des Abends und über die Ziele des Post-Sportvereins verband er mit dem Hinweis, daß die Beamten zur Pflege der wahren Volksgemeinschaft durch Mitarbeit und sportliche Betätigung am Aufbau unseres geliebten Vaterlandes in erster Linie mithelfen müssen. Er würdigte die vielfachen Verdienste des bald scheidenden Oberpostdirektors von Fritschen um den Verein und gab dem Ehrenführer die besten Wünsche für seine weitere Zukunft kund. Oberpostdirektor von Fritschen brachte als Leiter des Postamtes seine Freude über die große Anzahl der Erschienenen zum Ausdruck, die durch ihre Anwesenheit ihre Verbundenheit zum Post-Sportverein damit bekunden und ihm selbst zum letzten Male Gelegenheit geben, in der Mitte seiner Beuthener Berufskameraden nicht als Vorgesetzter, sondern als Sportmitglied einige schöne Stunden zu verbringen. Auf der Bühne folgten dann unter der bewährten Leitung der Gymnastiklehrerin Frau Käte Gerhard Darbietungen der Mädchen- und Damenabteilung. Zuletzt brachte Frl. Hertha Barth einen Solo-Spitzentanz „Ein deutscher Walzer". Großer Beifall dankte der jungen Künstlerin. Sodann kam die Knaben-Leichtathletikabteilung unter Helmut Josch an die Reihe. Die Leistungen der Jugend gefielen allgemein sehr. Zum Schluß sprach Amtsgenosse Sturmführer Piontek erhebende Worte auch im Sinne des SA.-Geistes zur Festversammlung. Bei dem nun folgenden Tanz ging es bis in den frühen Morgen recht froh und heiter zu.

*

* **Berginspektor Johnson †.** Im Alter von 67 Jahren verschied der frühere Betriebsführer der Fiedlersglückgrube, Berginspektor Arthur Johnson. Während seiner 26jährigen Dienstzeit bei der Schlesischen AG. für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb in Lipine sowie bei der Schlesag hat er sich stets als ein pflichttreuer und vorbildlicher Beamter gezeigt, dessen plötzliches Hinscheiden allseits bedauert wird.

* **Bestandenes Staatsexamen.** Carl Dietrich Draese, Sohn des Apothekenbesitzers Carl D., Beuthen, bestand an der Universität Breslau das medizinische Staatsexamen.

---

für die Förderung des Heimatspielgedankens eintritt, wird den „Räuberhauptmann Dyngos" im kommenden Frühjahr zur Uraufführung bringen.

Ausgrabung einer germanischen Halle

Ausgrabungen, die Dr. Schroller vom Landesmuseum in Hannover in der Gemarkung Ronneberg unternimmt, haben einen großen wissenschaftlichen Erfolg gezeitigt. Die Nachforschungen führten zu der zu Ronneberg gehörenden Wüstung Velste, einem wahrscheinlich während der Hildesheimer Stiftsfehde eingegangenen urgeschichtlichen Dorf. Beim Ziehen mehrerer Suchgräben gelang es, zahlreiche Bruchstücke von handgeformten Tongefäßen aufzufinden, deren älteste bis in die Zeit um Christi Geburt zurückgehen. Außerdem kamen aufgeschlagene Knochen von Tieren zum Vorschein, ferner urgeschichtliche Feuerstellen, Abfallgruben und die Standspuren von Stein- und Holzhäusern. Ein solcher Holzbau, der aus dem zweiten nachchristlichen Jahrhundert stammt, ist bereits auf über 20 Meter Seitenlänge freigelegt, ohne daß sein Ende erreicht wäre. Auch eine mächtige Pfostengrube ist angeschnitten. Es handelt sich um eine sogenannte germanische Halle, deren Nachweis hiermit erstmalig für Niedersachsen gelang; auch in ihren Ausmaßen übertrifft sie alle bisherigen urgeschichtlichen Hausformen der Provinz Hannover.

„Der Deutsche Student". Amtliche Monatsschrift der Deutschen Studentenschaft. (Wilh. Gottl. Korn, Verlag, Breslau. Preis je Heft 0,60 Mark.) Das Januarheft des „Deutschen Studenten" ist dem Osten gewidmet. Erich Koch, der Gauleiter und Oberpräsident von Ostpreußen, gibt im einleitenden Artikel einen Eindruck von der Art, in der in Ostpreußen die alte preußische Tradition wieder wirksam geworden ist. Dr. Hans Koch, Wien, bringt einen Aufsatz „Der deutsche Mensch im osteuropäischen Raum", ein kurzer geschichtlicher Grundriß, der gleichzeitig manche geistigen Zusammenhänge klarmacht. Es folgt eine Darstellung der „Lebensgesetze der ostbaltischen Staaten", der „Tschechischen Grenzpolitik und das Sudetendeutschtum", schließlich der Bericht eines Oesterreichers über die Lage in Oesterreich und einen Aufsatz „Der Spielraum deutscher Politik im Südosten" der die Schlüsselstellung Ungarns für eine deutsche Südostpolitik beleuchtet.

„Weiße Woche" vom 17. bis 24. Februar

Beuthen, 14. Februar.

Auf Betreiben des Kaufmännischen Vereins Beuthen ist nach Verständigung mit den zuständigen Stellen als Zeitpunkt für die Veranstaltung der „Weißen Woche" für den oberschlesischen Industriebezirk die Zeit vom 17. bis 24. Februar 1934 einheitlich festgesetzt worden. Diese einheitliche Festsetzung für die vorerwähnte Zeit erfolgte, um zu vermeiden, daß durch die „Weiße Woche" das für Anfang März d. J. bereits erwartete Ostergeschäft etwa beeinträchtigt werden könnte.

Außer der vorerwähnten Zeit dürfen „Weiße Wochen" nicht abgehalten werden.

---

* **Silberne Hochzeit.** Johann Slenczka und seine Ehefrau, wohnhaft Teichstraße 7, begehen am heutigen Donnerstag das Fest der Silbernen Hochzeit.

* **Auszeichnungen.** Vom Sturm 29/156 wurden folgende Kameraden für Verdienste um die Verteidigung deutschen Landes mit der Oberschlesischen Ehrendenkmünze vom Hauptmann Oestreicher ausgezeichnet: Sturmführer Wypchol, Obertruppführer Grigarzik, Oberscharführer Strusch, Scharführer Kosteletzki, die Rottenführer Buhl, Langner, die Sturmmänner Packosch, Panchircz, Smolczik und SA.-Männer Prätsch, Hohnke, Schlusche, Linkert und Kara.

* **Die Reifeprüfung bestanden.** Am 12. und 13. Februar fand am hiesigen St.-Hedwig-Oberlyzeum unter Vorsitz des Oberschulrats Fitzek, Oppeln, die diesjährige Reifeprüfung statt. Von den 26 Oberprimanerinnen war im Laufe des Jahres eine Schülerin abgegangen, eine wurde nicht zur Reifeprüfung zugelassen und eine hat die Reifeprüfung nicht bestanden. 23 Abiturientinnen haben die Reifeprüfung bestanden, und zwar: Frl. Altaner, Bernard, Bernhardt, Bittner, Buchta, Bujara, Fliegner, Hirt, Hoffmann, Kodron, Krichler, Lengsfeld, Lucker, March, Ochmann, Olschowski, Parker, Perzanowski, Rybka, Schiron, Stodolka, Stütz, Wiesner. Lucker, Parker und Stütz bestanden mit „Auszeichnung".

* **Faschingsfest der weiblichen Angestellten.** Daß die „Berufsgemeinschaft weiblicher Angestellten" Ortsgruppe Beuthen nicht nur zu arbeiten, sondern auch Geselligkeit zu pflegen versteht, bewies ausgiebig das von ihr in den Räumen des „Deutschen Hauses" veranstaltete Faschingsfest. Es ist wohl selten ein Gast mit freundlicheren Augen betrachtet worden, als der „Mann", der sich mutig und siegesgewiß als Erster an diesem Abend zu den Frauen gesellte. Bald fanden sich die Gäste so zahlreich ein, daß sich die Räume des Deutschen Hauses als unzureichend erwiesen. Nette Darbietungen, so ein Theaterstück „Die Musiktrudel" und ein von Fräulein Nawrath einstudierter Geisha-Reigen trugen zur Ausgestaltung des Abends bei. Reicher Beifall belohnte die wohlgelungenen Aufführungen.

* **Gasschutz-Lehrgang der Technischen Nothilfe.** Die z. Z. im Museum am Moltkeplatz stark beachtete Luftschutz-Ausstellung macht es jedem anschaulich, welchen Gefahren er oder seine Angehörigen gegebenenfalls ausgesetzt sind. Vorkehrungen sind daher unerläßlich. Ein wichtiges Glied im zivilen Luftschutz ist die Reichsorganisation der Technischen Nothilfe, deren Aufgaben in der Allgemeinheit sehr wenig bekannt sind. Früher die einzige Helferin bei Streiks, Katastrophen jeder Art, sind ihr in Anerkennung ihrer stets erfolgreich gewesenen Einsätze auch im Dritten Reich durch das Reichsministerium folgende wichtigen Hauptaufgaben zugewiesen worden: Neben der ständigen Katastrophenhilfe obliegt ihr die Ausbildung und Bereithaltung von technisch durchgebildeten Bergungs-, Räumungs-, und Instandsetzungskräften sowie die Ausbildung im allgemeinen Gasschutz, die schon seit Jahren in der Technischen Nothilfe im Vordergrund steht. Wie alle Jahre, so veranstaltet die Teno auch dieses Jahr, und zwar beginnend am Freitag, dem 16. d. Mts., um 20 Uhr, in der Berufsschule, Gräupnerstraße, einen Gasschutz-Lehrgang. Interessenten hierfür sowie Anwärter für die Technische Nothilfe können sich dort melden. Gemeinnutz vor Eigennutz!

* **Drei Monate Gefängnis für einen Racheakt.** Eine wohlverdiente Strafe erhielt der Grubenarbeiter Kanopka aus Bobrek, der sich am Mittwoch vor dem Schöffengericht in Beuthen wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu verantworten hatte. Um einem Bekannten etwas am Zeuge zu flicken, hatte er diesen bei der Polizei beschuldigt, ihm eine Geldtasche mit 10 Mark gestohlen zu haben. Schon bei den polizeilichen Vernehmungen stellte sich die Haltlosigkeit seiner Behauptungen heraus. Das Gericht stellte fest, daß der Angeklagte die Anzeige sogar wider besseres Wissen gemacht hatte. Für diesen gemeinen Racheakt muß er jetzt drei Monate in das Gefängnis. —g.

*

* **Schomberg.** Gemeindevorsteher Pg. Morcinek hatte die aus der Kirche ausgetretenen Personen in den Saal des Gemeindehauses eingeladen. Es handelt sich um 112 Personen, die teils durch kommunistische Propaganda und Beitritt in die Partei, teils aus Kirchensteuergründen aus der Kirche

---

Ab heute:

Kundendienst bei der Reichspost

Wichtige Neuerung im Fernsprechverkehr!

Vom 15. Februar ab soll in Oppeln, Gleiwitz, Hindenburg, Beuthen, Ratibor, Neiße, Cosel, Leobschütz, Neustadt, Kreuzburg, Groß Strehlitz, Rosenberg und Grottkau der Fernsprech-Kundendienst (KD.-Dienst) eingerichtet werden. Die Kundendienststellen sollen abwesende oder verhinderte Fernsprechanschlußinhaber vertreten, Nachrichten an Teilnehmer oder Nichtteilnehmer durch Fernsprecher übermitteln und Weckaufträge ausführen.

Der KD.-Dienst kann beauftragt werden

1. Anrufe, die für den Auftraggeber bestimmt sind, entgegenzunehmen und die Anrufer nach Anweisung des Auftraggebers zu verständigen, (A-Auftrag),
2. bestimmte Personen anzurufen und ihnen eine kurze Nachricht durch Fernsprecher zu übermitteln (B-Auftrag),
3. die Auftraggeber durch Fernsprecher zu wecken (C-Auftrag).

Bei A-Aufträgen wird der betreffende Anschluß in der Regel auf die KD.-Stelle umgeschaltet. Die Nachrichten können auch schriftlich erteilt sowie von und an Nichtanschlußinhaber entgegengenommen und weitergegeben werden oder an Anschlußinhaber anderer Ortsnetze gerichtet sein. Für häufig sich wiederholende oder regelmäßig auszuführende Mitteilungen können Daueraufträge vereinbart werden. Zur Verhütung von Mißbrauch bei der Uebermittlung von Nachrichten usw. empfiehlt es sich, ein Kennwort zu vereinbaren. Das Kennwort muß vereinbart sein, wenn Anrufe für einen Fernsprechanschluß gesammelt werden sollen und der Auftraggeber zu ihrer Entgegennahme von einem anderen Anschluß aus anrufen will. Ein Dauerkennwort berechtigt einen Fernsprechteilnehmer von jedem beliebigen Anschluß aus, Aufträge für seinen Anschluß zu erteilen.

Zur Auftragserteilung kann jede Sprechstelle benutzt werden, ein öffentlicher Münzfernsprecher jedoch nur, soweit sich die aufkommenden Gebühren dadurch vereinnahmen lassen. Die KD.-Stellen bei den großen Aemtern in Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg werden durch Wählen der Nummer 04, in Cosel, Kreuzburg, Neiße, Oppeln, Ratibor, Groß Strehlitz und Rosenberg durch Wählen der Nummer 0 erreicht. In den handbedienten Fernsprechvermittlungsstellen Grottkau und Neustadt wird auf Wunsch nach dem Abfragen durch die Beamtin mit der KD.-Stelle verbunden.

An Gebühren werden erhoben:

Für jeden Auftrag für den ersten Tag	20 Rpf.
Für jeden weiteren Tag	10 Rpf.
Für die vorübergehende Umschaltung auf die KD.-Dienststelle einschließlich Rückschaltung	20 Rpf.
Für jede Uebermittlung einer Nachricht sowie Rufnummer und Name des Auftraggebers	10 Rpf.
Für das Wecken	20 Rpf.
Für ein Dauerkennwort (bis zur Dauer eines Jahres gültig)	200 Rpf.
Für Gespräche, Telegramme und Postsendungen, die von der KD.-Stelle auftragsgemäß angemeldet werden oder aufgeliefert worden sind, die bestimmungsmäßigen Gebühren.	

Weitere Auskünfte können bei den oben aufgeführten Verkehrsämtern eingeholt werden, die auf Wunsch auch Merkblätter für den KD.-Dienst zur Verfügung stellen.

Der KD.-Dienst, der vor einiger Zeit zunächst versuchsweise in einigen großen Orten eingeführt worden ist, hat in den Kreisen der Fernsprechteilnehmer allenthalben großen Anklang gefunden. Dieses günstige Ergebnis hat die Deutsche Reichspost veranlaßt, diese Neuerung auch auf mittlere und kleinere Orte auszudehnen. Die Oberpostdirektion Oppeln wird, wenn der KD.-Dienst auch hier Anklang findet, noch andere Orte in den KD.-Dienst einbeziehen.

Formung der ständischen Wirtschaft durch die Deutsche Arbeitsfront

Erste Mitgliederversammlung der DAF. in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 14. Februar.

Am Mittwoch abend fand im Schützenhause die erste Versammlung der neuen Einzelmitglieder der Deutschen Arbeitsfront statt. Der geschmückte große Saal war dicht gefüllt. Der Abend wurde von der NSBO.-Kapelle mit dem Badenweiler Marsch eingeleitet, worauf unter den Klängen des Präsentiermarsches der Einmarsch der Fahnen erfolgte. Sodann eröffnete der Organisationswart Lax die Versammlung mit Begrüßungsworten. Hauptredner war der Kreisbetriebszellenobmann und komm. Kreisleiter der DAF.,

Pg. Wanderka

Der Redner machte zuerst den ständischen Aufbau und die Arbeitsfront begrifflich klar. Wie Körper, Seele und Geist zusammengehören, gehören Arbeitsfront und ständischer Aufbau ebenfalls zusammen. Die Arbeitsfront schaffe den neuen Menschen durch Schulung, durch gegenseitige Selbsthilfe, durch neue Schichtung der Menschen. Der vergangene Staat und auch der Staat des Kaiserreiches hatten mehr oder weniger die gleichen Staatsideen und Staatsgedanken, jedoch in liberalistischer Art. Die Autorität war keine innere, keine freiwillige. Der Führer sagte dagegen immer:

„Ich verfüge nicht gern etwas, wovon ich die Menschen nicht überzeugt habe. Wenn meine Ueberzeugungskraft nicht stärker ist als ihre Gegenwehr, wird auch meine Verfügung sehr wenig nützen".

Der alte Staat war allein auf den Machtmitteln begründet. Unser Staat sei ein autoritärer Staat, begründet auf der inneren Ueberzeugung. Er ist ein Erziehungsstaat, ein väterlicher Freund. Der Nationalsozialismus fange mit der Erziehung schon beim Kinde an, sobald es zu denken anfängt. Erst dann folge die Schule, die HJ., die SA.

Der Nationalsozialismus lasse den Menschen nicht los,

und wenn das alles vorbei sei, komme die Arbeitsfront und nehme die Menschen immer wieder auf und lasse sie nicht los bis zum Grabe. Die Arbeitsfront soll die Menschen führen, erziehen und schulen, durch gegenseitige Selbsthilfe den Besitzlosen klarmachen, daß der Besitzende bereit sein muß, Opfer zu bringen, und daß dieses Opfer den Besitzlosen nicht aus Mitleid, sondern aus Gemeinschaftsgefühl und Blutsverwandtschaft gebracht werde. Während der ständische Aufbau die neue Wirtschaftsordnung forme, forme die Arbeitsfront die neue Gesellschaftsordnung, die heute noch in Schichten und Klassen auseinanderstrebt. Die Aufgabe der Arbeitsfront sei weiter, den Stolz des Arbeiters auf seine Arbeit zu erzeugen. Der Betrieb sei das Fundament. Wer auch heute noch nicht erkannt habe, daß das Schicksal des Arbeiters von dem des Unternehmers und umgekehrt abhänge, gehe unter.

Vertrauen sei das beste Arbeitsbeschaffungsprogramm.

Die Arbeitsfront werde dieses Vertrauen schaffen und habe schon jetzt sehr viel dazu beigetragen. Ohne den deutschen Arbeiter gebe es kein deutsches Volk. Man müsse Organisationen schaffen, die die Zerklüftung, die natürlicherweise vorhanden sei, mit Klammern und Bändern umgeben und immer mehr umschlingen. **Die Arbeitsfront dürfe die sozialen Schichtungen nicht mehr kennen.** Es dürfe den Begriff Unternehmer und Arbeitgeber einfach nicht mehr geben. Dann werde die Arbeitsfront den deutschen Gemeinschaftsmenschen mit hoher fachlicher Ausbildung schaffen. Förderung der Seele und des Geistes sei ihr höchstes Ziel, damit daraus die wahre nationalsozialistische Gesellschaftsordnung unseres Volkes werde. Dann werden diese neuen Menschen sich

eine neue Wirtschaftsordnung

geben, die die Wirtschaft zur höchsten Blüte treibt und damit auch das materielle Glück des einzelnen garantiert. Das sei dann der ständische Aufbau unserer Wirtschaft. Beide zusammen, Arbeitsfront und ständischer Aufbau, holen ihre Kraft und ihre Führung allein aus der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Der deutsche Unternehmer brauche keine knechtselige Arbeiterschaft; wenn er klug sei, so wisse er, daß das wertvollste Kapital nicht Bankguthaben, Maschinen oder anderes Material sei, sondern der Arbeiter selbst. Der Unternehmer habe selbst das größte Interesse daran, eine stolze Arbeiterschaft zu besitzen, die auf ihre Nation halte. Wir müssen den nationalsozialistischen Frühling in unsere Herzen einziehen lassen, dann werden wir einen neuen deutschen Frühling und einen neuen deutschen Menschen erzielen.

Die Ausführungen des Kreisbetriebszellenobmanns wurden mit brausendem Beifall aufgenommen. Sodann sprach Kreispropagandaleiter Pg. Heinrich über das nationalsozialistische Frontkämpfertum in der NSBO. Er lenkte die Blicke auf die Vorgänge in Wien und Paris, erwähnte die neuen Gesetze, die Adolf Hitler geschaffen habe, besonders das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit. Weitere Gesetze über Steuerbefreiungen und Vergünstigungen seien in Aussicht genommen. Aus allem sei zu ersehen, daß die nationalsozialistische Bewegung auf weite Sicht arbeite. Pg. Wanderka behandelte noch Beitragsfragen sowie die neue Organisation „Kraft durch Freude". Die Versammlung wurde mit einem Sieg Heil auf den Volkskanzler geschlossen.

Professor Dr. Starker SJ. feierlich beigesetzt

(Eigener Bericht)

Beuthen, 14. Februar.

Der Montag und Dienstag war der Andacht und dem Gebet für den verstorbenen Kuratus Pater Superior Professor Dr. Starker gewidmet. Die Herz-Jesu-Kirche trug ein Trauerkleid. Kronleuchter, Laternen, Kirchenfahnen und alles Glänzende waren schwarz verhüllt, die Kerzen mit Trauerschleifen versehen, die Kanzel, die Kommunionbank, die Bänke im Presbyterium mit schwarzem Gewebe umkleidet. Der Sarg mit dem Leichnam des Verewigten wurde am Dienstag nach der Abschlußandacht des vierzigstündigen Gebets aus dem Raume des Kindergartens von Herz-Jesu in der Jesuiten-Niederlassung in die Kirche übergeführt und vor dem Hochaltar aufgebahrt. Auf dem Sargdeckel ruhten die Abzeichen der Priesterwürde: Kelch, Meßbuch und Stola. Am Fußende wurde auf weißem seidenen Kissen von der Marian. Jungfrauenkongregation eine Myrtenkrone niedergelegt. Der Kirchenchor von Herz-Jesu unter Chorleiter Richter sang zur Ueberführung den Choral „Wohin soll ich mich wenden" von Schubert. Prälat Schwierk las mit der zahlreich erschienenen Geistlichkeit unter großer Anteilnahme der Parochianen die Totenvespern.

Dann hielten bis zum Morgen des Aschermittwoch abwechselnd Hitlerjugend, Neudeutsche, Stahlhelmmänner, Mitglieder der Marianischen Männerkongregation und andere Männer der Parochie die Ehrenwache. Zuletzt wurde sie von Bergknappen der Karsten-Centrum-Grube übernommen, die mit ihren Grubenlampen während des Toten-Offiziums und des Requiems neben dem Katafalk standen. Am Aschermittwoch fand unter reger Anteilnahme der Bevölkerung die Beerdigung auf dem Friedhof Mater Dolorosa statt. Der Beginn des Toten-Offiziums der Geistlichkeit war in der Herz-Jesu-Kirche um 9 Uhr angesetzt. Zahlreiche Kranzspenden wurden neben dem Katafalk, auf dem der Sarg mit den irdischen Ueberresten von Kuratus Professor Dr. Starker aufgebahrt war, niedergelegt. Zur Feier in der Kirche war der vordere Teil von den geistlichen Herren, den Angehörigen des Verstorbenen, dem Kirchenvorstand, den Klosterschwestern, den Vertretern der Behörden und der Lehrerschaft, den Vorständen der Vereine, den Beamten der Karsten-Centrum-Grube, den Fahnen- und Wimpelträgern eingenommen worden.

Ueber 50 geistliche Herren nahmen an der Trauerfeier teil.

Von den Vertretern der Bürgerschaft und der Behörden sah man u. a. Stadtbaurat Stütz, Stadtsyndikus Dr. Thamm, Kreisarzt Medizinalrat Dr. Fox, Schulrat Neumann, Rektor Bernard, Bergrat Naton, Konservatoriumsdirektor Kraus, Bankdirektor Seemann.

Nach dem Toten-Offizium las Prälat Schwierk mit Assistenz von Erzpriester Strzybny und Pfarrer Hrabowsky das Totenamt. Der Kirchenchor sang das Requiem von Gruber. Tiefe Rührung bemächtigte sich aller Anwesenden, als der Sarg aus dem Gotteshause getragen worden war. Draußen stellten sich die Vereine auf, die dann dem Sarge in langem Zuge voranschritten, an der Spitze die Jugendverbände, dann die Jungmänner, die palmentragenden Jungfrauen der Marianischen Kongregation, die auch die Myrtenkrone mitführte, die Männerkongregation, das Bürgerkasino, der Mütterverein, der Katholische Frauenbund, der Kirchenchor, die Klosterfrauen und die Geistlichkeit. Pater Scholl, SJ., leitete mit einigen Ordnern die Trauerfeier. Hinter dem Sarge schritten zunächst die Angehörigen, dann die Vertreter der Behörden und der Bürgerschaft sowie der Karsten-Centrum-Grube, dann die zahlreichen anderen Parochianen. Vertreter der Belegschaft dieser Grube, deren Seelsorger der Verstorbene war, schritten auch neben dem Leichenwagen. Auf den Straßen, die der Trauerzug nahm, bildeten die Menschen in dichten Reihen Spalier. Alle Häupter entblößten sich, wo Pater Dr. Starker zur letzten Ruhe vorüberzog. Gedämpft klangen die Trauergesänge. Die Glocken von Herz-Jesu und St. Trinitatis läuteten. Die Fahnen und Wimpel senkten sich, als der Sarg nach den Gebeten der Geistlichkeit, die der Prälat Schwierk leitete, der Erde übergeben wurde.

Pater Dietz, SJ., dankte den Anwesenden im Namen seiner Mitbrüder der Herz-Jesu-Kuratie für die Ehre, die sie dem Verstorbenen erwiesen haben. Im Sinne des Verstorbenen sehe er davon ab, über dessen reich gesegnetes Priesterleben eingehend zu sprechen. Er danke aber in seinem Namen für die warmen Gebete, die so reichlich gespendet und für alle heiligen Messen, die für ihn gelesen wurden.

Dann schickten alle Gläubigen ein frommes Vaterunser für die Seelenruhe des Verstorbenen zum Himmel empor. Der Kirchenchor sang nochmals das Kirchenlied „Wohin soll ich mich wenden". Die Bergkapelle der Karsten-Centrum-Grube spielte einige Choräle, womit die schlichte Trauerfeier für den bis in den Tod getreuen Ordenspriester beendet wurde. Er ruht nun in der Nähe der Friedhofskapelle.

K.

Brecht Euer Brot
Mit Brüdern in Not!

Nationalsozialismus als Wille zum Leben

Vizepräsident Zeleny beim Handwerk in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 14. Februar.

Am Mittwoch weilte der Vizepräsident des Reichsstandes des Deutschen Handwerks, Pg. Zeleny, Berlin, in Gleiwitz, und aus diesem Grunde veranstaltete die NS. Hago im Schützenhaus eine Kundgebung, die sehr stark besucht war. Der Kreisleiter der NS. Hago, Malerobermeister Toczkowski, begrüßte den Präsidenten, ferner Oberbürgermeister Meyer, Stadtrat Schäd und die Organisationsleiter der nationalsozialiistschen Verbände, worauf er einen Rückblick über den Kampf und den Sieg der nationalsozialistischen Idee gab und als nächste Zukunftsaufgabe die Erziehung jedes einzelnen Menschen zu den Gedankengängen des Nationalsozialismus bezeichnete.

Vizepräsident Zeleny gab eine Darstellung der Grundidee des Nationalsozialismus, die er besonders auf Handwerk und Handel anwendete.

Der Nationalsozialismus sei der Glaube an die Zukunft des deutschen Volkes, an seine innere und äußere Freiheit.

Daraus erwachse die Verpflichtung, sich dem deutschen Leben zuzuwenden. Viele Zehntausende deutscher Volksgenossen vergessen heute ihre tägliche Not und Sorge in Gedanken an Deutschlands Zukunft. Der Nationalsozialismus sei keine wirtschaftliche, keine erzieherische Konstruktion irgendwelcher Art, sondern in seinem tiefsten Wesen der unbedingte Wille zum Leben, die Sehnsucht nach dem Werden eines deutschen Menschen. Diese Dinge müßten geformt und erlebt werden, und aus diesem Erleben heraus werde das Gesetz wachen, das diesem deutschen Leben entspreche. Die Gesetzgebung sei früher unorganisch gewesen und habe zum Leben des deutschen Volkes im Widerspruch gestanden. Der Nationalsozialismus fordere die deutsche Kultur und die deutsche Ethik, und jeder Volksgenosse habe die Verpflichtung, sich bewußt einzuschalten.

Die wichtigste Aufgabe sei es, den Geist vorzubereiten, aus dem sich das deutsche Wesen später entwickeln werde. Dies gelte auch für die wirtschaftlichen Maßnahmen.

Die notwendigen Korrekturen würden erfolgen, aber zunächst müßten sie ihre Vorbereitung in der geistigen Durchbildung finden.

Wenn das Handwerk kürzlich einen Reichshandwerksführer erhalten habe, so sei das geschehen, weil das Handwerk im vergangenen Jahre zu jener Disziplin zurückgefunden habe, die es in einer früheren Vergangenheit einmal auszeichnete und die seine wesentlichste Form war. Diese Form zeige sich auch jetzt wieder in seiner Geschlossenheit, sodaß eine festgefügte Gruppe ihren Führer erhalten konnte. Die Reichshandwerkswoche habe einen ungeheuren Opferwillen des Handwerks zum Ausdruck gebracht, die Geschlossenheit des Handwerks an den Tag gelegt und bewiesen, daß Meister, Geselle und Lehrling im Handwerksstand geeint zusammenstehen. Für den Handel sei eine Parallele möglich, sie werde aber erst später eintreten können. In so manchen Fällen sei der Handel noch weit entfernt von dem Begriff des „königlichen Kaufmanns". Viele Tausende Volksgenossen im Handel seien aber willens, diesen Begriff wieder zu formen und ihm einen neuen Inhalt zu geben. Das Handwerk habe seine festen Innungen, die jeden Meister erfassen. Hieraus werde sich als weitere Entwicklung die Marktregelung und weiterhin die Regelung der Lohnfrage ergeben, und damit sei dann wieder ein Problem gelöst. Dieser Weg, sich die Dinge entwickeln zu lassen, sei der einzig mögliche. Auch das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit konnte noch nicht im Mai vorigen Jahres, sondern erst jetzt erlassen werden, nachdem die Gewerkschaften umgebildet waren, und nicht zuletzt

die innere Bereitschaft der Arbeitgeber und Arbeitnehmer

vorhanden war. Auch jetzt sei diese Bereitschaft erforderlich, um das Gesetz lebendig werden zu lassen. Handwerk und Handel müßten einen starken Block bilden, in dem sowohl Arbeitgeber als auch Arbeitnehmer zusammengeschlossen sind. Sie bilden eine große Betriebsgemeinschaft, die auf den vielen kleinen Betriebsgemeinschaften aufgebaut ist. Wenn sich jeder Handwerker und jeder Kaufmann die Menschen seiner Umgebung näher ansehe, dann werde er empfinden, daß auch sie kämpfen, und dann werde ihnen der Begriff der Volksgemeinschaft klar werden. **Der Nationalsozialismus wolle den offenen, aufgeschlossenen Menschen heranbilden, der sich harmonisch in die deutsche Gemeinschaft einfüge.**

Vizepräsident Zeleny versprach, bald wieder nach Gleiwitz zu kommen, um sich dann in persönlichem Gedankenaustausch über die Nöte und Sorgen des Handwerks und Handels unterrichten zu lassen. Zum Schluß seiner Ausführungen wies er auf den Kampf hin, den die SA. für die Idee des Nationalsozialismus durchgefochten hat und forderte die Handwerker und Kaufleute auf, weiter zu kämpfen für ein freies Deutschland.

ausgetreten waren. In eindringlichen Worten stellte Pg. Morcinek ihnen vor, wie der heutige Staat auf absolut christlicher Grundlage aufgebaut ist und auch von seinen Bürgern verlangt, daß diese sich dieser Staatsidee anschließen müssen. Hoffentlich sind die mahnenden Worte unseres Gemeindeoberhauptes auf fruchtbaren Boden gefallen.

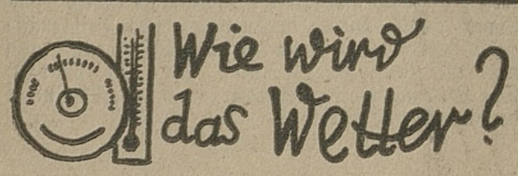
* **Schmuggler verhaftet.** Die Polizei nahm am Montag abend acht Schmuggler wegen unerlaubten Grenzübertritts fest. — In der Nähe der Hohenzollerngrube wurde ein schwer berauschter Schmuggler in schon halbstarrem Zustande aufgefunden. Mitleidige Arbeiter brachten ihn wieder zur Besinnung. Als Dank dafür fing er an zu krakeelen und seine Retter mit dem Schmuggelgut — Aepfelspalten — zu bewerfen. Die Polizei nahm sich seiner an.

*

* **Miechowitz.** 80. Geburtstag. Der frühere Wirtschaftsoberinspektor Hermann Test, langjähriger Leiter des Gutsbetriebes Miechowitz, begeht am 15. Februar in voller Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag. Er ist ein treuer Leser der „Ostdeutschen Morgenpost".

*

* **Rokittnitz.** Dieser Tage veranstaltete der Bund der Kinderreichen ein Faschingsvergnügen. Eingeleitet wurde der Abend durch eine Theateraufführung. Anschließend folgten Tanz und Preisschießen. Der Abend war gut besucht. — Am Dienstagabend veranstaltete der Motorsturm 17 im Saale von Hurdes ein Konzert, wobei die 50 Mann starke Standartenkapelle spielte. Anschließend fand ein Tanzvergnügen statt. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt.



In den Sudetenländern herrscht im Bereiche absinkender Luftmassen heiteres, trockenes Wetter. Nachts kommt es zu starken Strahlungsfröstem; Groß Iser meldet eine Tiefsttemperatur von —22 Grad. Da von Nordwesten mildere Luftmassen sich unserem Bezirk nähern, so ist mit zeitweiser Bewölkungszunahme und Milderung zu rechnen.

Aussichten für OS. bis Donnerstag abend:

Bei nordwestlichen Winden teils heiteres, teils wolkiges Wetter, starker Nachtfrost, tagsüber milder.

Gleiwitz

Polizeibeamter niedergestochen

In der Nacht zum Mittwoch wurde nach Mitternacht in einer Gastwirtschaft ein Polizeiwachtmeister bei einer Auseinandersetzung zwischen jungen Leuten durch drei Messerstiche in die Lunge lebensgefährlich verletzt. Er fand Aufnahme im Städtischen Krankenhaus. Das Ueberfallabwehrkommando nahm den Täter und drei Personen, die der Mittäterschaft dringend verdächtigt sind, fest. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei sind noch im Gange.

*

* **Die Feuerwehr tagt.** Nachdem in dem außerordentlichen Feuerwehrtage der Kreisfeuerwehrverband Gleiwitz-Stadt und Tost-Gleiwitz entsprechend den Bestimmungen des Gesetzes vom 15. Dezember 1933 umgestaltet worden ist, mußten auch zur Vorbereitung der Gründung des Kreisfeuerwehrverbandes der Stadt Gleiwitz die erforderlichen Schritte unternommen werden. Die Abteilung I der Städtischen Freiwilligen Feuerwehr hielt am Dienstagabend im Logen-Restaurant eine Versammlung ab, um die Umgestaltung und Auflösung der bisherigen Organisation vorzunehmen. Branddirektor Stadtrat Gaida leitete die Versammlung. Oberbrandmeister Bega berichtete über den Verlauf des außerordentlichen Feuerwehrverbandstages, das Ausscheiden der Stadt Gleiwitz und ihrer Wehren aus dem Verbande und die Wünsche des Landverbandes, worauf dann die Satzungsänderung entsprechend den gesetzlichen Vorschriften vorgenommen wurde. Zum Schluß ermahnte der Leiter die Mitglieder, daß sie auch nach den neuen Bestimmungen ernste und volle Pflichterfüllung zeigen mögen. II.

* **Loremarie Dombrowski über oberschlesische Glasbläserkunst.** Jahrtausende alt ist die Glasbläserkunst, die sich in ängstlich behüteter Familientradition forterbte. Die waldreiche Gebirgsgegend der Grafschaft Glatz war der erste Teil Schlesiens, in dem sich das Glasbläsergewerbe fand. Wie sich nun die Glasbläserkunst in Oberschlesien entwickelte, erzählt am 26. d. Mts. Loremarie Dombrowski in einem Rundfunkvortrag, an den sich ein Hörbericht aus der Glashütte in Murow anschließt. Unter Leitung von Ingenieur Kurt Machner wird der Betrieb einer Glashütte veranschaulicht werden.

* **Technische Abendkurse.** Die Technische Staatslehranstalt für Maschinen- und Hüttenwesen beabsichtigt, im Sommerhalbjahr wieder Abendkurse in Deutsch, Rechnen, Physik sowie technischem und geometrischem Zeichnen durchzuführen, vorausgesetzt, daß sich genügend Teilnehmer melden. Diese Kurse sind als Vorbereitung für die Aufnahme in die Technische Staatslehranstalt gedacht.

* **Gasautomaten geplündert.** In letzter Zeit wurden in mehreren Grundstücken an der Bahnhof-, Nikolai- und Kloppotstraße die Gasautomaten von einer unberechtigten Person geleert. Es handelt sich meist um Automaten, die in Treppenhäusern angebracht sind. In einigen Fällen wurde der Einbrecher gesehen. Es soll sich um einen jungen Mann von etwa 1,70 Meter Größe handeln, der eine dunkle Joppe trug. Die zum Leeren der Automaten berechtigten Angestellten der Stadt tragen Ausweise bei sich. Wer eine Person ohne Ausweis bei der Leerung eines Automaten antrifft, veranlasse sofort die Festnahme.

Wieder Remontemärkte in OS.

Durch Landstallmeister von Prittwitz vom Preußischen Landgestüt in Cosel werden in diesem Jahr wieder Remontemärkte in Oberschlesien abgehalten werden. Diese Märkte werden voraussichtlich in Cosel, Gleiwitz, Oppeln und Kreuzburg abgehalten werden. Es kommen nur rein warmblütige Pferde, aber auch solche oldenburgischer Abstammung im Alter von drei Jahren und darüber in Frage. Es werden Preise bis zu 1200 Mark gezahlt. Der Bedarf ist sehr groß. Alle Züchter und Pferdebesitzer werden daher durch den Landstallmeister gewarnt, ihr Material an Händler für Schleuderpreise abzugeben.

Ausschüttung aus der Teilungsmasse der Schlesischen Landschaft

Zur Gesamtabfindung aller Aufwertungsansprüche aus Schlesischen Landschaftlichen Pfandbriefen früherer Währung werden vom 15. März ab als Schlußausschüttung an die Inhaber der Anteilscheine 12 Prozent des auf den Anteilscheinen vermerkten Nennbetrages ausgeschüttet. Annahmestellen: Filialen der Schlesischen Landschaftlichen Bank, sämtliche Reichsbankanstalten, Deutsche Bank- und Disconto-Gesellschaft, und Kur- und Neumärkische Ritterschaftliche Darlehnskasse.

Tag der Deutschen Technik in Leipzig

Vom KDAI. wird uns nachstehende Tagungsfolge zum „Tag der Deutschen Technik" anläßlich der technischen Frühjahrsmesse in Leipzig am Sonnabend, dem 10., und Sonntag, dem 11. März 1934, mitgeteilt:

Die Tagungsfolge sieht für Sonnabend, den 10. März, Vorträge vor, eine Führer- und Amtswaltertagung, zu deren Teilnahme sämtliche Befehlsträger des KDAI. verpflichtet sind. Es finden Vorträge in folgenden Fachgruppen statt:

Sonnabend, den 10. März 1934:

10,30 Uhr: 1. Architekten: a) Vortrag: **„Der Baukünstler — ein Träger nationalsozialistischer Kultur und Weltanschauung"**; b) **„Baupolitik — Siedlung — Rasse"**, (Auflockerung der Großstadt durch Siedlung). 2. Berg- und Hütten-Ingenieure: a) Vortrag: Thema folgt; b) Vortrag: **„Verhüttung minderwertiger Erze"**.

12,45 Uhr: 3. Techn. Beamte und Sachverständige: a) Vortrag: **„Der Sachverständige und techn. Anwalt im neuen Staat"**; b) **„Der Techniker in der Verwaltung"**. 4. Chemiker: a) Vortrag: Weltanschaulich (Thema folgt); b) Vortrag: Wissenschaftlich (Thema folgt).

15,15 Uhr: 5. Maschinen-Ingenieure: a) Vortrag: **„Der techn. Führer in Betrieb und Staat"**, (Auswertung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit); b) Vortrag: Thema folgt. 6. Elektro-Ingenieure: a) Vortrag: **„Planmäßige Energiewirtschaft des Staates"**; b) Vortrag: Thema folgt. 7. Bau- und Kultur-Ingenieure: a) Vortrag: **„Die staatspolitische Notwendigkeit des Baues von Autostraßen"**; b) Vortrag: **„Die Aufgaben des Wasserbaues in der nationalen Wirtschaft"**.

18,30 Uhr: 8. Führer- und Amtswaltertagung des KDAI. und des RDT. (Pflichtveranstaltung nur für diese Organisationen). 9. Pflichtveranstaltung des DTV.

*

Am Sonntag, dem 11. März, findet eine große öffentliche Kundgebung der Deutschen Technik unter der Schirmherrschaft des Reichsstatthalters Mutschmann statt, in der Reichsstatthalter Pg. Mutschmann, Staatssekretär Dipl.-Ing. Pg. Gottfried Feder, Kommerzienrat Dr.-Ing. e. h. Pg. H. Röchling, Völklingen, Saar, Generalinspektor Dr.-Ing. Pg. Todt sprechen werden. Uebertragung der Reden auf den Rundfunk ist vorgesehen.

Der Fahrpreis nach Leipzig ist durch den Sonderzug um 50 Prozent ermäßigt. Meldungen zur Teilnahme sind sofort zu richten an die Geschäftsstellen des KDAI.:

Beuthen, Gymnasialstraße 7,
Hindenburg, Peter-Paul-Straße 12,
Gleiwitz, Peter-Paul-Platz 12 (Deutsches Haus)
Oppeln, Schillerstraße 2,
Ratibor, Wilhelmstraße 3.

Meldeschluß ist der 18. Februar 1934.

Stadttheater Hindenburg:

„Die lustige Witwe“

Das war eine reizende Fastnachtsbescherung des Landestheaters; die Quittung war ein Haus, das bis auf den letzten Platz ausverkauft war, und ein Publikum, das in bester Stimmung mit Dank und Anerkennung für die gute Aufführung unter Herbert Albes' Regie nicht zurückhielt. Fritz Dahm und sein Orchester musizierten natürlich wieder mit Schwung und Freude. Die lustige Witwe war Lotte Walten, deren schauspielerische Gewandtheit stets einen schönen Erfolg sichert. Ihr Partner, der Nachtschwärmer Danilo und Stammgast vom Maxim, war Eugen Schöndorff als Gast vom Stadttheater Fürth. Er war ein so liebenswürdig-unbeschwerter Lebemann und Nichtstuer, daß er die Sympathien des Publikums im Nu erobern konnte. Arnold Bergemann, als pontevedrinischer Gesandter, hatte in anderen Rollen schon mehr Gelegenheit gehabt, seinen guten Humor zu zeigen. Elfriede Mädler als Valencienne war reizend. Lotte Ebert und Ludwig Dobelmann boten auch in Nebenrollen Kabinettstücke der Komik. Durch die Besetzung anderer Nebenrollen mit so hervorragenden Sängern wie Christoph Reuland und Wolfgang Wolf gewann die Aufführung im ganzen an Bedeutung. Ferry Dworaks Ballett hatte große Arbeit und großen Erfolg. Im Grisetten Can-can lag Schmiß und eine bewußte und erfreuliche Abkehr von überflüssigem Muckertum. Lebensfreude leuchtete auch aus den Bühnenbilder Haindls. Die Aufführung war für viele der richtige Auftakt, in den letzten Stunden des Faschings noch ordentlich 'was „auszufressen“.

F. B.

Hindenburg

1300 Mk. bei einem Einbruch erbeutet

Am Dienstag nachmittag wurde in die Wohnung der Witwe Auguste K., Pochhammerstr. 18, eingebrochen. Der Täter erbeutete 1300 Mark. Er öffnete in der Zeit von 15 bis 19 Uhr, als Frau K. nicht anwesend war, die Wohnungstür mit einem Nachschlüssel und brach dann mit einem Stemmeisen den verschlossenen Wäscheschrank auf. Aus diesem entwendete er eine kleine braune Kassette, die den oben angegebenen Betrag in Hundertmark-Scheinen enthielt. Der Einbrecher muß mit den Verhältnissen vertraut gewesen sein und gewußt haben, daß Frau K. nach dem kürzlich erfolgten Ableben ihres Ehemannes die Summe von einer Versicherung als Sterbegeld erhalten hatte. Sachdienliche Angaben an die Kriminalpolizei Hindenburg erbeten.

Ehrung der acht Arbeitsopfer der Königin-Luise-Grube

Am 14. Februar v. J. verunglückten auf dem Ostfelde der Königin-Luise-Grube in Hindenburg-Zaborze acht Bergleute beim Einsturz eines Pfeilers tödlich. Aus Anlaß der Wiederkehr des Tages versammelten sich am Mittwoch vormittag an dem Massengrabe auf dem Friedhof St. Franziskus in Zaborze der Leiter des Ostfeldes, Bergrat Richter, Bergassessor Heil und Bergverwalter Wilczek und einige Steiger und legten Kränze für die acht Opfer der Arbeit nieder.

*

* **Im goldenen Kranze.** Der Grubeninvalide Franz Borczyk, Kronprinzenstraße 486, und seine Ehefrau Aloisia, geb. Potrawa, begehen am 16. Februar das Fest der Goldenen Hochzeit. Am selben Tage feiern das gleiche Fest der Invalide Leopold Rossa und seine Ehefrau Elisabeth, geb. Nowak, Friedhofstraße 19. Die Preußische Staatsregierung hat aus diesem Anlaß den Jubelpaaren Ehrengeschenke von je 50 Mark überwiesen.

* **Tagung der ambulanten Gewerbetreibenden.** Die Ortsgruppe Hindenburg des Reichsverbandes ambulanter Gewerbetreibender Deutschlands hatte die Mitglieder der Fachgruppen 1, 2 und 3 zu einer Sitzung geladen. In erster Linie galt es, den immer noch unorganisierten Mitgliedern klar zu machen, daß ein Abseitsstehen für sie auch schwerste wirtschaftliche Folgen nach sich zieht. Ortsgruppenwart Wilhelm Brix machte auf die Verfügung des Reichsverbandspräsidiums aufmerksam, wonach in Abänderung des Handelskammergesetzes auch die Minderkaufleute handelskammerbeitragspflichtig sind. Das nunmehr bei der Handelskammer geschaffene Einzelhandelsamt ist u. a. auch mit der Herausgabe der Handelskarte beauftragt. Ortsgruppenwart Brix kennzeichnete sodann die segensreichen Maßnahmen der Reichsregierung und der Gemeinden, die das gewerbsmäßige Bettlertum schwer getroffen haben. Im Einvernehmen mit dem deutschen Bewachungsgewerbe ist ein Abkommen getroffen worden, nach dem künftighin nur solche Hausierer das Recht haben, unbehindert ihr Gewerbe auszuüben, die im Besitze des Wandergewerbescheines sind und die neue Plakette des RaGD. besitzen. Auf Grund des Führerprinzips bestimmte der Bezirkswart Karl Chrobok, Beuthen, als Stellvertreter des Ortsgruppenwarts und gleichzeitig als Schriftführer den Kameraden Friedrich in Hindenburg; als Fachgruppenwart für die Belustigungsbranche wurde Duballa bestimmt. —t.

Evangelisch-lutherische Kirche:

Ratibor (Oberzborstraße 3): Sonntag, den 18. Februar: 9,30 Gottesdienst: Pastor Fuhrmann. — Gleiwitz (Kronprinzenstraße 19): Sonntag, den 18. Februar: 16 Gottesdienst, anschließend Gemeindeversammlung und Christenlehre: Pastor Fuhrmann; Mittwoch, den 21. Februar: 20 Passionsgottesdienst: Pastor Fuhrmann. — Hindenburg: (Evangel. Gemeindehaus, Florianstraße): Donnerstag, den 22. Februar: 20 Passionsgottesdienst: Pastor Fuhrmann.

Noch 16,5 Millionen Fehlbetrag

Hindenburgs Notstandsetat für 1934

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 14. Februar

Nach Mitteilungen der Stadtverwaltung liegt der Haushaltsplan der Stadt Hindenburg für das Rechnungsjahr 1934 vom 14.—28. Februar im Zimmer 77 des Stadthauses, Peter-Paul-Straße, während der Dienststunden zur Einsicht aller Einwohner der Stadt öffentlich aus. Mit dieser kurzen Notiz wird gesagt, daß sich jeder von dem tatsächlichen Bestande des Notetats der Hindenburger Stadtverwaltung überzeugen kann. In den vergangenen Jahren wurde nach der Offenlegung des städtischen Haushaltsplanes dessen Durchberatung durch die Stadtverordneten-Versammlung vorgenommen. Das fällt in diesem Jahre fort, da nach der Reform der Stadtverwaltung die Stadtverordnetenversammlung zu bestehen aufhörte. An die Stelle des Stadtparlaments tritt der Gemeinderat, der aus den Kreisen der Bevölkerung ernannt werden dürfte und der lediglich als fachmännischer Berater fungieren soll. Die Einzelheiten dieser Neuregelung sind noch nicht festgesetzt, sodaß darüber Endgültiges noch nicht gesagt werden kann.

Das trifft aber auch auf die Finanzlage der Stadt zu. Denn in finanzieller Hinsicht konnte die Neuordnung der Dinge noch keine grundlegende Aenderung bringen. **Ein laufender Fehlbetrag, der 1933 noch etwas über 15½ Millionen Mark betrug und 1934 mit etwa 16,5 Millionen Mark beziffert wird, läßt sich im Verlaufe eines Jahres nicht aus der Welt schaffen.** Mit dem neuen Etat der größten und ärmsten Stadt Oberschlesiens sind aber doch, in erster Linie durch das tatkräftige Eingreifen von Oberbürgermeister Fillusch, normale Etatverhältnisse wenigstens angebahnt worden. Das wird sich ebenfalls erst späterhin bemerkbar machen können, denn hier muß alle Arbeit auf weite Sicht eingestellt sein. Im übrigen hat hier auch das sogenannte Umschuldungsgesetz etwas geholfen, das die Gemeinden instand setzt, die Rückzahlung kurzfristiger Verpflichtungen auf eine Reihe von Jahren auszusetzen und sie dann späterhin leicht zu tilgen. Dieses Gesetz, das für alle Gemeinden gilt, bringt auch für Hindenburg nennenswerte Erleichterungen mit sich. Von nicht geringerer Wichtigkeit war dann auch das Gesetz über die Neuregelung der Erwerbslosenhilfe, das den anteiligen Aufwand der Stadt Hindenburg für die Erwerbslosen wesentlich herabsetzte.

Der Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 16 320 560 Mark (1933: 15 731 590). Die Zuschüsse betragen in den einzelnen Titeln: Allgemeine Verwaltung: 801 540 Mark (1933: 696 580); Polizeiverwaltung: 392 300 (315 510); Bauverwaltung: 709 220 (534140); Schulwesen: 1 756 820 (1 763 170); Kunst, Wissenschaft und Kirche 76 440 (81 370); Wohlfahrtswesen 4 396 350 (4 530 490); Oeffentliche Anstalten 429 550 (347 590). Die Betriebe und Unternehmungen haben einen Ueberschuß von 39 030 (128 140). Der Haushalt Finanzwesen schließt in Einnahme mit 12 949 270 (12 078 080) und in Ausgabe mit 4 433 240 (3 700 200 Mark).

Die Zahlen dieses Notetats besagen deutlich genug, daß die Stadtverwaltung aus eigener Hilfe nicht imstande ist, den riesenhaften Fehlbetrag aufzubringen. Daher bewegen sich die Bestrebungen des um einen gerechten Ausgleich bemühten Oberbürgermeisters Fillusch dahin, das Reich an den Nöten der Arbeitergroßstadt Hindenburg zu interessieren. In dieser Angelegenheit weilt Oberbürgermeister Fillusch wiederum in Berlin.

Die Etatberatungen der Stadtverordneten sind nunmehr völlig in Fortfall gekommen. Neben der Offenlegung des Etats ist beabsichtigt, in Pressekonferenzen der Oeffentlichkeit alles zu sagen, was nottut. Die erste dieser Konferenzen soll bereits im Laufe der nächsten Woche steigen. —t.

Ratibor

* **Ernennungen beim Postamt.** Der neuen Rangordnung entsprechend, wurden ernannt die Ober-Telegraphen-Sekretäre Kurt Berger und Fülbier zu Telegraphen-Inspektoren, die Oberpostsekretäre Greissert, Istel, Kinne, Macha, Obst, Ochmann, Pinior, Renelt, Roter, Scheit, Schindler, Szasny und Skowronek zu Post-Inspektoren.

* **Wegen Amtsunterschlagung verurteilt.** Das Große Schöffengericht in Ratibor verhandelte am Mittwoch gegen den früheren Amtssekretär Antonczyk wegen Unterschlagung im Amt. Im Oktober 1931 wurden durch einen Oberlandjäger zwei Jagdgewehre mit Patronen beschlagnahmt und in das Raudener Amtsbüro abgeliefert. Seit August 1932 war der Angeklagte nicht mehr im Dienst, und am 1. 1. 33 wurde er entlassen. Die beiden Gewehre waren inzwischen verschwunden; über ihren Verbleib konnte Antonczyk keinerlei Auskunft geben. Schließlich stellte es sich heraus, daß er die beiden Waffen in seiner Wohnung versteckt hatte. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis.

* **Beim Butterschmuggel gefaßt.** In der Mittwoch-Sitzung des Großen Schöffengerichts hatten sich der Bergmann Theodor Nowak und der Arbeiter Viktor Golda, beide aus Raschütz in Ost-Oberschlesien, wegen Zollhinterziehung und Bandenschmuggels zu verantworten. Die beiden Angeklagten wurden am 14. Januar, abends 7 Uhr, bei Markowitz gefaßt. In ihren Aktentaschen und Rucksäcken befanden sich 57 Eier und 43 Pfund Butter, die in Ratibor verkauft werden sollten. Gemäß dem Antrage des Hauptzollamts erkannte das Gericht gegen die Angeklagten wegen Zollhinterziehung und Bandenschmuggels auf je 100 Mk. Geldstrafe und je einen Monat Gefängnis. Die Gefängnisstrafe wurde durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet.

Leobschütz

* **Bestandenes Examen.** Frl. Luzie Stein, Tochter des Hauptlehrers i. R. St. von hier, hat an der Universität Marburg das philosophische Staatsexamen bestanden.

* **Ernennung.** Kreisbaumeister und Kreisbrandmeister Putze, ist vom stellvertr. Landrat, Kreisleiter Pg. Büchs, zum Vorsitzenden des Kreisfeuerwehrverbandes des Leobschützer Landes ernannt worden.

* **Hohes Alter.** Der Veteran Hermann Ossig, Leobschütz, vollendete sein 86. Lebensjahr.

* **Goldene Hochzeit.** Das Ehepaar Ernst und Josefa Nölscher, Hohndorf, feierte im Kreise ihrer neun Kinder das Fest der Goldenen Hochzeit. Reichskanzler Adolf Hitler übersandte dem Brautpaar ein Glückwunschtelegramm und ein Geldgeschenk von 50 Mark.

* **An den Folgen eines Motorradunfalls gestorben. Auf der Chaussee Leobschütz—Badewitz wurde der Sohn des Landwirts Franz Fiebig aus Badewitz von einem Motorradfahrer angefahren und durch die Wucht des Anpralls gegen einen Baum geschleudert. Mit schweren Verletzungen mußte der Bedauernswerte in Leobschützer Krankenhaus geschafft werden, wo er nach kurzer Zeit verstarb.**

* **Brandmeistertagung.** Im Saale des Restaurants Franz fand in Anwesenheit von Kreisleiter stellv. Landrat, Pg. Büchs, eine Tagung der Brandmeister des Leobschützer Landes statt. Nach Begrüßungsworten von Kreisbranddirektor Putze hielt Kreisleiter Büchs einen Vortrag. Mehrere Wehrmänner wurden in Anerkennung ihrer treuen Dienste mit dem Erinnerungszeichen ausgezeichnet. Zum Schluß der Tagung wurden die neuen Satzungen des Kreisfeuerwehrverbandes Leobschütz angenommen.

Cosel

Eine Stalldecke eingestürzt

Auf dem Dominium Rzetzitz im Kreise Cosel hatte man einen großen Getreidevorrat auf dem Boden über dem Viehstall untergebracht. Eines Tages machten Arbeiter die Wahrnehmung, daß die Decke nachzugeben begann. Sie trugen nun das Getreide wieder heraus und entfernten auch das Vieh aus dem gefährdeten Stall. Es dauerte auch nicht lange, und die Decke stürzte unter großem Getöse ein. Zum Glück kamen Menschenleben nicht zu Schaden. Lediglich ein Teil des Getreides ist unbrauchbar geworden.

Kreuzburg

* **Bunter Abend der NS. Frauenschaft.** Zu einem „Bunten Abend“ hatten die hiesigen Ortsgruppen Ost und West der NS. Frauenschaft in das Vereinshaus eingeladen. Nach dem Badenweiler Marsch begrüßte Frl. Matuscak die Gäste mit einem Prolog. Hierauf hielt Kreisleiterin Frl. Lutteroth die Begrüßungsansprache. Frau Holubek sang zwei humoristische Lieder, die vielen Beifall fanden. Nach einigen Konzertstücken gelangte das Lustspiel „Der Dorfklatsch“ zur Aufführung. Zwei Sketsche „Das Heiratsbüro“ und „Die lustigen Sieben“ lösten Lachsalven aus. Es war ein recht gelungener Abend.

* **Brandmeistertagung.** Im Eiskellerlokal fand eine Tagung sämtlicher Brandmeister des Kreises statt. Nachdem das neue Feuerlöschgesetz eingehend behandelt worden war, wurden die neuen Satzungen der Feuerwehren bekannt gegeben. Es folgten weitere Beratungen über den Unterrichtsstoff und sonstige Wehrangelegenheiten.

* **Unterbannführer Götze übernimmt die HJ.** In der Aula der Gustav-Freytag-Schule versammelte sich der Standort Kreuzburg der HJ. im Bereich des Unterbannes V/63. Hierbei verabschiedete sich der bisherige Unterbannführer Fiedler von seinen Unterführern und Kameraden und forderte sie auf, ihrem neuen Führer treue Gefolgschaft zu leisten. Hierauf stellte sich der neue Unterbannführer Günter Götze seinen Kameraden vor und sprach eingehend über die Ziele der Hitlerjugend. Der Musikzug des Bannes 63 unter Leitung von Musikscharführer Willy Ueberschaer gab schöne Proben seines Könnens.

* **Bildungsabend.** Der Büro- und Behördenangestellten-Verband hielt seinen zweiten Bildungsabend ab, in dessen Mittelpunkt ein Lichtbildervortrag von Dr. med. Süßenbach über Rassenfragen stand. Die Mitglieder folgten diesem Vortrag mit lebhaftem Interesse.

Rosenberg

* **Neue Geschäftsführerin der NS.-Frauenschaft.** Wie die Kreisleiterin der NS.-Frauenschaft mitteilt, hat die Geschäftsführerin der Frauenschaft infolge Wegzuges von Rosenberg ihr Amt niedergelegt. An ihre Stelle wurde Frau Helene Schliwa mit der Kreisgeschäftsführung beauftragt. —n.

* **Landwirtschaftsschule feiert Fasching.** Die Lehrer- und Schülerschaft der hiesigen landwirtschaftlichen Schule beging ihr Faschingsvergnügen. Nach einem Begrüßungschor und einem Gedichtvortrag begrüßte der Anstaltsleiter die zahlreichen Gäste. Hierauf sprach Dr. Haschke über unsere Brüder an der Saar und sandte an diese freundliche Grüße. Im zweiten Teil kamen die Lachmuskeln auf ihre Rechnung. Mit dem Lustspiel „Der Krämerkorb“ von Hans Sachs wurde der urgemütliche Teil eröffnet. Es folgten „Die bösen Sieben“ und das Märchenspiel „König Drosselbart.“ Die Leistungen der Schüler und Schülerinnen verdienten volles Lob. —n.

Südamerika—Berlin in drei Tagen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 13. Februar. Mit der Landung des Heinkel-Schnellverkehrsflugzeuges He 70 der Deutschen Lufthansa, das Montag nachmittag um 6.20 Uhr auf dem Flughafen Tempelhof eintraf, wurde der erste planmäßige Luftpostflug von Südamerika nach Deutschland in Rekordzeit beendet. Von Natal-Pernambuco in Brasilien bis nach Berlin hat die erste südamerikanische Luftpost nur 3 Tage 8 Stunden und 40 Minuten gebraucht. Die Post hatte Natal-Pernambuco am Freitag, dem 9. Februar um 9.40 Uhr verlassen. Am gleichen Tage erreichte der Dornierwal „Taifun“ der Deutschen Lufthansa den Flugstützpunkt „Westfalen“, um am nächsten Morgen mit dem Heinkel-Großkatapult abgeschossen zu werden und nach Bathurst (British-Gambien) zu fliegen. Am Nachmittag des 10. Februar war damit die zweite Etappe des 3 100 Kilometer langen Atlantikweges überwunden. Am Tage darauf wurde Spanien erreicht, wo die He 70 die Südamerikaluftpost übernahm, und sie in einem über 2 640 Kilometer führenden Fluge über Stuttgart nach Berlin brachte. Die planmäßige Postlaufzeit ist also ganz bedeutend unterboten worden. Zurückgelegt wurden insgesamt über 9 100 Kilometer. Berücksichtigt man, daß der Hinflug vollkommen planmäßig verlief, d. h., daß die festgesetzte Flugzeit eingehalten wurde, so darf man wohl sagen, daß die beiden ersten Flüge ein hervorragendes Ergebnis zeitigten.

Musterlager deutscher Erzeugnisse in Hamburg

Die Handelskammer Hamburg weist die Wirtschaftskreise darauf hin, daß an der deutschen Küste in Hamburg eine ständige Ausstellung von Mustern deutscher Produkte im Interesse der Förderung der deutschen Ausfuhr eingerichtet ist. Es handelt sich um die Musterzentrale der Interessengemeinschaft ausstellender Handelsvertreter. Die Kammer bemerkt, daß die Musterlager vor allem dazu bestimmt seien, die Erzeugnisse der inländischen Industrie so zur Darstellung zu bringen, daß die Hamburger Exporteure und ihre Einkäufer wie auch ausländische Kunden sich über die im Inlande erzeugten Sachen unterrichten können, ohne die einzelnen Erzeugnisstätten im Inlande direkt besuchen zu müssen.

Explosion in einer Berliner Brauerei

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. Februar. In der Berliner Edelbräu-GmbH., Oranienburg, ereignete sich Mittwoch gegen 16 Uhr eine Explosion. Ein großes Brauereifaß, das mit Preßluft gefüllt war, explodierte. Ein Angestellter wurde so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Ein weiterer Angestellter wurde leichter verletzt.

Sechs Todesurteile im Ahé-Prozeß beantragt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 13. Februar. Im Prozeß wegen der Ermordung des SS.-Mannes von der Ahé beantragte der Staatsanwalt am Dienstag gegen die Angeklagten Hüttig, Krumpholz, Fischer, Mosemann, Rabenow und Marian Szellag, die sich aktiv an den Mißhandlungen beteiligt haben, die Todesstrafe. Außerdem beantragte der Anklagevertreter, diesen Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer abzuerkennen.

Gegen 10 Angeklagte beantragte der Staatsanwalt Zuchthaus- und Gefängnisstrafen in Höhe von 3—15 Jahren. Für zwei Angeklagte bat er mangels Beweise um Freispruch.

Der Geisteskranke in der Kirche

Kattowitz, 14. Februar

In der Marienkirche in Kattowitz kam es während der Messe durch einen Geistesgestörten, der sich während der Kommunizierung schreiend auf den Geistlichen stürzen wollte, zu unliebsamen Szenen. Erst der Polizei gelang es, dem Zwischenfall ein Ende zu bereiten und den Aermsten ins Krankenhaus zu schaffen. —§.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa“, Spolka wydawnicza z ogr. odp., Pszczyna.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS.

Partei-Nachrichten

(Teilw. aus parteiamtl. Bekanntmachungen entnommen)

Theatermusiker in die Reichsmusikkammer eingegliedert. Auf Anordnung des Führers der Angestelltenschaft, Pg. Forster, sind die Musiker des Verbandes der Theaterangestellten und ähnlicher Berufe in den Fachverband B der Reichsmusikerschaft übergeführt worden. Der Führer des Fachverbandes B der Reichsmusikerschaft ist Prof. Dr. h. c. Havemann. Die Abwickelung der Geschäfte der Ueberführung geschieht durch die zuständige Dienststelle. Eingriffe irgendwelcher Art ohne Anweisung der Deutschen Angestelltenschaft bzw. der Reichsmusikerschaft sind strengstens untersagt. Weitere Anordnungen gehen den Dienststellen im Reich direkt zu.

Bund deutscher Kunsthandwerker. Die Landesstelle Schlesien der Reichskammer der Bildenden Künste gibt bekannt: Alle Kunsthandwerker, die ihren Wohnsitz in Schlesien haben, müssen sich dem „Bund deutscher Kunsthandwerker e. V." anschließen und werden gebeten, ihre Anschrift der Landesstelle Schlesien der Reichskammer der bildenden Künste, Breslau 1, Schweidnitzer Straße 16/18, mitzuteilen.

KDAJ. Beuthen. Für Bobrek-Karf und Miechowitz wurden folgende Parteigenossen zu Stützpunktleitern ernannt: Bobrek-Karf I Pg. Ingenieur Otto Decke, Bobrek-Karf I, Eichendorffstraße 8; Miechowitz Pg. Steiger Georg Gwosdz, Miechowitz, Nordschacht. Die Mitglieder des KDAJ. von Bobrek-Karf und Miechowitz haben sich daher in allen KDAJ.-Angelegenheiten an den zuständigen Stützpunktleiter zu wenden. Auch die Monatsbeiträge können dort entrichtet werden.

HJ., Gefolgschaft 1/II/22. Donnerstag, den 15. Antreten der Führer um 19,45 Uhr im Heim (Uniform).

HJ., Unterbann II/22 (Volkstanzkreis). Freitag, den 16. Volkstanz der HJ. und des BDM. um 20 Uhr im Gutenbergheim des BDM.

NSDAP., Ortsgruppe Rokittnitz. Am Donnerstag findet im Saal des Pg. Zimni eine öffentliche Versammlung für das Winterhilfswerk statt. Es spricht Gemeindevorsteher Sturmführer Pg. Morcinek, Schomberg. Erscheinen der Volksgenossen Ehrenpflicht.

NS. Frauenschaft, Gleiwitz-West. Am Donnerstag, 20 Uhr, findet in den Reichshallen der Arbeitsabend der Gruppe 2 statt. Sämtliche Mitglieder von Nr. 151 bis 300 haben zu erscheinen.

NSDAP., Ortsgruppe Gleiwitz-West. Am Donnerstag hält die Ortsgruppe ihren Ortsgruppenabend um 20 Uhr im Saal der Neuen Welt ab. Pünktliches Erscheinen jedes Parteigenossen ist Pflicht. Die Frauen der Pg. haben ebenfalls Zutritt. Der Schulungsabend für Amtswalter am Donnerstag beginnt bereits um 19,30 Uhr. Anschließend gemeinsamer Abmarsch zum Ortsgruppenabend.

NSDAP., Amt für Beamte des Kreises Gleiwitz. Der Schulungsabend für die Organisationsträger im Amt für Beamte und im Reichsbund der Deutschen Beamten findet am Donnerstag nicht um 20 Uhr, sondern bereits um 19,30 Uhr in der Aula der Mittelschule (Helmuth-Brückner-Straße) statt. Die Teilnahme der Organisationsträger an dem Schulungsabend ist Dienst. Die Beamten, die zur Fachschaft 2, Teil II. 6, 12, 13 und 14 gehören und bei den hierfür in Frage kommenden Behörden im Dienst stehen, haben sämtlich an dem am 16. Februar um 20 Uhr in der Aula der Mittelschule stattfindenden Schulungsabend teilzunehmen.

Berufsgemeinschaft der deutschen Techniker und Werkmeister, Gleiwitz. Nach der Umbildung des Gesamtverbandes der deutschen Angestellten in der Deutschen Arbeitsfront hält die Berufsgemeinschaft der deutschen Techniker und Werkmeister (bisher Deutscher Technikerverband), Ortsgruppe Gleiwitz, ihre erste Versammlung am Freitag, 16. Februar, 20 Uhr, im Blüthnersaal ab. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Bezirksvorsteher Koy, Breslau, spricht über **„Sozialismus in der nationalen Arbeit"** und den **„Aufbau der deutschen Angestelltenschaft"**.

Schulungsabend der Ortsgruppe Zaborze. Am Donnerstag, 20 Uhr, findet im Städtischen Restaurant, Zaborze, der fällige Ortsgruppenschulungsabend für SS., SA., NSBO., NS. Frauenschaften und Sympathisierende statt. Erscheinen sämtlicher Pg. ist Pflicht.

Amt für Beamte Kreis Hindenburg. Freitag. 16. Februar, 20 Uhr, findet in der Aula der Oberrealschule der 6. Schulungsabend für die Beamtenschaft statt. Referent Kreisschulamtsleiter Pg. Müller. Thema: „Volks- und Blutgemeinschaft". Der Schulungsabend wird von musikalischen Darbietungen umrahmt sein.

Aus Ostoberschlesien

Syndikus Dr. Englisch bleibt weiter in Haft

Kattowitz, 14. Februar.

Das Kattowitzer Bezirksgericht lehnte den Haftentlassungsantrag des Syndikus der Giesche AG., Dr. Englisch, ab. Die Untersuchungen in dem Falle Englisch werden aller Voraussicht noch zwei bis drei Monate in Anspruch nehmen.

Werden die Invalidenrenten abgebaut?

Kattowitz, 14. Februar

In der letzten Sitzung der Sozialkommission des Schlesischen Sejms gaben die Abgeordneten die Erklärung ihrer Fraktionen in der Frage der Invalidenversicherungsleistungen ab. Außer dem Vertreter der Sanacja erklärten sich alle in Anbetracht der heutigen großen Notlage der Rentenbezieher gegen jede Herabsetzung der Renten. Teilweise wurde sogar der Woiwodschaftsrat ersucht, den Gesetzentwurf zurückzuziehen. Man verwies weiter auf die Summe von 4 200 000 Zloty, welche die Regierung der Landesversicherungsanstalt schuldet. Bei Zahlung dieser Summe würde die Möglichkeit einer Sanierung der Anstalt schon gegeben sein. Da der Abteilungsleiter für Arbeit und soziale Fürsorge, Dr. Helmski, infolge Krankheit abwesend war, wurde die Frage der Rentenkürzung vertagt. —§.

Alte Schuhe statt Kokain

Bielitz, 14. Februar.

Ein Bauer aus dem Teschener Schlesien hatte von den Riesenverdiensten beim Kokainschmuggel gehört und beschloß, selbst Kokaingeschäfte zu machen. Er verkaufte seine Bauernkate für 2000 Zloty und händigte diesen Betrag einem Schmuggler aus der Tschechoslowakei ein. Der Schmuggler kam wohl zurück, gab dem Bauern jedoch anstatt Kokain ein Paar hübsch verpackte alte Schuhe. Der Bauer merkte zwar den Betrug, wagte jedoch nicht, den Fall der Polizei anzuzeigen. Die tschechischen Grenzbehörden nahmen den Schmuggler und drei andere fest. —§.

Polnisches Stadtverordnetenbüro in Loslau

Loslau, 14. Februar

In der letzten Stadtverordnetensitzung wurden bei der Wahl des Stadtverordnetenbüros die Deutschen ganz ausgeschaltet. Der Stadtverordnete Hylla, der sieben Jahre lang stellvertretender Stadtverordnetenvorsteher war, erhielt nur die Stimme der Deutschen Fraktion. Durch ein Kompromiß zwischen den Sanacjaleuten und Korfantysten kam dieses Mal erstmalig ein Vertreter der Sanacja ins Büro. —§.

Oppeln

Betrügerischer Darlehnsvermittler festgenommen

Durch die Kriminalpolizei wurde das Darlehens- und Hypotheken-Institut in Oppeln, Sternstraße 22, aufgehoben und der Direktor desselben, Karl Menzel aus Neiße, Grottkauer Straße 18, festgenommen und dem Gerichtsgefängnis zugeführt. Menzel hatte Ende Dezember 1933 in der Sternstraße ein Darlehens- und Hypothekenbüro eröffnet und durch Inserate und persönliche Werbungen Darlehen in jeder Höhe angeboten und zu vermitteln versprochen. Von den Antragstellern ließ er sich Gebühren in beträchtlicher Höhe bezahlen, wobei zahlreiche Leute geschädigt wurden. Geschädigte wollen sich bei der Kriminalpolizei Oppeln, Zimmer 13, melden.

*

* **Mit der Axt gegen den Vater.** Im Oppelner Hafen kam es zwischen dem Schiffseigner Paul Knappe aus Berlin, der mit seinem Kahn im Hafen überwintert, und seinem Sohn zu Streitigkeiten. Hierbei ging der Sohn mit einer Axt gegen den Vater vor und brachte diesem erhebliche Kopfverletzungen bei. Während der Schiffseigner durch die Sanitätskolonne zum Arzt übergeführt werden mußte, wurde der Sohn dem Polizeigefängnis zugeführt.

* **Beim SA.-Sturm I/63.** Im Saale der Handwerkskammer beging der SA.-Sturm I/63 am Rosenmontag einen Abend des Frohsinns und hatte die Freude, hierbei zahlreiche Gäste, darunter Kreisleiter Settnik, begrüßen zu können. Nach Klängen der SA.-Standarten-Kapelle und der Begrüßungsansprache durch den Sturmführer folgten zunächst Freiübungen des Sturmes unter Leitung von Obertruppführer Dratwa, während die erste Riege des Männerturnvereins unter Leitung von Gauvolkstunwart Kalla exakte Uebungen am Barren und Pferd zur Vorführung brachte. Auch die Tanzaufführungen der Tanzschule Pendzialek fanden lebhaften Beifall. Im Mittelpunkt der Darbietungen stand der Schwank „Ein tapferer Soldat", der recht viel Heiterkeit erweckte.

* **Postsportverein.** In Forms Saal vereinte der Postsportverein Mitglieder und Gäste zu einem Faschingsvergnügen. Der Vereinsführer, Postrat Bertram, begrüßte Mitglieder und Gäste. Der Abend wurde durch mancherlei Darbietungen ausgestaltet. So erfreuten Frau Koska und Sportkamerad Pfuhl durch klangvolle Liedervorträge. Besonderes Interesse erweckten auch die Gymnastik-Vorführungen der Damensportabteilung des Vereins und die Matrosengroteske, die von Mitgliedern der Handballabteilung geboten wurde. Lustige Darbietungen der Turnabteilungen beschlossen den Reigen der Vorführungen.

Rundfunkprogramm Kattowitz:

Sonnabend, 17. Februar

12,05: Musik. — 12,30: Wetterbericht. — 12,36: Musik. — 12,55: Mittagsbericht. — 15,30: Wirtschaftsbericht. — 15,40: Schallplattenkonzert. — 16,00 Für Kranke. — 16,40: Französischer Unterricht. — 16,55: Kinderbriefkasten. — 17,25: Leichte Musik. — 17,50: Schallplattenkonzert. — 18,00: Bericht. — 18,20: Musik. — 18,40: Konzert des Dana-Chors. — 19,00: Programmdurchsage, Verschiedenes. — 19,10: Das Recht der Wissenschaft und das Recht des Lebens. — 19,25: Literarische Viertelstunde. — 19,40: Sport- und Abendberichte. — 20,02: Konzert. — 21,00: Schallplattenkonzert. — 21,20: Chopinkonzert. — 22,00: Schallplattenkonzert. — 22,30: Tanzmusik aus dem Café „Italia" in Warschau.

Sonderzug zur Leipziger Frühjahrsmesse

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Aus Anlaß der Leipziger Frühjahrsmesse wird bei genügender Besetzung am 3. März ein Sonder-Schnellzug mit 2. und 3. Klasse zu ermäßigten Fahrpreisen von Oppeln nach Leipzig verkehren. Der Sonderzug wird aus D-Zugwagen bestehen und ab Breslau einen Speisewagen mitführen. Er wird 10,25 Uhr in Oppeln abfahren und 18,03 Uhr in Leipzig eintreffen. Zu diesem Sonderzug bestehen folgende Anschlüsse mit fahrplanmäßigen Zügen: Kattowitz ab 7,57 Uhr, Beuthen (O.-S.) ab 8,40 Uhr, Hindenburg (Oberschl.) ab 8,53 Uhr, Gleiwitz ab 9,10 Uhr, Oderberg ab 6,20 Uhr, Ratibor ab 7,12 und 8,54 Uhr, Kandrzin ab 9,40 Uhr, Oppeln an 10,09 Uhr. Zur Benutzung des Sonderzuges berechtigen nur die Sonderzugfahrkarten, die bei den nachstehenden Verkaufsstellen des Leipziger Messeamts ausgegeben werden in

Beuthen bei Robert Exner, Hohenzollernstraße 28,

Gleiwitz bei der Vertretung des Norddeutschen Lloyd, Bahnhofstraße 18,

Oppeln bei Hermann Muschner, Malapaner Straße 2,

Ratibor bei Paul Schleifer, Adolf-Hitler-Straße 11.

Es wird empfohlen, die Sonderzugfahrkarten spätestens vier Tage vor Zugabgang zu lösen. Näheres ist aus den Aushängen auf den größeren Bahnhöfen ersichtlich.

Ueberreichung der Ehrenbürgerbriefe an den Reichskanzler

Reichskanzler Adolf Hitler empfing heute die Vertreter der Städte Breslau und Dresden, die ihm die Ehrenbürgerbriefe ihrer Städte überbrachten.

Die Einkommensteuererklärung und Körperschaftssteuererklärung 1934. In Zukunft wird alles, was Steuererklärung heißt, ja wesentlich einfacher werden. Aber dieses Jahr gibt es noch einmal einen sechs Seiten langen Bogen mit einer Unzahl von Fragen, bei dem man, schon wenn man ihn sieht, Kopfschmerzen bekommen möchte. Doch können Sie sich diese Arbeit außerordentlich erleichtern. Für den geringen Betrag von 1,50 Mark besorgt Ihnen nämlich Ihr Buchhändler eine kleine Druckschrift (Umfang etwa 80 Seiten), „Die Einkommen- und Körperschaftssteuererklärung 1934 mit den amtlichen, in Zweifarbendruck ausgefüllten Musterformularen und ausführlichen Erläuterungen", die als 8. Sonderheft des „Eildienstes der Deutschen Steuer-Zeitung" im Industrieverlag Spaeth & Linde, Berlin W. 35, Genthiner Str. 42, erscheint und Ihnen an Hand der Original-Vordrucke dabei hilft, daß Sie alles richtig ausfüllen. Vor allem aber werden Sie bei jedem einzelnen Punkt darauf hingewiesen, was Sie abziehen und welche Nachlässe Sie beantragen können. Schon die Lektüre dieses Verzeichnisses wird für jeden Steuerzahler wahrscheinlich bares Geld bedeuten.

Der große Doktor

11 **Roman von Christian Marr** ◆ Copyright by: Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62

„Und mir auch," hatte er ehrlich bekannt. Wie schlicht und selbstverständlich sie so etwas sagte: nicht weil es ihr Freude machte, sondern dem Vater.

Er mochte sie in der kurzen Zeit, die er sie nun kannte, herzlich gern.

„Charlotte, wenn ich eines Tages hier wieder fortgehe, werde ich traurig sein, Ihretwegen. Denn Sie sind mir ein lieber und guter Kamerad geworden," hatte er ihr eines Tages bekannt. „Ist es nicht schön, daß uns die heutige Zeit die Möglichkeit gibt, aus unseren Anschauungen und neuen Einstellungen heraus zwischen Mann und Weib als Freunde zu verkehren?"

„Ihr Glaube ist schön —" hatte sie ihm geantwortet.

Eines Nachmittags konnte Rehdorf nicht mitgehen. Charlotte nd Kurt wanderten allein.

„Wohin führen Sie mich eigentlich?" fragte Kurt.

„Ich weiß, daß Sie noch nie auf der Aussichtshöhe waren. Es lohnt sich. Kommen Sie nur."

Aus den Kiefern heraus wand sich der Weg durch tiefen Sandlauf den Rücken der Düne hinauf. Dort oben — ja, das war herrlich! Hüben das Meer in seinem gläsernen Rauschen, das zu ihnen in die Stille klang. Drunten, zur anderen Seite, das Haff, mit winzigen Segeln bedeckt und von den Fahnen verwehter Rauchwolken überzogen. Nach Süd Düne und gewaltiger noch nach Nord, grell besonnt.

„Haben Sie den Sand schon klingen hören?" fragte Charlotte.

„Den Sand klingen?"

„Wenn der Wind ihn hebt und aneinanderreibt, beginnt er zu klingen. Haben Sie schon erlebt, wie die Düne bei Sturm dampft? Dann hebt der Wind ganze Wolken von Sand, und die Dünen scheinen zu schwelen, zu dampfen."

„Eine Welt — die mit seltsamen und grandiosen Wundern erfüllt — — —," gab Kurt zur Antwort und sah in die Weite.

„Wie gefällt es Ihnen überhaupt bei uns auf der Nehrung, Kurt?"

„Es ist schön, herrlich schön. Wenn ich bedenke, wie ungern ich nach Romitten kam, und nun gefällt es mir schon recht gut. Der Vater — Onkel Rehdorf — wie gut er es meint. — — — Und doch gestehe ich aufrichtig, daß Sie, Charlotte, das Beste sind an diesem Ganzen, Sie und Ihre Kameradschaft."

Sie sah ihn mit ihren schönen braunen Augen an und sagte: „Sie haben hier erst eine kurze Zeit verlebt. Ein Jahr bleiben Sie hier. Den Ring eines ganzen Jahres müssen Sie über diesem Lande sich schließen sehen. Den Spätsommer, den wilden Herbststurm, wenn das Haff hochgeht und die See tobt. Den Winter, wenn diese weite Ewigkeit der Dünen verschneit ist, und den Frühling, wenn es sprießt. Er kommt spät hierzulande, der Frühling. Dann werden Sie gelernt haben, dieses Land zu lieben. Und Sie werden in Ihrem Leben nie aufhören, es zu lieben."

Kurt hörte ihr gern zu, und als sie sich auf einer Bank ausruhten, bat er Charlotte, aus ihrem Leben zu erzählen.

„Was ist da viel zu sagen. Ich studiere in Königsberg, habe ein kleines Zimmer, in dem ich arbeite, ich lese dies und das, damit mir der Takt der Welt nicht davonläuft, erledige meine Korrespondenzen — wandere nach Möglichkeit jeden Sonntag — was ist da viel zu erzählen? Sie werden aus Ihrem Leben mehr zu berichten haben."

Ja, das hatte er allerdings, und er tat es jetzt gern. Es tat gut, sich einmal aussprechen zu können. Kurt begann zu erzählen von seinem Vater, von seinem Sport, von seinen Rennen —

„Das muß doch alles unheimlich viel Geld kosten," unterbrach ihn Charlotte. „Das sage ich nicht deswegen, weil ich bedaure, das für Ihre Neigungen ausgegebene Geld nicht in praktischen Dingen angelegt zu sehen, sondern weil ich im Augenblick darüber nachdenke, ein wie schaurigschönes Gefühl es sein muß, soviel Geld zu besitzen."

„Vielleicht lernen Sie dieses Gefühl auch einmal kennen. Vielleicht heiraten Sie einen reichen Mann? Ihre Schönheit und Ihr Wesen, Charlotte, verdienen solch einen Preis."

„Sie haben mich gänzlich mißverstanden," gab Charlotte zurück, „ich mache mir über das Heiraten an sich im Augenblick gar keine Gedanken. Außerdem glaube ich kaum, jemals einem reichen Mann folgen zu können. Denn ich weiß, daß ich arm bin. Und ich würde das niemals vergessen."

„Oder das Fräulein Doktor verdient eines Tages sehr viel?"

„Ich komme zu Vater auf die Nehrung, und hier — Sie wissen ja selbst —"

Mit einem Male hatte Kurt angefangen, von Cilli zu erzählen. Ganz ruhig hatte Charlotte zugehört. Und am Ende hatte er sie gefragt, wie sie darüber dächte

Sie hatte in die Weite gesehen. „Ich verstehe das Mädchen nicht, Kurt, das sage ich ehrlich. Aber ich weiß, daß Sie Cilli lieben, daß Sie ihr alles verzeihen, nicht aus der Moral einer neuen Zeit heraus, wie Sie das nennen, sondern aus Liebe. Und ich weiß, daß dieses Mädchen eine hohe Pflicht hat, Sie eines Tages sehr glücklich zu machen."

„Warum, Charlotte?"

„Ich will es Ihnen gestehen, mit Ihren eigenen Worten: Sie sind ein Mensch, der das verdient."

In tiefer Dankbarkeit hatte er ihre Hand geküßt. Dann sagte er ihr, seiner Kameradin, das letzte: „Ich habe an Cilli geschrieben, daß Sie hierherkommen soll. Wie wird Onkel Rehdorf das aufnehmen?"

Charlotte versprach, den Vater vorzubereiten. Es würde gut gehen, meinte sie, vorausgesetzt, daß der Besuch nicht zu lange dauerte.

„Sie nur einmal sehen, um nicht umzukommen vor Sehnsucht. Und Sie, Charlotte, wie werden Sie zu ihr sein?"

„Wie es Ihnen Freude macht, Kurt."

*

Wistrick kam am nächsten Vormittag in die Sprechstunde. „Du, Rehdorf, ich glaube, da ist etwas zusammenzuflicken, allerdings nicht mit Katzendarm. Der Wilkuweit plant was. Sieh zu, Rehdorf, daß er keine Dummheiten macht. Er hat es sich in den Kopf gesetzt, zur Taufe seines Enkels zu fahren, obgleich man ihm da oben die Einreiseerlaubnis verweigert hat."

„Kommt, alle Mann, wir wollen nach dem Rechten sehen." Rehdorf ging schon voraus.

Sie kamen in den Krug, gingen in die Gaststube, da saß Wilkuweit, der Wirt, am Tisch, hielt den Kopf mit dem roten Borstenhaar aufgestützt und stöhnte.

„Was ist denn los? Mann? Wilkuweit? Wo haben sie Ihnen die Aalschnüre abgeschnitten?"

„Und ich werde zur Taufe fahren — und ich komme hin!"

„Mann — Wilkuweit — Vernunft, Vernunft!"

„Wenn mir keiner hilft, dann helf ich mir selbst!"

„Das wirst du nicht tun. Ich kann mir denken, wie du das meinst: Flinte nehmen und — gut. Das wird nicht geschehen, Wilkuweit."

Kurt wandte sich an Charlotte: „Es ist grotesk, so zu rechten, um diesen Preis"

Charlotte schüttelte den Kopf: „Sie müssen bedenken, wie primitiv die Leute hier empfinden. So etwas ist ihnen schon eine Wichtigkeit. Ich verstehe wirklich nichts von Politik, begreife aber auch nicht, warum er nicht über die Grenze darf?"

„Eine der kleinen Hänseleien der neuen Herren," sagte Wistrick.

Rehdorf hatte dem Wirt die Hand auf die Schulter gelegt und schüttelte ihn langsam und nachdrücklich zur Bekräftigung jedes Wortes? „Ich will Euch mal was sagen, Wilkuweit. Ich weiß, was wir tun. Wir werden unds mal in Ruhe hinsetzen und einen Brief schreiben an die hohen Herren nach Berlin, daß der Wilkuweit gern zur Taufe seines Enkels möchte, und daß die Littauer — wer weiß, warum — Späne machen. Dann wird ein heiliges Donnerwetter dreinfahren — — —"

Wilkuweit lenkte ein. „Jawohl, und dann schreiben wir alles auf — und dann fahr' ich doch zur Taufe!"

Es war den anderen klar, daß Rehdorf nur Zeit gewinnen wollte mit seinem Vorschlag. Aber als nun Wilkuweit seinen mächtigen Schädel rieb, alles fein und gut „auseinanderzuposamentieren", da mußte Kurt daran denken, wie es wäre, wenn der Brief wirklich nach Berlin ginge, zu „den hohen Herren". Wie die Herren dastehen würden und lachen. — Er dachte daran, wie dieser Mann auf Antwort warten würde in tiefer Gläubigkeit. Er empfand etwas wie Mitleid und Zorn zugleich.

Zwei Stunden später wußte das ganze Dorf: der neue Arzt hat ein Telegramm aufgegeben, nach Berlin, ein Telegramm, das soviel gekostet hat, wie einer manchmal nicht in einem Monat verdient. Der Postbeamte, der es abgenommen, hatte nachher noch mit dem Herrn über den Inhalt gesprochen. Es war wirklich wegen Wilkuweit. Das alles hatte Pfarrers Grete, die gerade auf der Post gewesen war, genau gehört.

Einer kann hier vielleicht helfen, hatte Kurt gedacht: Onkel Storck. Durch seine Beziehungen zum Auswärtigen Amt Deshalb hatte er kurz entschlossen an ihn telegraphiert.

(Fortsetzung folgt.)

OM SPORT

Heute Meldeschluß

„Wintersportfest des deutschen Ostens!"

Die skisportlichen Wettbewerbe

Der Skisport wird im Rahmen des großzügig aufgezogenen „Wintersportfestes des deutschen Ostens", das vom Gausportführer Renneker am 24. und 25. Februar in Krummhübel/Brückenberg durchgeführt werden wird, einen seiner Bedeutung entsprechenden, besonderen Platz einnehmen. Die sportliche Gesamtleitung der skisportlichen Wettbewerbe hat Gausportwart Hermann Haase, Hirschberg, dem zur Durchführung bewährte Kräfte wie Peter Eisert, Brückenberg und Herbert Wenzel, Krummhübel, zur Seite stehen werden. Die Ausschreibung sieht folgende Konkurrenzen vor:

a) 18 Klm.-Langlauf für die Klassen I, II, III und Altersklassen,

b) Sprunglauf für Klasse I, II und Altersklassen, Jungmannen und Jugend,

c) Kombinationslauf (18-Klm.-Langlauf und Sprunglauf),

d) Abfahrtslauf für Damenklasse I, II und Altersklassen und für Jungmannen.

Die Klasseneinteilung ist folgende:

a) **Jungmannenklasse:** Läufer über 18—20 Jahre,

b) **Damenklasse:** Allgemeine Klasse 18—28 Jahre,
Altersklasse I 28—32 Jahre,
Altersklasse II 32—36 Jahre,
Altersklasse III über 36 Jahre,

c) **Herrenklasse:** 20—32 Jahre,
Altersklasse I 32—40 Jahre,
Altersklasse II 40—50 Jahre,
Altersklasse III über 50 Jahre.

Die Läufe sind offen für die Mitglieder des DSV., HDW. und der Schneelauffachschaften der DT. Außerdem wird auch noch ein Ski-Patrouillenlauf ausgetragen werden, der für SA., SS., Reichswehr und Polizei offen ist.

Der Meldeschluß ist auf den 15. Februar 1934 festgesetzt worden. Die Auslosung wird am 17. Februar, 20 Uhr, im Preußischen Hof in Krummhübel stattfinden.

Die Langläufe werden im Gelände zwischen der Talsperre und Krummhübel und der Schlingelbaude durchgeführt werden, die Abfahrtsläufe zwischen Mittagsstein und Brückenberg, der Patrouillenlauf im Brückenberger Gelände und der Sprunglauf auf der Koppenschanze. Die Teilnehmer an den einzelnen Konkurrenzen werden stets geschlossen von der Ski-Uebungswiese in Krummhübel zu den Startplätzen marschieren. Gerade die skisportlichen Veranstaltungen sollen durch eine Massenbeteiligung aus ganz Schlesien dem Reichssportführer zeigen, auf welch breiter Basis der Skisport in Schlesien steht, und nicht zuletzt wird hier auch Gelegenheit gegeben sein, die Suche nach dem „unbekannten Sportmann" fortzusetzen.

Die Eissport- und Bobwettbewerbe

Bei dem hohen Stand des Eissportes in Schlesien, der bei den „Deutschen Winterkampfspielen" durch die schlesischen Spitzenkönner- und Könnerinnen unter Beweis gestellt wurde und beim Reichssportführer hohe Anerkennung fand, wird der Eissport im Rahmen des „Wintersportfestes des deutschen Ostens" eine besonders starke Berücksichtigung finden. Besonderes Interesse werden die Eiskunstlauf-Wettbewerbe in der Herren- und Damen-Senioren-Klasse und das Senioren-Paarlaufen finden. Der gute Nachwuchs wird in den Junior-Wettbewerben für Damen, Herren und Paare zu Worte kommen. Das Kunstlaufen wird auf dem Talsperren-See in Krummhübel zur Durchführung gelangen. Die Pflichtübungen werden am Sonnabend ab 10 Uhr und das Kürlaufen am Sonntag, dem 25. Februar, ab 9,30 Uhr, abgewickelt werden. Auf der gleichen Kampfstätte werden an beiden Tagen auch hochinteressante Eishockey-Wettkämpfe ausgetragen werden, und zwar am Sonnabend ab 14 Uhr und am Sonntag ab 11,30 Uhr. Die besten schlesischen Eishockeyspieler werden hier ihre Kräfte mit einer brandenburgischen Auswahlmannschaft messen. Da Brandenburg Deutschlands beste Eishockey-Klasse darstellt, wird man hochklassiges Eishockey zu sehen bekommen. Ein Mannschafts-Eisschießen, das auf der Eisfläche der neuen Badeanstalt in Brückenberg durchgeführt werden wird, vervollständigt das Programm der Eissport-Wettbewerbe.

Ein starkes Interesse haben stets die Bobrennen aufzuweisen. Der Sonnabend bringt die Austragung der Vierer-Bobrennen, und zwar um 13,45 Uhr den Vorlauf, um 14,45 Uhr den ersten und um 15,45 Uhr den zweiten Rennlauf. Am Sonntag vormittag werden dann um 9,30 Uhr, 10,15 Uhr und 11 Uhr die entsprechenden Läufe im Zweier-Bobrennen zur Durchführung gelangen. **Für alle Wettbewerbe des „Wintersportfestes des deutschen Ostens" ist am Donnerstag, dem 15. Februar 1934, bereits Meldeschluß.** Die Nennungen gehen an die einzelnen Gauführer.

Gauleiter Brückner Protektor des Wintersportfestes des deutschen Ostens

Der Bedeutung des Wintersportfestes des deutschen Ostens entsprechend hat jetzt unser Gauleiter und Oberpräsident Helmuth Brückner das Protektorat für diese einzigartige schlesische Wintersport-Veranstaltung übernommen. Bemerkenswert ist noch, daß anläßlich dieses Wintersportfestes Reichssportführer von Tschammer und Osten zum zweiten Male in Schlesien weilen wird, eine ganz besondere Auszeichnung für unsere Grenzprovinz, die wir dem schlesischen Gausportführer, Sturmbannführer Renneker, zu verdanken haben, der sich mit allen Kräften für die Geltungmachung der schlesischen Sportbelange im Reiche einsetzt.

Ein Brechenmacher-Kursus in Schlesien

Nationale Veranstaltungen des Jahres

Im Gau 4 — Schlesien wird voraussichtlich im Mai ein Olympia-Lehrgang des Reichssportlehrers Brechenmacher stattfinden, der im Breslauer Stadion zur Durchführung gelangen wird. In Schlesien beabsichtigt man gerade die Leichtathletik in Zukunft in besonderem Maße zu fördern, damit sie den Anschluß an die übrigen Teile des Reiches wiederfindet. Die kommende Arbeit steht völlig im Zeichen der Olympiavorbereitung, wie auch das Jahresprogramm zahlreiche nationale Veranstaltungen, Gepäckmärsche, Gelände- und Waldläufe aufweist, darunter am 10. Juni ein Sportfest des Gaues 4 in Breslau und einen Städtekampf Reichenbach — Görlitz-Aussig in Aussig am 17. Juni. Der 19. August bringt das Großdeutsche Internationale Sportfest des STC. Görlitz.

Ländermannschaft oder Berliner Schlittschuh-Klub gegen Polen?

Das Eishockey-Länderspiel Deutschland — Polen ist nach Warschau gelegt worden. Da Deutschland evtl. nur den Berliner Schlittschuhklub und nicht die Mailänder Europamannschaft nach Warschau senden will, hat der Polnische Eishockey-Verband für beide Möglichkeiten seine Dispositionen getroffen. Der repräsentativen deutschen Mannschaft würde man folgende polnische Repräsentation gegenüberstellen: Stogowski (AZS Posen), Ludwiczak (AZS Posen), Sokolowski (Lechja Lemberg), Wokowski, Kowalski, Sabinski (sämtlich Cracovia), zweiter Sturm: Nowak (Krynica), Zielinski (AZS Posen), Materski (Legja Warschau). Sollte der Berliner Schlittschuhklub in Warschau erscheinen, so würden am ersten Tage der vorjährige Meister, Legja Warschau, und im zweiten Spiel der diesjährige Polenmeister AZS Posen die Gegner sein.

Der Eishockey-Weltmeister in St. Moritz

Der neue Eishockey-Weltmeister, die Saskatoon-Quakers Kanada, weilte am Dienstag in St. Moritz zu Gaste und trug gegen den St.-Moritzer Eishockey-Club ein Freundschaftsspiel aus. Die Meistermannschaft war natürlich jederzeit die überlegene Partei; sie siegte, ohne sich sonderlich anstrengen zu müssen, mit 7:2 (3:1, 3:0, 1:1) Toren.

Italiens Fußballfiasko

Die italienische Nationalmannschaft überaltert

Die 2:4-Niederlage, die Italiens Fußball-Ländermannschaft am Sonntag in Turin gegen Oesterreich erlitt, ist für den italienischen Fußballsport deswegen besonders peinlich, weil die in Turin eingesetzte Elf als Vertretung Italiens für die Fußball-Weltmeisterschaft in Aussicht genommen war. In der italienischen Presse wird darauf verwiesen, daß zwar die österreichische Mannschaft ein ausgezeichnetes Spiel lieferte, das an die besten Zeiten des Wunderteams erinnerte, daß sich aber andererseits eine Ueberalterung der italienischen Mannschaft stark bemerkbar machte. Während Oesterreichs verjüngter Sturm die Azzuris auf dem eigenen Platz in Schach gehalten und den Sieg vorbereitet hatte, zeigte es sich, daß **Italien die Verjüngung seiner Elf verpaßt hat und vor der Lösung eines schweren Problems steht, wenn es an die Mannschaftsbildung für die Weltmeisterschaft im Mai und Juni denkt.** Es sei für Kenner geradezu verblüffend gewesen, festzustellen, wie schwer es die olympische Verteidigung Italiens mit den gegnerischen Stürmern hatte, und eine Offenbarung für den nicht zu leugnenden Niedergang der italienischen Klasse.

Steve Hamas siegt nach Punkten

Schmeling ausgeschaltet

In der Convention-Hall zu Philadelphia hat unser ehemaliger Weltmeister Max Schmeling am Dienstag abend durch den Amerikaner Steve Hamas eine glatte Punktniederlage hinnehmen müssen. Daß Schmeling dadurch so gut wie jede Aussicht verloren hat, sich noch einmal um die höchste aller Kronen bewerben zu können, braucht nicht besonders gesagt zu werden. Wichtig ist indessen die Feststellung, daß der

Deutsche in Ehren verlor,

denn er kämpfte wie ein Löwe gegen einen besser trainierten und durch zahlreiche Kämpfe abgehärteten Gegner. Während Hamas auch die schwersten Schläge von Schmeling, ohne besondere Wirkung zu zeigen, hinnahm, machten sich bei Schmeling von der siebenten Runde ab deutlich Spuren des Kampfes bemerkbar, und als ihm in der neunten Runde auch noch ein Auge aufgeschlagen wurde, war die Partie vollkommen verloren. In der zweiten Hälfte des Zwölfrundenkampfes hatte Hamas jedenfalls keine große Mühe mehr, bei dem in der Sicht stark behinderten Deutschen nach Belieben Schläge zu landen.

Lange vor Beginn des Kampfes war die Convention-Hall ausverkauft; ein Beweis, welcher Beliebtheit sich „unser Max", aber auch Hamas, der Kapitän einer Universitäts-Fußballmannschaft ist, erfreuen. **Viele Schaulustige mußten umkehren, da die Halle bis auf den letzten Platz gefüllt war.** Man schätzt die Einnahmen auf 55 000 Dollar. Der Deutsche brachte 171,2 Pfund auf die Waage, Hamas 174,9 Pfund. Der spätere Sieger hatte sich an einem der letzten Trainingstage eine leichte Sehnenzerrung zugezogen, so daß er mit stark bandagiertem rechten Fuß anzutreten gezwungen war. Der bewirkte erst recht, daß Schmeling als Favorit in den Ring stieg; die Wetten standen 8:5 für ihn. Das Kampfgericht setzte sich aus Spud Murphy als Ringrichter sowie aus Voice und Cassidy als Punktrichtern zusammen.

Nach den üblichen Vorbereitungen im Ring begann der Kampf um 10.20 Uhr amerikanischer Zeit. Nach vorsichtigem Abtasten landete Hamas in der **1. Runde** einige gut placierte Kopfschläge. Schmeling war, wie immer zu Beginn, langsam. In der **2. Runde** ging er schon mehr aus sich heraus, kam auch mit einem schweren rechten durch, mußte aber zahlreiche kurze Linke und Rechte einstecken. Unaufhörlich angreifend begann Hamas die **3. Runde,** in der Schmeling wieder abwartend kämpfte. Er hoffte auf eine Gelegenheit, seine Rechte voll anbringen zu können, aber vergeblich. Mit lebhaftem Nahkampf eröffnete Schmeling die **4. Runde.** Auf doppelseitige Kopftreffer des Deutschen antwortete Hamas mit linken Kinntreffern und Körperhaken.

Lebhafter Schlagwechsel löste bei den Zuschauern starken Beifall aus.

Aehnlich verliefen die **5. und 6. Runde.** Schweren Schlägen konnten beide aus dem Wege gehen. Schmeling mußte rechte und linke Schwinger hinnehmen, kam aber mit einem wuchtigen Konterschlag in die Herzgegend von Hamas durch. Dramatisch verlief die **7. Runde.** Wieder sammelte Hamas durch kurze trockene Haken und Konterschläge zahlreiche Punkte, während Schmeling einen seiner Rechten landete. Doch Hamas stand wie eine Mauer. Das Publikum tobte. Hamas landete immer wieder gegen Schmelings Kopf, der nach der **8. Runde** stark zu schwellen begann. **Als Schmeling in der 9. Runde das linke Auge aufgeschlagen wurde, konnte der Ausgang des Kampfes nicht mehr zweifelhaft sein.** Zweimal wurde der Arzt gerufen, der aber die Fortsetzung des Gefechts anordnete. Hamas bearbeitete in den **drei letzten Runden** vorwiegend Schmelings verletztes Auge, das immer wieder blutete. Trotz allem machte Schmeling eine gute Miene zum bösen Spiel und lächelte. Er kämpfte tapfer bis zum Schluß und **blieb zum letzten Gongschlag ein nicht ungefährlicher Gegner.** An dem Punktsieg von Hamas war allerdings nichts mehr zu rütteln. Stürmischer Beifall belohnte beide Boxer.

Schmeling kommt nun sofort nach Europa zurück, um sich auf seinen Kampf mit Paolino, am 8. April in Barcelona, vorzubereiten.

Spielverbot am 25. März

Tag der Gepäckmärsche über 25 Kilometer

Der Gausportwart im Fußballgau Schlesien hat für den 25. März, dem Tage der Gau-Gepäckmärsche über 25 Kilometer, Spielverbot angeordnet. Die Kreissportwarte sind angewiesen worden, nur in ganz dringenden Fällen Meisterschaftsspiele anzusetzen. Im übrigen haben sich sämtliche Fußballvereine an den vom Gau Schlesien im Deutschen Leichtathletikverband durchgeführten Veranstaltungen zu beteiligen.

Tischtennis-Wettkämpfe bei der Beuthener Hitlerjugend

Im Hitlerjugendheim am Försterschacht trafen sich die Mannschaften der Schar I und II der Gefolgschaft 6 zu einem Tischtenniswettkampf. Der Gefolgschaftsführer betonte in einer kurzen Ansprache den Wert des Sportes zur Pflege der Kameradschaft. Nach interessanten Kämpfen ging die Schar I mit 5:1 Punkten als Mannschaftssieger aus dem Wettkampf hervor. Einzelsieger wurde Scharführer Walter Mischok, dem der Gefolgschaftsführer als 1. Preis ein Bild des Führers und Volkskanzlers überreichte. 2. wurde Kamerad Kopainski und 3. Kamerad Boritzka, beide aus der Schar I.



Reichsrat aufgehoben

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. Februar. Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1

1. Der Reichsrat wird aufgehoben.

2. Die Vertretungen der Länder beim Reich fallen fort.

§ 2

1. Die Mitwirkung des Reichsrates in Rechtsetzung und Verwaltung fällt fort.

2. Soweit der Reichsrat selbständig tätig wurde, tritt an seine Stelle der zuständige Reichsminister oder die von diesem im Benehmen mit dem Reichsminister des Innern bestimmte Stelle.

3. Die Mitwirkung der Bevollmächtigten zum Reichsrat in Körperschaften, Gerichten und Organen jeder Art fällt fort.

§ 3

Die zuständigen Reichsminister werden ermächtigt, im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern ergänzende Bestimmungen zu treffen und bei der Bekanntmachung einer Neufassung gesetzlicher Vorschriften die aus diesem Gesetz sich ergebenden Aenderungen zu berücksichtigen.“

Die Reichsregierung gibt dazu folgende Begründung bekannt:

„Aufgabe des Reichsrates war nach der Weimarer Verfassung (Artikel 60) die „Vertretung der deutschen Länder bei der Gesetzgebung und Verwaltung des Reiches“. Nachdem durch das Gesetz vom 30. Januar 1934 (Reichsgesetzblatt I S. 75) die Hoheitsrechte der Länder auf das Reich übergegangen und die Landesregierungen der Reichsregierung unterstellt sind, bleibt

für eine mit den Befugnissen des Reichsrates ausgestattete Körperschaft kein Raum

mehr. Bei der durch das Ermächtigungsgesetz vom 24. März 1933 eingeführten vereinfachten Gesetzgebung wirkt der Reichsrat nicht mehr mit, auch nicht bei den zur Ausführung der Regierungsgesetze ergehenden Verwaltungsvorschriften. Die etwa notwendige Unterrichtung der Landesregierungen geht nicht mehr über den Reichsrat, sondern über die Reichsstatthalter. Es verblieb sonach nur die Mitwirkung des Reichsrates bei Ausführungsvorschriften zu den früheren Parlamentsgesetzen und den Notverordnungen, ferner die Mitwirkung bei den Verwaltungsakten. Auch diese dem Reichsrat bislang noch vorbehaltene Tätigkeit hatte sich auf Grund der geänderten Geschäftsordnung in den letzten Monaten fast ausschließlich in der Form eines schriftlichen (Umlauf-) Verfahrens abgespielt.

Bei den Befugnissen, die dem Reichsrat vor allem auf dem Gebiete der Verwaltung verblieben, ist zu unterscheiden zwischen der Mitwirkung des Reichsrates und seiner selbständigen Betätigung. Ueberall da, wo der Reichsrat neben einem Reichsorgan, meist der Reichsregierung oder einem Fachminister tätig wurde, fällt diese meist in der Form der „Anhörung“, „Zustimmung“ oder „Genehmigung“ sich vollziehende Mitwirkung ersatzlos fort (§ 1 Abs. 1), soweit nicht auf Grund des § 3 im Einzelfall eine anderweitige Regelung getroffen wird. Das gleiche gilt für die Fälle, in denen dem Reichsrat ein Vorschlagsrecht für die Besetzung von Beamtenstellen und dergl. zustand.

In den Fällen der selbständigen Betätigung des Reichsrates, die auf dem Gebiete der Verwaltung durch „autoritative Festsetzung“, durch „Verleihung“, „Ernennung“, „Wahl“, durch den Erlaß von Geboten oder Verboten, durch Entziehung von Rechten, durch die Festsetzung von Bedingungen usw. in Erscheinung trat, bedarf es für den fortfallenden Reichsrat der Bestimmung eines Ersatzes: an seine Stelle tritt gemäß § 2 Abs. 2 der zuständige Reichsminister oder die von diesem im Benehmen mit dem Reichsminister des Innern bestimmte Stelle. In zahlreichen Körperschaften und Organen der verschiedensten Art war die Mitwirkung von Bevollmächtigten zum Reichsrat vorgesehen. Die Mitwirkung der Bevollmächtigten zum Reichsrat entfällt in Zukunft (§ 2 Abs. 3).“

*

Durch die Aufhebung des Reichsrates, die jetzt ausgesprochen worden ist, findet eine Einrichtung ihr Ende, die durch die Reichsverfassung vom 11. August 1919 an die Stelle des alten Bundesrates gesetzt wurde und die eine Vertretung der deutschen Länder bei der Gesetzgebung und Verwaltung des Reiches sein sollte. In den letzten beiden Jahren ist er nur noch selten versammelt worden. Die letzte Sitzung, die am Jahrestage der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus am 30. Januar d. J. gleich nach der denkwürdigen Reichstagssitzung stattfand, erhielt historische Bedeutung durch die einstimmige Annahme des Gesetzes über den Neuaufbau des Reiches. Durch die Schaffung der Reichseinheit ist der Reichsrat als besondere Vertretung der Länder überflüssig geworden.

Nach dem Massenmord – der Hohn

Dollfuß' Versprechungen an Oesterreichs Arbeiterschaft
Sinnlose Beschimpfungen Deutschlands

(Telegraphische Meldung)

Wien, 14. Februar. Die Vaterländische Front des Herrn Dollfuß hat in Wien und in den österreichischen Bundesländern ein Flugblatt verteilen lassen, das an der Spitze das Krukenkreuz trägt, das Zeichen der sogenannten „Vaterländischen Front“, einer Organisation ohne Anhänger, und das an die Arbeiter Oesterreichs gerichtet ist. Der Aufruf hat folgenden Wortlaut:

„Auf die Barrikaden schickten sie Euch, Eure Führer, die im Auto flüchteten. Tote und Verwundete sind das Ergebnis dieser schweren Stunden. Ihr wurdet schmählich im Stich gelassen. Arbeiter Oesterreichs, denkt an Eure gemordeten und gemeuchelten Brüder im Dritten Reich. Denkt an die Zertrümmerung aller sozialen Rechte und Errungenschaften durch den Nationalsozialismus. Was Eure verbrecherischen Führer versuchten, ist schmählicher Verrat an Euch, an Eurer Heimat Oesterreich. Jetzt gilt es, sich klar zu entscheiden. Der einzige, der Euch hilft, ist Dollfuß. Arbeiter Oesterreichs, vereinigt Euch mit allen guten Oesterreichern in der Stunde der Gefahr. Oesterreich braucht Euch, Ihr braucht Oesterreich!“

Dieser Aufruf des Herrn Dollfuß ist der Höhepunkt der Verlogenheit und Gemeinheit und wird auch den letzten österreichischen Arbeitern, die Herrn Dollfuß noch nicht durchschaut haben sollten, die Augen öffnen. Erst läßt Herr Dollfuß mit Kanonen die Arbeiterwohnhäuser zusammenschießen, dann läßt er ein Blutbad anrichten, das 500 Tote fordert, darunter zahlreiche unschuldige Frauen und Kinder. Im gleichen Augenblick appelliert derselbe Herr Dollfuß an die Arbeiter, sich zu ihm zu bekennen nach dem Grundsatz: Zuckerbrot und Peitsche! Ein Stück aus dem Tollhaus aber geradezu ist es, wenn Herr Dollfuß, der 500 Arbeiter abschlachten ließ, gleichzeitig nach der Methode „Haltet den Dieb!“ auf Deutschland hinweist und von den in Deutschland angeblich gemordeten und gemeuchelten Arbeiterbrüdern spricht. Herrn Dollfuß kann nur gesagt werden, daß

die deutsche Revolution bei einer Bevölkerung, die elfmal so groß wie die Oesterreichs ist, nicht einen Bruchteil der Todesopfer gefordert hat,

die Dollfuß' verbrecherischen Verzweiflungskampf gegen die österreichische Arbeiterschaft zur Folge hatte.

Ausgerechnet Dollfuß, der Vertreter des Großkapitals, ausgerechnet die Regierung Dollfuß, die als schärfster Exponent des reaktionären Arbeitgebertums gilt, preist sich den österreichischen Arbeitern als Verfechter ihrer sozialen Rechte an, und diese Regieung Dollfuß wagt es, von einer Zertrümmerung aller sozialen Rechte und Errungenschaften durch den Nationalsozialismus zu sprechen, **obwohl die nationalsozialistische Regierung sich als eine der sozialistischsten Regierungen der Welt erwiesen hat, indem sie dem schaffenden deutschen Menschen die modernste Sozialverfassung der Welt gab.** Die österreichischen Arbeiter seien nur an die Worte des ehemaligen sozialdemokratischen Reichstagspräsidenten und Führers des deutsch-österreichischen Volksbundes, Paul Löbe, erinnert, der gerade in diesen Tagen einer belgischen Zeitung zugab, daß alle **jene sozialistischen Forderungen, die die Sozialdemokratie nicht verwirklichte,** vom Nationalsozialismus in die Tat umgesetzt worden sind. Die österreichischen Arbeiter werden wissen, was sie von dem falschen Zungenschlag des Herrn Dollfuß zu halten haben.

*

Nürnberg, 14. Februar. Die „Fränkische Tageszeitung“ hat aus einwandfreier Quelle erfahren, daß illegale Sender der österreichischen Sozialdemokraten Aufrufe an das österreichische Volk verbreiten.

Arbeiterführer Dr. Ley 44 Jahre alt

(Telegraphische Meldung)

München, 14. Februar. Am 15. Februar begeht der Stabsleiter der PO. und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Robert Ley, seinen 44. Geburtstag. Dr. Ley, der 1890 in Nieder-Breidenbach im Bergischen Land als Sohn eines Landwirtes geboren wurde, hat nach dem Besuch der Oberrealschule in Elberfeld zuerst Chemie studiert. Bei Kriegsausbruch trat er als Freiwilliger bei der Fußartillerie in Straßburg ein und erhielt als erster Kriegsfreiwilliger seines Armeekorps an der Front das Eiserne Kreuz II. Klasse. 1917 wurde er als Fliegerleutnant bei Ypern abgeschossen und geriet schwer verwundet in französische Gefangenschaft. Erst 1920 konnte er auf Krücken in die Heimat zurückkehren. Mit ungeheurer Zähigkeit nahm er sein Studium wieder auf, promovierte noch im gleichen Jahre zum Dr. phil. und trat bei den I. G. Farbenwerken als Chemiker ein. 1925 wurde er bei der Wiederbegründung der NSDAP. stellv. Gauleiter und kurz darauf Gauleiter des Gaues Rheinland. Als solcher organisierte er den Kampf der NSDAP., der im rheinisch-westfälischen Industriegebiet besonders schwer und zäh war. 1928 wurde Dr. Ley preußischer Landtagsabgeordneter, 1930 Reichstagsabgeordneter. 1931 berief ihn der Führer in die Reichsleitung. 1933 wurde er Präsident des Preußischen Staatsrates, Führer der Deutschen Arbeitsfront und Begründer der Deutschen Feierabendorganisation „Kraft durch Freude“.

Heute unterstehen ihm Millionen deutscher Arbeiter und Angestellten, die in der Deutschen Arbeitsfront zusammengeschlossen sind. Wenn am 12. November 1933 96 v. H. der Bevölkerung ihre Stimme dem Nationalsozialismus gaben, so hat Dr. Ley den Grund zu diesem gewaltigen Erfolg der NSDAP. in seiner engeren Heimat gelegt.

NSDAP. und Warenhäuser

Eine Stellungnahme der Reichsleitung

Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Stabsleiters des Stellvertreters des Führers, Reichsleiters Bormann, zur Warenhausfrage. Die Stellungnahme der Reichsleitung der NSDAP. und ihre Veröffentlichung erfolgt im Auftrage des Stellvertreters des Führers. In der Bekanntmachung erinnert Reichsleiter Bormann an die bekannte Verfügung des Stellvertreters des Führers vom 7. 6. 1933, worin dargelegt wurde, daß vorerst ein aktives Vorgehen gegen Warenhäuser und ähnliche Betriebe mit dem Ziele, sie zum Erliegen zu bringen, unterbleiben müsse. „Bei Erlaß der Verfügung“, so heißt es in der neuen Bekanntmachung, „ging die Reichsleitung von der eigentlich selbstverständlichen Voraussetzung aus, daß die Inhaber bezw. Leiter der Warenhäuser und warenhausähnlichen Betriebe sowie jüdische Firmen diese unsere Haltung damit beantworten würden, daß sie sich ihrerseits äußerste Zurückhaltung und Takt in ihrer Geschäftsführung, Werbung und sonstigem Auftreten auferlegen. Hierzu gehört, daß die oben gekennzeichneten Geschäfte **Symbole der nationalen Bewegung weder zeigen, anbieten noch verkaufen.** Außer Hakenkreuzfahnen gehören hierzu jede Art Bilder unserer Führer, Uniformen und Uniformstücke sowie alle auf die nationale Bewegung bezugnehmenden Gegenstände wie z. B. auch Kinderuniformen, SA.-Puppen und dergleichen.

Die bedauerliche Feststellung, daß gegen diese und andere selbstverständliche Gebote von Zurückhaltung sehr häufig verstoßen wird, ist der Anlaß zu dieser erneuten ausdrücklichen Bekanntgabe der Stellung der NSDAP. zum Warenhausproblem. Bei dieser Gelegenheit wird wiederum betont, daß es Mitgliedern der NSDAP. nicht gestattet ist, für Warenhäuser zu werben, oder sie in Uniform zu betreten.“

Berliner Börse 14. Februar 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze
New York . 2½% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor
AG.f. Verkehrsw.	66¼	66
Allg.Lok.u.Strb.	96¾	96½
Hapag	29	29
Hamb.Hochbahn	84¾	84¾
Nordd. Lloyd	32¼	31⅞

Bank-Aktien

	heute	vor
Adca	47	46¾
Bank f. Br. Ind.	97⅜	97½
Bank elekt. W.	63½	66
Berl. Handelsgs.	94	94
Com. u. Priv. B.	52¾	52¾
Dt. Bank u. Disc.	66¾	67
Dt. Centralboden	80½	80
Dt. Golddiskont.	101	
Dt. Hypothek. B.	79¼	79¼
Dresdner Bank	67½	67½
Reichsbank	166	166¾

Industrie-Aktien

	heute	vor
Accum. Fabr.		180
A. E. G.	31⅛	31
Alg. Kunstzijde	44⅝	44½
Anhalter Kohlen	83	82
Aschaff. Zellst.	37½	38
Bayr. Elektr. W.	112½	112½
do. Motoren	141¾	140
Bemberg	44¾	43¾
Berger J. Tiefb.		251
Berliner Kindl		255½
Berl.Guben.Hutf.	118½	119
do. Karlsruh.Ind.	109	106½
do. Kraft u. Licht	125⅞	125½
Beton u. Mon.	83¼	83⅛
Braunk. u. Brik.	164	163¾
Brem. Allg.G.	93	93
Buderus Eisen	77	75½
Charl. Wasser	92⅞	92⅜
Chem. v. Heyden	67½	67½
I.G.Chemie 50%	135⅜	130
Compania Hisp.	155½	160½
Conti Gummi	156½	155
Daimler Benz	45¾	45⅛
Dt. Atlanten Tel	121	122
do. Baumwolle	88¾	86
do. Conti Gas Dess.	119⅜	118½
do. Erdöl	107⅞	107½
do. Kabel	68½	67½
do. Linoleum	48½	48
do. Telephon	61½	61½
do. Ton u. Stein	50	49
do. Eisenhandel	58	59¾
Dynamit Nobel	65¼	65
Dortmunder Akt.	159	159
do. Union		193
do. Ritter	76½	77½
Eintracht Braun	168¼	168¾
Eisenb. Verkehr	96¼	96
Elektra	105¼	104
Elektr.Lieferung	98¼	97⅝
do. Wk. Liegnitz		128
do. do. Schlesien	92¾	92⅝
do. Licht u. Kraft	103	102
Engelhardt	81	83¾
I. G. Farben	131⅜	129¾
Feldmühle Pap.	90¾	88
Felten & Guill.	61⅜	60⅞
Ford Motor	51½	51
Fraust. Zucker	102¼	102⅛
Froebeln. Zucker	119	118⅞
Gelsenkirchen	62¾	61⅝
Germania Cem.	66	64⅜
Gesfürel	98⅜	97⅞
Goldschmidt Th.	55⅜	54
Görlitz. Waggon	22⅞	22⅞
Gruschwitz T.	96½	96
Hackethal Draht	54¼	52½
Hageda	56	56½
Halle Maschinen	58½	56
Hamb. Elekt.W.	113	111⅞
Harpener Bergb.	92	91¼
Hoesch Eisen	76	74⅞
Hoffmann Stärke	89½	85¼
Hohenlohe	26	26
Holzmann Ph.	72½	69¾
Hotelbetr.-G.	48	49½
Huta, Breslau	52	54½
Ilse Bergbau	141¼	144½
do. Genußschein	113⅜	112½
Jungh. Gebr.	37¾	37¼
Kali Aschersl.	117¾	117
Klöckner	62½	61⅜
Koksw.&Chem.F.	90	89¾
Kronprinz Metall	80½	84½
Lahmeyer & Co	115½	115
Laurahütte	24⅞	24¾
Leopoldgrube	27½	27⅜
Lindes Eism.	83¾	83⅜
Lingner Werke	102	102
Löwenbrauerei		80
Magdeb. Mühlen	122⅞	121
Mannesmann	64¾	63¾
Mansfeld. Bergb.	37⅜	36¾
Maximilianhütte		146
Maschinenb.-Unt.	46⅜	44
do. Buckau	84¾	84
Merkurwolle	79¼	78
Metallgesellsch.	75⅜	75
Meyer Kauffm.	47	46½
Miag	59	59
Mitteldt. Stahlw.	104⅝	104⅝
Montecatini	40	39¼
Mühlh. Bergw.	93	93
Neckarwerke		92
Niederlausitz.K.	167½	167½
Oberschl.Eisb.B.	14½	14½
Orenst. & Kopp.	72	68
Phönix Bergb.	48¾	48¼
do. Braunkohle	82⅞	81
Polyphon	22	22
Preußengrube		82½
Rhein. Braunk.	204½	202
do. Elektrizität	95⅜	93
do. Stahlwerk	90	89½
do. Westf. Elek.	95	95⅛
Rheinfelden		92¾
Riebeck Montan	81¼	82
J. D. Riedel	41½	39½
Rosenthal Porz.	44¾	44¼
Rositzer Zucker	75¾	76¾
Rückforth Ferd.	64½	64½
Rütgerswerke	57¼	56¼
Salzdetfurth Kali	154⅝	156½
Sarotti	75⅛	76
Schiess Defries		46
Schles. Bergb. Z.	31⅜	30⅛
do. Bergw.Beuth.	88	86½
do. u. elekt.GasB.	118⅞	118⅛
do. Portland-Z.	70	70
Schulth.Patzenh.	97	97¼
Schubert & Salz.	190	191
Schuckert & Co	103⅛	102⅛
Siemens Halske	148	146¾
Siemens Glas	51⅞	51¼
Siegersd. Wke.	54¾	54⅛
Stöhr & Co.	118¾	115½
Stolberger Zink.	44½	42
Stollwerck Gebr.	75½	75
Südd. Zucker		183
Thörls V. Oelf.	89	94¾
Thür.Elekt.u.Gas		131
do. GasLeipzig	118	117
Tietz Leonh.	21¾	22⅜
Trachenb.Zucker	123	122½
Tuchf. Aachen		91½
Tucher	79⅛	79½
Union F. chem.	89	89
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		100
Ver. Berl. Mört.		52½
do. Dtsch. Nickel	95	94
do. Glanzstoff	70	68
do. Schmisch.Z.	83	80
do. Stahlwerke	41½	41
Victoriawerke	52	51
Vogel Tel.Draht	70	70⅞
Wanderer	98½	98½
Westeregeln	118	117½
Wunderlich & C.	35¼	35
Zeiß-Ikon	62½	61½
Zellstoff-Waldh.	47	47
Zuckrf.Kl.Wanzl.	82	81
do. Rastenburg	90	89½
Otavi	15⅝	15⅛
Schantung	42	44½

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum	74½	74½
Linke Hofmann	33½	33¾
Oehringen Bgb.		
Ufa		
Burbach Kali	22¼	22
Wintershall	95	92½
Chade 6% Bonds		185
Ufa Bonds	92½	92¼

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt.Ablösungsanl.	19⅜	19,35
do.m.Auslossch.	97	96,80
6% Reichsschatz Anw. 1923	80	80
4½% Dt.Int.Anl.	93⅞	93¼
6% Dt.Reichsanl. 1927	95½	95½
7% do. 1929	100⅛	100⅛
5% Pr.Schatz. 33	102,1	102,1
Dt. Kom. Abl. Anl.	94⅛	94½
do. m. Ausl.Sch. I	114½	114½
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	87½	86
do. 1928	83	82¾
6% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		86¼
6% do. Sch. A. 29	84	83,62
7% do. Stadt. 26	85¼	86
6% Niederschles. Prov. Anl. 26		89¾
do. 1928	90	90,87
8% Ldsch. C.GPf.	88¼	88¼
8% Schl L.G.Pf.I		89¼
5% do. Liq.G.Pf.	89,2	85¾
8% Prov.Sachsen Ldsch. G-Pf.		88
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch. G.P. 20/21	92¼	92¼
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst.G.Pf. 17/18	94	94
8% do. 13/15	94	94
6% (7%) G.Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	89	89
6% (8%) do. R. II	90¾	90¾
6% (7%) do G.-K. Oblig. Ausg. I	88	88
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9,40	9,70

Hypothekenbanken

	heute	vor
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	92	92
4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	91⅝	92⅛
7% Dt.Cbd.GPf. 2	92	92½
7% „ „ G.Obl.3	87	88
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	91	91
8% Preuß. Centr. Bd.GPf.v.1927	91½	91½
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II		94¾
4½% do. Liqu.-Rentenbriefe		97½
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	91¼	
4½% do. Li.G.Pf.	92	92,10
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	87½	87¾

Industrie-Obligationen

	heute	vor
6% I.G.Farb.Bds.	118½	120
8% Hoesch Stahl	91½	92⅛
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	90¾	91⅝
7% Mitteld.St.W.	87⅞	88¼
7% Ver. Stahlw.	70¾	70⅞

Steuergutscheine

	heute	vor
1934	102¼	102½
1935	100⅜	100⅜
1936	97⅜	97⅜
1937	93⅝	93⅝
1938	92	92

Ausländische Anleihen

	heute	vor
5% Mex.1899abg.		8,30
4½% Oesterr.St. Schatzanw.14	18½	19½
4% Ung. Goldr.	6,30	6,55
4½% do. St. R. 13		6,30
4½% do. 14	6,20	6½
4% Ung.Ver.Rte.	0,4	0,35
4% Türk.Admin.		3,9
do. Bagdad		6,30
4% do Zoll. 1911		6,30
4% Kasch.O.Eb.	7,90	7,20
Lissab.Stadt Anl.	40½	40

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April–Oktober

fällig 1934	99⅝ 100½
do. 1935	99⅞
do. 1936	99¾
do. 1937	99
do. 1938	97⅝
do. 1939	95¾–96⅜
do. 1940	–
do. 1941	93⅞–94⅞
do. 1942	93⅞–94¾
do. 1943	93⅜–94⅝
do. 1944	
do. 1945	
do. 1946	
do. 1947	
do. 1948	

*

	heute	vor
7% Dt. Reichsb. Vorz.	112¼	112⅛

Banknotenkurse

Berlin, 14. Februar

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	2,475	2,495
do. 2 u. 1 Doll.	2,475	2,495
Argentinische	0,626	0,646
Englische, große	12,655	12,715
do. 1 Pfd.u.dar.	12,655	12,715
Türkische	1,94	1,96
Belgische	58,13	58,37
Bulgarische	–	–
Dänische	56,49	56,71
Danziger	81,24	81,56
Estnische	–	–
Finnische	5,55	5,57
Französische	16,42	16,48
Holländische	168,01	168,69
Italien. große	21,86	21,94
do. 100 Lire und darunter	22,06	22,14
Jugoslawische	5,33	5,37
Lettländische	–	–
Litauische	41,47	41,63
Norwegische	63,67	63,93
Oesterr. große	–	–
do. 100 Schill. u. darunter	–	–
Schwedische	65,42	65,68
Schweizer gr.	80,64	80,96
do. 100 Francs u. darunter	80,64	80,96
Spanische	33,83	33,97
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	–	–
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,08	12,12
Ungarische	–	–

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,875	47,275



Handel — Gewerbe — Industrie



Bilanz des deutschen Außenhandels

Nach Erdteilen und Ländern im Jahre 1933

Die Außenhandelsumsätze sind im Jahre 1933 ebenso wie im Gesamtergebnis auch im Verkehr mit den einzelnen Ländern überwiegend zurückgegangen. Aus europäischen Ländern ist die Einfuhr im ganzen um 8,7 v. H., aus Uebersee um 10,3 v. H. gesunken. Aber innerhalb der beiden Gruppen, d. h. bei einzelnen Ländern, war die Entwicklung sehr verschieden. Während die Einfuhr von Lebensmitteln dem Werte nach um rund 28 v. H. gesunken ist, hat sich der Wert der Einfuhr von Rohstoffen auf dem Stand des Vorjahres halten können.

Am stärksten abgenommen hat die Einfuhr aus Ländern, die Getreide nach Deutschland liefern,

so insbesondere aus Rußland, Rumänien und Argentinien. Stärker vermindert war daneben aber auch die Einfuhr aus Dänemark, den Niederlanden, Spanien, der Tschechoslowakei, Brasilien und den Vereinigten Staaten von Amerika. Zugenommen hat die Einfuhr, abgesehen von dem Saargebiet, vor allem aus Finnland (Holz), Schweden (Eisenerze), Kanada (Eisen, Kupfer, Erze), Australien mit Neuseeland (Wolle), Uruguey (Wolle) und Peru (Mineralöle). Nach europäischen Ländern ist die Ausfuhr insgesamt um 18,2 v. H., nach Uebersee nur um 2,1 v. H. gesunken. **Der überdurchschnittlich starke Rückgang des europäischen Absatzes beruht auf der starken Schrumpfung des Rußlandgeschäftes.** Schaltet man Rußland aus, so beträgt der Rückgang des Europaabsatzes nur 12,5 v. H. Der Anteil der Ueberseegebiete an der deutschen Ausfuhr hat sich von 19 v. H. im Vorjahre auf 22 v. H. erhöht. Besonders ungünstig war die Absatzentwicklung, abgesehen von Rußland, nach den Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas. Nicht ganz so stark hat aber auch die Ausfuhr nach Nord- und Westeuropa sowie Groß-Britannien abgenommen. Zugenommen hat innerhalb Europas im geringen Umfange in der Hauptsache nur die Ausfuhr nach Irland, Italien, Danzig und Portugal.

Die günstigere Entwicklung des Ueberseeabsatzes ergab sich im wesentlichen im Verkehr mit amerikanischen Ländern, und zwar insbesondere Südamerika. Hier hat der Absatz nach Brasilien mit fast 60 v. H. die stärkste Zunahme aufzuweisen. Nach Kanada und den Vereinigten Staaten von Amerika ist die Ausfuhr dagegen gesunken. Verhältnismäßig stark (minus 21 v. H.) ist der Absatz nach Britisch-Indien zurückgegangen. Eine stärkere Zunahme weist die Ausfuhr nach der Türkei und nach Palästina auf. Die Verminderung des Absatzes nach den Entwertungsländern war gegenüber dem Vorjahre etwas geringer (minus 8 gegen minus 12, ohne Berücksichtigung des Rußlandgeschäftes). Die deutsche Handelsbilanz schloß im Jahre 1933 im Verkehr mit Europa mit einem Ausfuhrüberschuß von 1 520 Millionen RM, im Verkehr mit Uebersee mit einem Einfuhrüberschuß von 846 Millionen RM ab. Gegenüber dem Vorjahre ist der Ausfuhrüberschuß im Handel mit europäischen Ländern um 627 Millionen RM gesunken, im Handel mit Uebersee ist eine Verminderung des Einfuhrüberschusses um 197 Millionen RM eingetreten. Im Verkehr mit europäischen Ländern hat der Ausfuhrüberschuß fast durchweg abgenommen. Eine nennenswerte Aktivierung (Steigerung des Ausfuhr- bezw. Verminderung des Einfuhrüberschusses) ergibt sich lediglich im Handel mit den Niederlanden, Italien und Spanien. Im Handel mit Groß-Britannien ist der Ausfuhrüberschuß gesunken. Eine verhältnismäßig starke Aktivierung der deutschen Handelsbilanz ergab sich im Verkehr mit den amerikanischen Ländern. ftk.

Um die Erneuerung der polnischen Kohlenkonvention

Die Verhandlungen um die Erneuerung der am 31. März d. J. ablaufenden polnischen Kohlenkonvention kommen nach verschiedenen unverbindlichen Vorverhandlungen jetzt in ein entscheidendes Stadium. In Krynica, einem der bekanntesten polnischen Karpathenkurorte, sind die Mitglieder des Ausführungsausschusses der Kommission zu Beratungen zusammengetreten. Im Gegensatz zu früheren Presseäußerungen, die eine Auflösung der Konvention für möglich hielten, kann gesagt werden, daß **ein vertragsloser Zustand für die polnische Kohlenindustrie ganz außerhalb des Möglichen liegt, weil außer der Industrie selbst auch die polnische Regierung größten Wert auf eine Regelung der Absatzverhältnisse der Kohlenindustrie** legt, die zugleich exportfördernd wirkt. Denn eine wirksame Konkurrenz mit der englischen Kohle ist nur möglich, wenn die polnische Kohlenindustrie durch eine **vernünftige Absatzregelung im Inlande und Hilfsmaßnahmen für die Ausfuhr auf eine gesunde Grundlage gestellt** ist. Darum geht es bei den soeben begonnenen Verhandlungen zugleich auch um die Aufrechterhaltung oder Abänderung der Exportkonvention. Falls es in Einzelheiten zu keiner Einigung zwischen den bisherigen Konventionsmitgliedern kommt, dürfte diese, wie früher, durch den Schiedsspruch eines von der Regierung bestellten Schlichters ersetzt werden. Im äußersten Falle hat die Regierung die Möglichkeit, von sich aus eine Zwangsorganisation der Kohlenindustrie durchzuführen.

18,7 Prozent Umsatz-Rückgang bei den Warenhäusern im Jahre 1933

(k) Das Jahr 1933 brachte den deutschen Warenhäusern einen weiteren beträchtlichen Rückgang ihrer Umsätze, die nur die Höhe von 81,3 Prozent der Vorjahrs-Umsätze erreichten. Die Umsätze im Jahre 1932 haben sich bereits auf einem sehr tiefen, die Existenz der Betriebe gefährdenden Stand bewegt. **An der allmählichen Besserung, die im Laufe des Jahres 1933 beim Absatz der Fachgeschäfte eingetreten ist, haben die Warenhäuser demnach keinen Anteil gehabt;** im Gegenteil, die Umsatz-Belebung bei den Einzelhandels-Fachgeschäften ist vielfach darauf zurückzuführen gewesen, daß **von den Warenhäusern Kunden zu den Fachgeschäften abgewandert sind.** In der Gruppe Nahrungs- und Genußmittel haben bei den Warenhäusern die Umsätze im Jahre 1933 nur 77,8 Prozent, in der Gruppe Textilien und Bekleidung nur 83 Prozent, in der Gruppe Hausrat und Möbel nur 82,5 Prozent und in der Gruppe sonstige Waren nur 79,6 Prozent der Vorjahrs-Umsätze erreicht. Im Dezember v. J. haben die Umsätze der Warenhäuser 90,6 Prozent der Umsätze vom Dezember 1932 erreicht, während sie sich im Vormonat nur auf 79,7 Prozent stellten. Die Entwicklung im Dezember ist auf das Weihnachts-Geschäft und auf die Kälte im Dezember 1933 zurückzuführen. Bei den Kaufhäusern haben die Umsätze 1933: 86,5 Prozent der Umsätze von 1932 und im Dezember bereits 98,7 Prozent der entsprechenden Vorjahrs-Umsätze erreicht; auch die Kaufhäuser haben, obwohl sie wesentlich günstiger als die Warenhäuser abschneiden konnten, noch nicht die Umsätze der Einzelhandels-Fachgeschäfte erreichen können; die Umsätze der Kaufhäuser in Textilien und Bekleidungs-Gegenständen lagen im Dezember bereits 0,6 Prozent und in Hausrat und Möbeln sogar bereits 3 Prozent über dem entsprechenden Vorjahresstand.

Der Balkanblock eine Wirtschafts-Utopie

Der neue Balkanblock sollte sozusagen das verlängerte Rückenmark des Wirtschaftsblockes der Kleinen Entente darstellen. Schön ausgedacht, wenn man die Angelegenheit mit den Augen eines kombinationslüsternen, aber sonst ahnungslosen Landkartenbeschauers betrachtet. Eine respektable Bildung auch dann noch, als sich herausstellte, daß Bulgarien die richtige Witterung hatte, als es sich weder durch geschickte Verbrämung der wirklichen Absichten der anderen Mächte, noch durch Freundschaftsgesten königlicher Nachbarn auf den gefährlichen Sitz im Kreise der Revisionsfeinde nötigen ließ. So mußte der politische Zweck des neuen Bundes unerreicht bleiben; aber es blieb — wenigstens in den Bankettreden — sein wirtschaftlicher Sinn.

Auch darauf ist nun, noch ehe der Hohe Rat des neuen Bundes seine erste Sitzung abhalten konnte, ein rauher Reif gefallen. Mit schonungsloser Schärfe analysiert der „Lavoro Fascista" die **vollkommene wirtschaftspolitische Sinnlosigkeit, ja, Naturwidrigkeit des neuen Paktes,** den auch sonst niemand begrüßen könne, dem ehrlich und ernstlich an einer Entspannung und Entwirrung der europäischen und besonders der balkanischen Lage gelegen sei. So sehr man versucht ist, zu fragen: „Warum erst jetzt?", nachdem doch der technische Initiator des Paktes, der griechische Außenminister Maximos, so liebenswürdig in Rom aufgenommen worden war, so sehr kann man der Analyse des italienischen Blattes zustimmen. Südslawien? — Italien ist immer noch sein Hauptkunde! Griechenland? — Die Balkanmächte sind die Gebiete seines geringsten handelspolitischen Interesses. — Das gleiche gilt für die Türkei. Und Rumänien hat, wie auch das in wesentlichen Beziehungen stark widerstrebende (und auch schon bitter enttäuschte) Südslawien, Rücksichten auf die Kleinen Entente-Freunde zu nehmen. Was bleibt also übrig? Ein ohne Rücksicht auf tatsächliche wirtschaftliche Gegebenheiten zusammengebündeltes Vielerlei zentrifugaler wirtschaftlicher Kräfte. — Man darf hinzufügen: Ein Musterbeispiel für die sture Tendenz zur Desorganisation des europäischen Wirtschaftsorganismus zugunsten der Aufrechterhaltung seiner politischen Verunstaltung. Wie weit diese Tendenz in die wirtschaftlichen Einzelvorgänge hineinreicht, läßt dunkel die noch nicht restlos geklärte Geschichte der Verhinderung des geplanten deutsch-bulgarischen Kompensationsgeschäftes vermuten, wo unter Verfälschung der Tatsachen ein vernünftiger handelspolitischer Vorgang unterminiert wurde.

Prüfung der Grubenholzbedarfsdeckung

Die erfreuliche Aufwärtsbewegung der deutschen Kohlenförderung in den letzten Monaten ist nicht ohne Auswirkung auch auf die Grubenholzdeckung geblieben. Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, das die Aufgabe hat, den gesamten deutschen Holzbedarf sicherzustellen, befaßt sich daher mit der Nachprüfung der auf dem Markt befindlichen Grubenholzvorräte. Zur Zeit werden Ermittlungen angestellt, auf Grund derer es möglich sein wird, den gesamten Bedarf bis 1. Juli 1935 sicherzustellen.

Berliner Börse

Fest

Berlin, 14. Februar. Unter Bevorzugung von Maschinenaktien und sonstigen Spezialwerten Börseneröffnung vorwiegend fester. Unterstützt wurde die freundliche Grundstimmung durch die Ausführungen Reinhardts über Steuerreform; auch aus der Wirtschaft lagen wieder Anregungen hinsichtlich Dividendenaussichten bei einzelnen Gesellschaften bezw. Neueinstellungen, wie beim Stahlverein, vor. Verschiedentlich fand auch der anhaltend gute Zeichnungseingang auf die neuen preußischen Schatzanweisungen Beachtung. Abgesehen von J. Berger, die nach Minus-Minus-Notiz 4¾ Prozent niedriger eröffneten, und von Dtsch. Eisenhandel, die ebenfalls auf Dividendenbefürchtungen 1¼ Prozent nachgaben, waren Gewinne bis zu 1 Prozent der Durchschnitt. Bei Maschinenaktien gewannen Berlin-Karlsruher Industriewerke und Berliner Maschinen je 2½ Prozent, Orenstein sogar 3½ Prozent. Auch Holzmann waren um 2½ Prozent gebessert. Am Elektromarkt sind Elektr. Licht und Kraft und Siemens mit Gewinnen von je 1½ Prozent zu erwähnen, während Montanwerte mit Besserungen bis zu 1 Prozent nicht aus dem allgemeinen Rahmen fielen. Engelhardt Brauerei waren, vielleicht im Zusammenhang mit den Plänen für die Neuregelung der Biersteuer, wahrscheinlich aber unter dem Eindruck des gestern veröffentlichten Abschlusses, um 1¾ Prozent erholt. Farben vor der Aufsichtsratssitzung am kommenden Freitag weiter beachtet und auch im Verlaufe höher. Stärkere Widerstandsfähigkeit zeigten auch variable Renten, Altbesitz plus ¼, Neubesitz nach etwas schwächerem Beginn um 10 Pf. erholt. Reichsschuldbuchforderungen uneinheitlich, Späte 94 (minus ½), Umtauschdollarbonds etwa behauptet. Von Auslandsrenten 4prozentige Mexikaner 30 Pf. höher, 4prozentige Ungarn dagegen 40 Pf. niedriger. Nach den ersten Kursen, unter Bevorzugung von Spezialwerten, weiter befestigt. Nur Berger erneut 1½ Prozent niedriger. Am Geldmarkte, trotz des Medios, noch unveränderte Sätze, Tagesgeld 4¼ resp. 4⅛ Prozent. Umsatztätigkeit am Maschinenaktienmarkt auch im Verlaufe ziemlich groß, Anfangskurse allerdings nicht immer voll behauptet.

Am Kassamarkt verschiedentlich wieder Gewinne bis zu 3 Prozent, so bei Chem. Milch, Bachmann & Ladewig, Rheinmetall, Ver. Schimischow Zement, Chem. Albert, Rhein.-Westf. Kalk usw. Andererseits Kolonialwerte in Reaktion bis zu 3 Prozent niedriger. Bankaktien behauptet. Auch in der zweiten Börsenstunde Tendenz an den Aktienmärkten freundlich, Spezialwerte wie Buderus Konti-Gummi, Dessauer Gas, Siemens und verschiedene Montanpapiere schlossen bis zu 1½ Prozent über Anfang. Andererseits Berger, BEW. und Salzdetfurth abgeschwächt.

Frankfurter Spätbörse

Weiter fest

Frankfurt, a. M., 14. Februar. Aku 44⅞, AEG. 31⅜, IG. Farben 31,75, Lahmeyer 116,5, Rütgerswerke 57,25, Schuckert 103,25, Siemens & Halske 149, Reichsbahn-Vorzug 112,25, Hapag 29⅜, Norddeutscher Lloyd 32⅜, Ablösungsanleihe Neubesitz 19⅜, Ablösungsanleihe Altbesitz 96,75, Reichsbank 166,25, Buderus 77⅜, Klöckner 63,25.

Breslauer Produktenbörse

Ruhig

Breslau, 14. Februar. An der Gesamtlage im Getreideverkehr vermochte sich heute nicht viel zu ändern; besonders in Brotgetreide fehlte es an Anregung. Die Umsätze in Weizen wie in Roggen zur prompten Lieferung hielten sich daher auf Basis der Festpreise in engen Grenzen. Hafer wies eine behauptete Grundstimmung auf. Gerste lag in sämtlichen Sorten preismäßig fast unverändert; die Umsätze hielten sich an beiden Märkten in mäßigem Rahmen. Mehl verkehrte sehr ruhig, der Umsatz ging über den dringenden Tagesbedarf kaum hinaus. Sämereien tendierten weiter fest.

Berliner Produktenbörse

1000 kg) — 14. Februar 1934.

Weizen (Märk.)	76/77 kg	194½—190
	80 kg	—
Tendenz: ruhig		
Roggen (Märk.)	72/73 kg	162—158
Tendenz: ruhig		
Gerste Braugerste		—
Braugerste, gute		176—183
4-zeil		—
Sommergerste		165—173
Tendenz: ruhig		
Hafer Märk.		144—152
Tendenz: ruhig		
Weizenmehl	100 kg	26.00—27.00
Tendenz: ruhig		
Roggenmehl		22.20—23.20
Tendenz: ruhig		

Weizenkleie		12,10—12,30
Tendenz: ruhig		
Roggenkleie		10,50—10,80
Tendenz: ruhig		
Viktoriaerbsen		—
Kl. Speiseerbsen		32,00—36,00
Futtererbsen		19,00—22,00
Wicken		15,00—16,00
Leinkuchen		12,10
Trockenschnitzel		10,10—10,20
Kartoffelflocken		14,30
Kartoffeln.	weiße	—
„	rote	—
„	blaue	—
„	gelbe	—
Fabrikk. %	Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

14. Februar 1934.

Getreide		100 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	75½ kg	183
	77 kg	—
	74 kg	—
	70 kg	—
	68 kg	—
Roggen, schles.	72 kg	150
	74 kg	—
	70 kg	—
Hafer	45 kg	135
	48—49 kg	138
Braugerste, feinste		175
gute		170
Sommergerste		—
Industriegerste	68-69 kg	—
	65 kg	160

Wintergerste	61/62 kg	155
„	68/69 kg	—
Tendenz: ruhig		
Futtermittel		100 kg
Weizenkleie		—
Roggenkleie		—
Gerstenkleie		—
Tendenz:		
Mehl		100 kg
Weizenmehl (70%)		24½—25½
Roggenmehl		20¼—21¼
Auszugmehl		29½—30½
Tendenz: ruhig		

Breslauer Schlachtviehmarkt

14. Februar 1934

Der Auftrieb betrug: 1103 Rinder, 379 Schafe, 1512 Kälber, 4032 Schweine

Ochsen 102 Stück	
vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes 1. jüngere	27—29
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	23—26
fleischige	18—22
gering genährte	13—17
Bullen 460 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	28—29
sonst. vollfl. od. ausgem.	24—27
fleischige	21—23
gering genährte	18—20
Kühe 439 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	25—27
sonst vollfl. od. ausgem.	20—24
fleischige	15—19
gering genährte	10—14
Färsen 91 Stück	
vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	27—3[illegible]
vollfleischige	23—26
fleischige	19—22
gering genährte	15—18
Fresser 11 Stück	
mäßig genährtes Jungv.	—
Kälber (Sonderklasse)	
Doppellender best. Mast	—

Andere Kälber	
best Mast- u. Saugkälber	36—38
mittl. Mast- u. Saugkälber	33—35
geringere Saugkälber	29—31
geringe Kälber	25—28
Lämmer, Hammel und Schafe Stück	
beste Mastlämmer	—
Stallmastlämmer	37—40
Holst. Weidemastlämm.	—
beste jüng. Masthammel	—
Stallmasthammel	33—36
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer u. ältere Masthammel	30—32
ger. Lämmer u. Hammel	—
Schafe	
beste Schafe	28—30
mittlere Schafe	25—26
geringe Schafe	—
Schweine Stück	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	44—48
vollfl. v. 240—300 „	42—46
„ 200—240 „	40—43
„ 160—200 „	37—41
fleisch. 120—160 „	—
„ unter 120 „	—
Sauen	36—42

Geschäftsgang: Rinder schlecht, Schafe, Kälber, Schweine langsam.

Posener Produktenbörse

Posen, 14. Februar. Roggen O. 14,50—14,75, Roggen T. 270 t 14,75, 15 t 14,685, 30 t 14,60, Weizen O. 17,50—18, Hafer 11,75—12, Saathafer 12,25—12,75, Gerste 695—705 15—15,50, Gerste 675—685 14,50—15, Braugerste 15,50—16,50, Roggenmehl I. Gat. 55% 21—22, 65% 19,50—20,75, II. Gat. 35—70% 16,50—17,50, Weizenmehl I. Gat. A 20% 32,75—34, B 45% 29,75—31,50, C 60% 28,25—30, D 65% 26,75—28,50, II. Gat. 45—65% 24,75—26,50, Roggenkleie 9,75—10,50, Weizenkleie 11—11,50, grobe Weizenkleie 11,50—12, Winterraps 44—45, Viktoriaerbsen 23—26, Folgererbsen 20—22, Senfkraut 33—35, blauer Mohn 44—50, Sommerwicken 14.50—15.50, Peluschken 14,50—15,50, Leinkuchen 18.50—19, Rapskuchen 14,50—15, Sonnenblumenkuchen 15.75—16.75, roter Klee 170—200, 95—97% 210—235, gelber Klee ohne Hülsen 90—110, in Hülsen 30—35, Schwedischer Klee 90—110, weißer Klee 70—100, Serradelle 13—14.50, blaue Lupine 6,50—7,50, gelbe Lupine 9—10. Stimmung ruhig.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	14. 2.
Kupfer stetig	
Stand. p. Kasse	32 7/8—32 15/16
3 Monate	33—33 1/16
Settl. Preis	32 7/8
Elektrolyt	35 3/4—36 1/4
Best selected	35 1/2—36 3/4
Elektrowirebars	36 1/4
Zinn: stetig	
Stand. p. Kasse	225 3/4—225 7/8
3 Monate	225 [illegible]—225 5/8
Settl. Preis	225 3/4
Banka	231
Straits	230 1/4
Blei: stetig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	11 9/16
inoffiziell. Preis	11 1/2—11 9/16

	14. 2.
ausl. entf. Sicht	
offizieller Preis	11 7/8
inoffiziell. Preis	11 13/16—11 7/8
ausl. Settl. Preis	11 1/2
Zink: stetig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	14 13/16
inoffiziell. Preis	14 13/16
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	15 1/8
inoffiziell. Preis	15 1/16—15 1/8
gew., Settl. Preis	14 7/8
Gold	137/5
Silber (Barren)	20 1/4—21 7/8
Silber-Lief. (Barren)	20 5/16—21 15/16
Zinn-Ostenpreis	—

*

Berlin, 14. Februar. Kupfer 40 B., 39,25 G. Blei 15 B., 14,5 G. Zink 19 B., 18,75 G.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	14. 2. Geld	14. 2. Brief	13. 2. Geld	13. 2. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,651	0,655	0,651	0,655
Canada 1 Can. Doll.	2,502	2,508	2,502	2,508
Japan 1 Yen	0,757	0,759	0,757	0,759
Istambul 1 türk. Pfd.	1,998	2,002	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	12,70	12,73	12,70	12,73
New York 1 Doll.	2,522	2,528	2,522	2,528
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,213	0,215	0,213	0,215
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,43	168,77	168,18	168,52
Athen 100 Drachm.	2,407	2,411	2,407	2,411
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,29	58,41	58,19	58,31
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,42	81,58	81,32	81,48
Italien 100 Lire	21,98	22,02	21,94	21,98
Jugoslawien 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Kowno 100 Litas	41,61	41,69	41,61	41,69
Kopenhagen 100 Kr.	56,74	56,86	56,74	56,86
Lissabon 100 Escudo	11,59	11,61	11,59	11,61
Oslo 100 Kr.	63,84	63,96	63,84	63,96
Paris 100 Frc.	16,46	16,50	16,45	16,49
Prag 100 Kr.	12,44	12,46	12,44	12,46
Riga 100 Latts	80,02	80,18	80,02	80,18
Schweiz 100 Frc.	80,82	80,98	80,77	80,93
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	33,87	34,03	33,87	33,93
Stockholm 100 Kr	65,53	65,72	65,58	65,72
Wien 100 Schill.	47,20	47,30	47,20	47,30
Warschau 100 Zloty	46,875	47,275	47,05	47,25

*

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 13. Februar. Polnische Noten Warschau 47,075—47,275, Kattowitz 47,075—47,275, Posen 47,075—47,275, Gr. Zloty 46,875—47,275

Warschauer Börse

Bank Polski 85,75—86,50
Starachowice 10,45—10,40

Dollar privat 5,375, New York 5,36, New York Kabel 5,365, Belgien 123,65, Danzig 173,00, Holland 357,00, London 26,93, Paris 34,93, Schweiz 171,48, Italien 46,68, Stockholm 139,30, Deutsche Mark 209,40, Pos. Investitionsanleihe 4% 103,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 57,00, Bauanleihe 3% 42,00—41,75, Dollaranleihe 6% 66,25, Dollaranleihe 4% 53,50—53,25, Bodenkredite 4½% 52,00. Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen uneinheitlich.